

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 2 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Von-Abonnement: 2,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Lehrprediger: Amt 1, Nr. 1508
Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 10. Mai 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Die ungarische Millenniumfeier.

1848 hätte das Deutsche Reich sein 1000-jähriges Jubiläum feiern können. Deutschland fehlte aber damals nicht nur die Freiheit, sondern auch die Einheit, und so konnte die 1000-jährige Wiederkehr des Tages, an dem der Vertrag von Verdun abgeschlossen wurde, des Tages, an dem das fränkische Weltreich Karl des Großen in drei Theile, Frankreich, Deutschland und Lothringen, Italien, zerfiel, nicht gefeiert werden. Schwer lastete der Druck der Reaktion auf den deutschen Völkern, die in dem verhassten Bundesrat das einzige einigende Band sahen — ein Band, das eine Fessel war. Wer für die Einheit und Freiheit Deutschlands schwärmte, dichtete und schrieb, sah hinter Kerkermauern oder war von Spionen umgeben. Vereins- und Versammlungsrecht gab es nicht, die Presse war der Zensur unterworfen. Jedes Wort für das einigende Deutschland war unterdrückt worden, keinen Nachhall hätte es im Volke finden können. Zu gut wachten Späher und Häscher. Wohl hat Friedrich Wilhelm IV., der redensüchtige der früheren Hohenzollern, des Tages von Verdun gedacht, als er den Ausbau des Kölner Domes mit einem großen Feste feiern ließ, und als er einen Preis für historische Geschichtsschreibung in jenen Jahren schuf, aber seine Reden und Thaten wurden im Volke nicht gewürdigt, weil er sich stets von momentanen Impulsen leiten ließ, nur zu oft das Gegenteil von dem verkündete, was nachher sich erfüllte.

Dumpf und traurig, vergrämt war die Stimmung des deutschen Volkes, als das Millennium seiner nationalen Selbständigkeit sich erfüllte — und fünf Jahre später erbeute der deutsche Boden von der gewaltigen Volksbewegung des Jahres 1848.

Wie ganz anders feiern die Magyaren die Tausendjahresfeier ihres Staatswesens. Lärmend und jubelnd begehen sie ihr nationales Fest, die ganze Welt laden sie ein, mitzufeiern, sie künden in zahllosen Reden und Schriften ihre eigenen Verdienste um die Kultur ihres Landes und der Welt.

Traut man ihren Worten, so danken wir es nur Ungarn, daß heute in Wien, Berlin und Paris nicht der Sultan herrsche, daß heute nicht Muhammed's Lehre und Kultur an stelle der sogenannten christlichen in Europa maßgebend sei. Sie preisen sich als Hort der Freiheit und des konstitutionellen Systems, sie rühmen ihre eigenartigen Leistungen auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur. Sie errichten sich selbst nicht nur zahllose papierne Denkmäler, nein auch viele hunderte erregte errichten sie in allen Theilen des Landes, und zum Gedenktage legen sie den Schlussstein zu ihrem herrlichen monumentalen Parlamentsbau, das im Style des Sitzes des englischen Parlaments am breiten Donauströme der königlichen Burg gegenüber errichtet, spätesten Geschlechtern den Sieg des zähen

Magyarenthums über die Germanisirungs- und Zentralisirungstendenzen der absolutistisch gesinnten Habsburger künden soll.

Wäre all' das richtig, was geschäftige Federn im Dienste des offiziellen Ungarns, d. h. der bevorrechteten Schichte der maßgebenden magyarischen Nationalität in unzähligen Schriften in heimischer und fremder Sprache zum Ruhme ihres Landes melden, so müßten alle, die an der Höhe der Kultur und an der freiheitlichen Entwicklung eines Gemeinwesens interessiert sind, an der Feier des ungarischen Millenniums theilnehmen.

Aber dem ist nicht so. Hinter dem äußeren Glanze, hinter den ruhmredigen Redensarten bietet Ungarn so viel rückwärtiges, so vieles, einem freiheitsliebenden Kulturmenschen widerwärtiges, daß demgegenüber die Geschichts- und Gegenwarts-Fälschungen der Lobredner nicht bestehen bleiben können.

Die Sympathien Europa's für Ungarns Jubelfeier werden gefordert, weil, wie Moriz Jolai, der über alle Gebühr gefeierte ungarische Roman-Schriftsteller behauptet:

„Der katholische wie der protestantische Ungar verteidigen Jahrhunderte hindurch vereint das Christenthum in blutigen Kriegen gegen die Eroberungsfeldzüge des mächtigen Islam: er kürzt, er wird zertreten, unterjocht, aber er beugt sich nicht, er verläßt sein getnehtetes Vaterland nicht, er sammelt Kräfte, bis er den tyrannischen Eroberer abzuschütteln vermag.“

Jeder, der die Geschichte Ungarns nur einigermaßen kennt, wird über die unheimliche Komik dieser Traxden staunen müssen. Die Wiener „Neue Revue“ bemerkt zu Jolai's Auslassung:

„Es ist doch allbekannt, daß die Ungarn in langen blutigen Kriegen an der Seite der Türken gegen die Oesterreicher gekochten haben. Um die Türkenkriege spinnst sich ja überhaupt ein ganzes Gewebe von traditionellen Lügen und Phrasen, das sowohl den „Erbsind der Christenheit“ als die „christlichen Verleier“ in ganz anderen Farben als denen der historischen Thatsächlichkeit darstellt. Aber selbst auf diesen wirren und dunklen Geschichtsgebieten ist die Wahrheit selten so grob gefälscht worden, wie in diesem Falle von Herrn Dr. Jolai. Wir wollen den sehnsüchtigen Phantasten, der die Ungarn als nimmermüde Streiter wider das verhasste Türkenjoch darstellt, nur an ein paar der markantesten Thatsachen erinnern. Johann Zepolya kämpfte, mit den Türken verbündet, gegen Ferdinand von Habsburg, und empfing aus Sultan Soliman's Händen die ungarische Krone. Stephan Bocskay trieb, wieder mit türkischer Hilfe, die Truppen Rudolph's II. aus Ungarn hinaus und erzwang den Wiener Frieden von 1606. Ebenso haben unter Bethlen Gabor's Führung türkische Truppen wiederholt die kaiserlichen geschlagen. Emmerich Tököly brach als türkischer Heerführer in die österreichischen Erbländer ein, bestieg mit türkischer Unterstützung den ungarischen Königsthron und zog mit dem Großvezir Kara Mustafa 1688 vor die Mauern Wiens. Und in dem stummen Monumente, mit welchem Franz Raköczy noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts seine Landsleute zum Aufstande gegen die Habsburgische Herrschaft aufrief, hieß es: „Grausame Herrschaft ist einem freien, hochgeachteten Volke“

Der Thoma-Schneider war, was die Bauern einen schönen Mann nennen: nicht zu klein und nicht zu groß, unterseht und fleischig; sein Gesicht war roth wie ein Winterapfel, die Augen groß, glänzend und rund wie Ängeln. Er verstand sich nicht bloß auf das „neumodische Wesen“, sondern auch auf die alte Tracht, die mäßig verschwand. Die alten Bauern, die sie noch trugen, schätzten ihn für den besten Schneider im Lande.

Wenn einer dieser hohen, hageren Männer im Wirthshaus erschien, machte sich Lene stets in der Nähe der Schneiderbank zu schaffen, um ja kein Wort der Unterhaltung zu verlieren. Wie hätte die ernste Tracht dieser wortfargen Männer ihrem Vater stehen müssen! Diese hohen, ziegenledernen Stiefel, die sich wie ein seidenes Tüchel um Bein und Wade schmiegt, die bodledernen Pumphosen, der handbreite Hofenträger mit dem faustgroßen „Huajenantoubara“ in der Mitte, der wie Gold glänzte, das grünelnde „Golla“ und der dunkle, bis an die Knöchel reichende Mantel. Und erst der steife, schubladentradgroße Hut mit den vielen und vielen Seidenband-Schleifen!

Wenn der Thoma-Schneider nach auswärt's „anmessen“ ging, nahm er stets sein „Flügelhorn“ mit, trotz allen Gejeters seiner Frau. Die Bauern, die ihn als tüchtigsten Spieler kannten, lanerten ihn ordentlich ab, wenn er sein Geschäft erledigt hatte, zogen ihn ins Wirthshaus und nöthigten ihn so lange, bis er spielte. Bald einer, bald mehrere von ihnen sangen dazu die alten Egerländer Lieder, Schmunzeln und Schwänke, der bissige Bierzeiler flog hin und wieder, und es war ein Gedudel, Gelächter und Gläserklingen oft die ganze Nacht hindurch. Zu derselben Zeit tobte dann im Gasthause zu Zettenberg der Teufel der Eifersucht. Aber auch rein gar nichts konnte die Lene recht machen, nicht einmal ein Glas Bier einschenken. Trepp auf und Trepp ab wurde sie gejagt und gehetzt, mit Schelt- und Schimpf-

bitterer als ein tausendfacher Tod. Einstimmig ersehnt es noch in dieser Stunde die Tage der osmanischen Hoheit zurück. Eine belegte Darstellung hat ausgewiesen, daß, was die Oesterreicher in einem Jahre erpreßten, demjenigen gleichkomme, was man den Türken binnen eines halben Jahrhunderts an Tribut gegeben!“

Und ebenso steht es mit den Ruhmredereien über die Freiheit, die in Ungarn ihr Heim fest begründet hat. In Ungarn herrscht unumschränkt das magyarische Element. Die Vertreter der anderen Nationalitäten, die in ihrer Gesamtheit die Majorität der Bevölkerung bilden, sind vom Parlamente, diesem Stolz der Ungarn, fast vollständig ausgeschlossen, die Stellen in der Verwaltung werden fast ausnahmslos mit magyarischen Exzellenzen besetzt.

Ein elendes Klassenwahlrecht mit einem unerhörten Terrorismus bei den Wahlen, die unter dem Hochdruck der Behörden und allzuoft auch der bemächtigten Macht stattfinden, verwehren den Arbeitern, Kleinbürgern und den Nichtmagyaren eine Vertretung im Parlamente und in den Selbstverwaltungskörpern. Willkürliche Polizeimaßregeln und drakonische Urtheile der Gerichte, sowie ein nach den Interessen des Großkapitalismus zugestuftes Pressegesetz hindern die Entfaltung einer demokratischen Volksbewegung und einer unabhängigen Presse. Die selbständigen Aeußerungen der Nationalitäten, selbst die Ausbildung in der eigenen Muttersprache werden von dem leitenden Volksstamme mit größter Strenge verfolgt. Die Schulbildung liegt im Argen. Die Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, die von geschäftigen Federn nun in den Himmel gehoben werden, sind meist Nachahmungen westeuropäischer Vorbilder und die gerühmten Koryphäen ungarischer Kulturleistungen wie der berühmte Musiker Franz Liszt, der nie einen zusammenhängenden ungarischen Satz sprechen konnte, und der bekannte Maler Munkacsy, der früher den deutschen Namen Liebl führte, sind nicht Magyaren, sind Deutsche. Schwerer Druck des Magyarenthums hat auf die anderen im Lande wohnenden Nationalitäten forumpirend gewirkt, die zwangsmäßige Entnationalisirung hat nirgends so große Dimensionen angenommen wie im modernen Ungarn. Zur Schande der Deutschen muß gesagt werden, daß sie sich am leichtesten und in größter Zahl entnationalisiren ließen. Die Magyaren, die so stark auf ihre Kulturleistungen pochen, übersehen dabei geflissentlich, daß magyarisirte Vertreter anderer Nationalitäten die meisten Bausteine zu der als spezifisch national gepriesenen Kultur geliefert haben.

Nicht besser wie mit dem Stolz auf ihre Kultur, verhält es sich mit den Lobreden auf die Segnungen ihres parlamentarischen Systems. Wie das ungarische Parlament entsteht, haben wir schon klargestellt, gleich seiner korrupten Entstehung ist die Korruption in den Reihen der Parlamentarier. Mehr noch als in Frankreich und in den Vereinigten Staaten ist ein Parlamentarismus in Ungarn

worten. Und von der Lene kam's an die Kinder und von diesen an die Gäste, bis keiner mehr an sich halten konnte, und das Schreien, Toben und die auf die Tische fallenden Faustschläge weit in die Nacht hinausschallten, daß die Leute im nahen Dorfe einander zunickten und meinten:

„Na ja! Von Thoma-Schneida wird halt schon wieder einmal g'raunt!“

Zweimal hatte die Müllesener Lehrerin im Wirthshaus zu Zettenberg vorgesprochen, um sich nach ihrer Verwandten zu erkundigen. Sie hörte nur gutes. Mit einer wahrhaft mütterlichen Würde und Zartheit verstand die Wirthin, von ihrem Dienstmädchen zu reden, so daß die Lehrerin jedesmal völlig getrübet nach Hause ging, mit der Lieberjüngchen, die Lene werde in Zettenberg gehalten wie ein eigenes Kind. In ihrer Arglosigkeit überließ sie dabei ganz, daß sie sich insolge Eingreifens der Wirthin nicht einmal mit dem Mädchen unter vier Augen hatte aussprechen können.

Die Lehrersfrau würde der Sache aber trotzdem besser auf den Grund gegangen sein, wenn nicht andere Sorgen gerade damals sie vollständig in Anspruch genommen hätten. Ihrem Kaspar gefiel das Leben in der Stadt ganz und gar nicht. Nach vielen Ausereien und Demüthigungen hatte Jakob Weiß die Freiheit für „seinen“ Aeltesten vollständig bejammern. Jeden Mittag ging Kaspar in ein anderes Patrizierhaus, in die Dechanten, zu den Dominikanern, und ließ sich seinen „Eßtigel“ vollfüllen. Ueberbleibsel waren das selbstverständlich, und da der ungesüßte Dorfsunge den anspruchsvollen Köchinnen nicht zu schmeicheln verstand, erhielt er manches böshafte und verletzende Wort als Zugabe. Der Lehrer konnte für seinen Sohn nur die Wohnung bezahlen. Bei einem Fledschuster war Kaspar einquartirt; in derselben Stube, in der der Meister mit seinem Lebrubben nagelte und nähte, wurde gekocht und geschlafen, arbeitete, schrieb und zeichnete der Student. Das Frühstück und Abendbrot lieferte ihm ein

Einmal hatte Lene schon geschlafen, da war wegen eines zerklüfteten Bierglases ein mächtiger Streit losgebrochen. Endlich zahlte der Bauer, ging aber in voller Wuth fort. Am andern Tage trieb Lene wie gewöhnlich ihre Ziegen aus. Ohne daß sie etwas von dem Streit wußte, gerieth sie auf den Grund und Boden des erbosten Bauers. Blöhhlich sprang dieser mit einigen Knechten hinter einer Hecke hervor, pfändete die Ziegen vom Fleck weg und nahm auch Lene zum Bürgermeister mit. Der Wirth mußte in die Tasche greifen und Ziegen und Mädchen wieder auslösen. Am gefährlichsten aber wurde die Sache für Lene, wenn die Ziegen ihren ledernen Tag hatten, und sich statt an dem halbvertrockneten Grase der Hänge, an dem grünen Futterhafer der Bauern, an Kraut- und Rübenblättern delectiren wollten. Dann stand das Mädchen ganz verzweifelt auf einem Raine und schrie in ohnmächtiger Wuth, was es aus dem Halse bringen konnte.

Wenn Lene nach dem Zwölfeläuten „eintrieb“, hatte ihre Dienstherrschaft meist schon abgegessen. In der Brat- röhre fand sie dann, was man für sie übrig gelassen. Ein Bröckchen Fleisch war selten dabei, trotzdem jeden Tag mehrere Pfund gekocht und gebraten wurden. Nicht einmal von den Würsten, die sie oft noch am späten Nachmittag aus der schier zwei Stunden entfernten Stadt holen mußte, erhielt sie je einen Zipfel. Was nicht an die Gäste abgesetzt werden konnte, ob die Wirthin; sie laute den ganzen Tag, wenn sie nicht gerade schlief; diese Gewohnheit hatte sie in ihrer früheren Stellung als Zimmermädchen angenommen. Da sie sich mit nichts zu beschäftigen wußte, war sie bald so dick, bequem und faul geworden, wie eine verwöhnte Rahe. Nur eines störte ihr jeelisches Gleichgewicht, die Eifersucht.

die Quelle der Bereicherung für den Abgeordneten, gegen Bestechungen vermitteln die Anhänger der Regierung wie die Mitglieder der Opposition günstige Lieferungsverträge, Eisenbahnkonzessionen, Stellen u. c. So untergraben die Abgeordneten selbst das Ansehen des so viel im Lande gerühmten und im Auslande überschätzten ungarischen Parlamentarismus.

Glänzender Firnis um eine ganz wurmfressige Schale, das ist das wahre Bild Ungarns in den durch Monate hindurch sich einanderreißenden Festtagen des ungarischen Millenniums.

Aber nicht Ungarns Völk ist an den traurigen Zuständen des Landes schuld. Eine kleine Schicht Bevorrechteter — der Adel und das erst im Entstehen begriffene Bürgerthum — trägt die Schuld daran, daß Ungarn in den 29 Jahren seiner Selbständigkeit alle Fehler der alten Kulturstaaten zur höchsten Entfaltung getrieben hat, ohne von den Vorzügen dieser Staaten etwas aufweisen zu können. Das ungarische Volk, auch die breite Masse der Magyaren, ist gesund, bildungsfähig und wirklich freiheitsliebend. Von ihm hoffen wir, daß es sich bald seiner Bedrückter entledigt und das reiche Land zu einem Heim der Völkerfreiheit und des Friedens für alle es bergende Nationalitäten umwandelte. —

„Ein Friedensjubiläum“ nach den vielen Kriegsjubiläen! Heute, am 10. Mai, ist es ein Vierteljahrhundert, daß der Friede mit Frankreich in Frankfurt abgeschlossen ward. Der Friede ist ein schönes Ding. Doch es giebt Frieden und Frieden. Wurde der nach der Schlacht von Sedan und dem Falle des Kaiserreichs mit Frankreich geschlossene Frieden ethischer Friede, der nicht die Saat neuer Kriegsgefahr in sich trug, dann wäre der Sedanstag ein Jubelstern für das deutsche wie für das französische Volk geworden.

Aber nach Sedan wurde der Krieg fortgesetzt, und zwar, nach dem er bis dahin für Deutschland Verteidigungskrieg gewesen, von deutscher Seite als Eroberungskrieg. Ulfah-Vorbringen sollte den Franzosen abgenommen werden. Nach unfählichem Blutvergießen gelang dies — Frankreich wurde so heillos geschwächt und gedemüthigt, daß es am 10. Mai 1871 den Frankfurter Frieden unterzeichnen mußte. Mit Zähneknirschen und dem Gedanken der Revanche, Frankreich benutzte den Frieden, um sich zu erholen und seine verlorene Machtstellung wiederzugewinnen. Und noch ehe die Tinte des Frankfurter Friedensvertrages getrocknet war, tauchte die Wolke der französisch-russischen Allianz am politischen Himmel auf. Und diese Wolke ist dräuender und dräuender geworden; sie bedeckt noch heute den politischen Himmel und wirft einen erlöschenden Schatten, der alles gesunde Wachsthum hemmt, auf das innere politische Leben der Völker.

Der Frankfurter Friede war mit dem Schwerte geschrieben, nur das Schwert konnte und kann ihn aufrecht erhalten. Er zwang Deutschland, seine Armeen fortwährend zu vermehren, dem Volk immer schwerere Lasten aufzuladen. Und die notwendige Folge: Unzufriedenheit unten mit Unterdrückung von oben blieb nicht aus. Der Kulturkampf, das Sozialistengesetz, die Verwandlung der Justiz in ein Machtmittel der Gewaltthäter, das Ueberwuchern des Militarismus, die Züchtung des Agrarierthums, die Vereinerlichung der herrschenden Minderheit auf Kosten des arbeitenden Volks und beständige Kriegsgefahr. Gefahr nicht eines Krieges zwischen zwei Staaten, nicht eines europäischen Krieges — nein eines Weltkrieges im wahrsten Sinne des Wortes, der die ganze „alte Welt“: Europa, Asien und Afrika zum Schauplatz haben, und mehr Schrecken, Unheil und Mordgruel verursachen würde, als irgend ein Krieg der Vergangenheit — ein Krieg, neben dem der deutsch-französische des „glorreichen“ Jahres 1870/71 das reine Kinderpiel wäre.

Das sind die „Segnungen“, welche die Pandorabüchse des Frankfurter Friedens über uns ausgegossen hat.

Politische Uebersicht.

Berlin, 9. Mai.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Gesetzes über gemein-schaftliche Holzungen vom 14. März 1881 und

Laib Brod, den er sich jeden Sonntag von Mählesen holte. Jedesmal sprach er dann bei der Lene vor, die ein Stück des Weges neben ihm herlief und ihm zum Abschied die paar Kupferkreuzer zusteckte, die sie von mitleidigen Gästen als Trinkgeld erhalten.

Im Winter fiel für Lene das Ziegenhüten fort, ihre Lage verbesserte sich aber nicht im mindesten. Die Wirthin ließ sie nicht einen Augenblick aus den Augen. Bald waren die Hände des Mädchens geschwollen und über und über aufgesprungen. Trotzdem mußte es waschen, stricken, spinnen und in der zügigen Schuppe Reisig- und Inorriges Stockholz hacken, halbe Tage lang, bis ihr die Arme wie erstorben herabsanken. 's Girghal wollte gar nicht herab von ihren Armen, und der Hans benutzte die Lene als Reitpferd. Am glücklichsten war diese noch, wenn sie dem Wirth bei seiner Schneiderei helfen durfte. Dann hatte ihr die ewig brummende und schimpfende Wirthin nichts zu sagen, und sie lernte manches von dem Manne, der sie stets gut und freundlich behandelte.

Bald wurde die Wirthin so bequem, daß sie nicht einmal ein Glas Bier mehr einschenkte. Sie saß gern in der Schankstube, wenn Gäste da waren, und sie plauderte stundenlang, ohne daß ihr einmal der Faden abriß, aber niemals machte sie einen Finger krumm, und mochten sich auch die Durstigen die halbe Lunge herausfahren. Die ganze Last der Bedienung fiel auf Lene. Und sie mußte das thun, während sie auch noch die beiden Kinder auf dem Halse hatte.

Die Fuhrleute und Knechte, die in der Schänke verkehrten, rülpften in ihren Reden und Streitereien manches derbe und ungeschliffene Wort hervor, aber der Lene trat keiner von ihnen nur im mindesten zu nahe. Die meisten schätzten es sogar für eine Ehre, wenn sich das sonst wort-lange Mädchen mit ihnen in ein Gespräch einließ. Waren Bauern anwesend, so wachten sie mit Sorgfalt, die schier wie Eifersucht ausah, darüber, daß Lene nicht beleidigt wurde. (Fortsetzung folgt.)

liberwies hierauf den Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Umzugskosten an Regierungs-baumeister an die Budgetkommission. Um dem Hause den lange entbehrten Genuß einer Währungsdebatte zu verschaffen, sollte sodann der von den Konservativen, Freikonservativen und einem Theil des Zentrums eingebrachte Antrag berathen werden, welcher die Regierung auffordert, im Bundesrath alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Verhältniß zwischen Silber und Gold herzustellen und zu sichern. Daß es den Bimetallisten mit ihren Bestrebungen nicht Ernst ist, sondern daß es ihnen nur darauf ankommt, von Zeit zu Zeit einige Reden zum Fenster hinaus zu halten, beweist der Zusatzantrag Dr. Arendt und v. Kardorff, wonach für die hierzu erforderlichen internationalen Verhandlungen nach den Erklärungen des englischen Rabinet vom 17. März 1896 die Initiative Englands abzuwarten ist. Ein gültiges Gesetz bewahrte das Haus vor der üblichen Währungsdebatte; die Staatsregierung war nicht vertreten und deshalb beantragten die Antragssteller selbst die Absetzung ihres Antrages von der Tagesordnung, welchem Wunsch das Haus einstimmig entsprach. Montag: Auerrecht für Renten- und An-siedlungsgüter. —

Das Gemurre von neuen Flottenplänen weist nicht ab. Bald werden Worte zitiert, die bei Hofe gefallen sein sollen; bald bläst irgend ein unbeamteter Marine-Enthusiast in sein Regierhorn. So hat in Effen ein Kapitänleutnant a. D. in einer Versammlung des All-deutschen Verbandes sich dahin ausgesprochen, daß der größte Theil unserer jetzigen Kriegsschiffe für den Ernst-fall nicht zu verwenden sei.

Unmöglich wäre das nicht. Nicht einmal Damenhüte werden rascher unmodern als Kriegsschiffe. Flugs sind die Fockmänner gleich mit der Behauptung bei der Hand, es müßte nach neuen Modellen gebaut werden. Die Schlussfolgerung ist dann natürlich immer: Mehr Geld für unsere herrliche Flotte! —

Neues vom Zeugniszwang gegen das „Volkblatt für Halle und den Saalkreis“. Die wegen Eidesverweigerung Mitte April in Zwangshaft genommenen fünf Personen — der Geschäftsführer der Druckerei, Jähmig, der Verleger unseres Blattes, Groß, Gerichtsbeisitzer Herrmann, der frühere verantwortliche Redakteur Lehmann und Redakteur Ad. Thiele — hatten gegen diese Maßnahme beim Regierungspräsidenten zu Merseburg Beschwerde erhoben. Gestern ist endlich die Antwort eingegangen. Sie lautet auf Verwerfung der Beschwerde. Zugleich ist die frühere Beschwerde, die sich gegen Verhängung einer Geldstrafe wegen gänzlicher oder theilweiser Verweigerung der Zeugnisaussage richtete, verworfen worden. Obwohl über die fünf genannten Personen die Zwangshaft am 17. April durch den Regierungskommissar Herrn Hermes ausdrücklich verhängt worden ist — es war also keine bloße Androhung der Haft — ist auch in dem heute eingegangenen Schreiben noch kein Termin genannt, bis zu welchem der Antritt der Zwangshaft zu erfolgen hat. Es wird vielmehr in dem Schreiben den Beschwerdeführern anheimgestellt, eine weitere Beschwerde an den Minister zu richten. Das wird geschehen. —

Wer die Wahrheit nicht betragen kann, ist und fühlt sich im Unrecht. Die Sozialdemokratie vertuscht nichts — sie leugnet keinen Mißersolg, sie beschönigt keinen Fehler und Miß-griff. Und wo dies einmal versucht wird, ist es eine Thorheit, für welche die Partei nicht verantwortlich gemacht werden darf, denn es widerspricht dem Grundprinzipien der Partei. Wir wissen, daß wir im Recht sind, und daß schließlich der Erfolg uns nicht ausbleiben kann, auch wenn einzelne Partei-mitglieder noch so viele und grobe Fehler und Verlöbde begehen; und darum ist es uns leicht, begangene Fehler und Ver-löbde einzelner Parteigenossen unumwunden zuzugeben. Wir können das um so leichter, als die Verhältnisse und unsere Freunde so gut für uns arbeiten, daß solche Fehler und Verlöbde ganz ohne Einfluß auf den Endausgang sind. Unsere Freunde sind nicht in dieser glücklichen Lage — die Grundlage ihrer Macht bröckelt zusammen, wird schwächer von Minute zu Minute, und das Interesse hindert sie die Wahrheit zu sagen. Denn es wäre die Abdankung. Das Interesse zwingt sie zu lügen.

Das sehen wir gerade jetzt wieder in zwei, dem Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit einnehmenden Fällen: in Sachen der letzten Kaiserwahl und der französischen Gemeindevahl des 8. Mai. Das Kaiserwahl der Arbeit soll ein Fiasko gewesen sein! Freilich die bürgerliche Presse der ganzen kapitalistischen Welt. Sie freilich es, weil sie weiß, daß das Gegentheil die Wahrheit ist. Aber die Wahrheit zu sagen, wäre gefährlich — die „Dummen“, die noch mitlaufen, würden das Mitlaufen sein lassen.

Dasselbe Spiel mit den französischen Gemeindevahlen. Nach vier Tagen barnackiger Vogelstrauß-Politik hat die kapitalistische Presse sich dahin „verschwooren“, zu schreiben:

Literarisches.

Zur Naturgeschichte der „Frankfurter Zeitung“ und der bürgerlichen Demokratie, betitelt sich eine aus drei Artikeln der „Frankfurter Volksstimme“ bestehende Flugschrift unseres Genossen Dr. Cuard, in der dieser gegenüber den ihn kränkelnden Innuanationen der „Frankfurter Zeitung“ die Geschichte seines Bruchs mit dem Hauptorgan der bürgerlichen Demokratie erzählt.

Eingelassene Druckschriften.

„Soziale Provisio, Centralblatt für Sozialpolitik“ (Berlin, Carl Demmann's Verlag) enthält in ihrer neuesten Nr. 23 folgenden leitenden Aufsatz: Der Reichstag und der Zerninhandel. Von Prof. Stefan Cohn. — Aus dem Reichthum leben wir dennoch: Die Wohlthaten in Russland. Von S. Werhmann. — Uebereinkommen zwischen Druckereibesitzern und ihren Gehilfen in Garmisch-Partenkirchen. — Arbeiter in der französischen Zündholz-Industrie. — Behelfsmittel der deutschen Arbeiter- und Arbeitervereine. — Kommunale Behörde in Vercy. — Städtisches Volkshaus in Studa. — Errichtung einer städtischen Gärtnerei für Leipzig. — Gabeln-Handel in so deutschen Städten. — Altersversorgung der Arbeiter im Hennegau. — Errichtungen über Wohnsiedlung an Kinderjahren. — Stadt-magistrat Hof als Arbeiterführer. — Unternehmungen in Kuby-ter. — Vergehen des Bremererzbischofs christlicher Bergarbeiter. — Gemein-deverein (Christ-Union) der graphischen Berufe und Maler Deutschlands. — Arbeitsnachweis durch Krankenkassen. — Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente. — Altersversorgung in Danemark. — Wohnungskäm-mer in Frankreich, Schweden und Belgien. — Einführung des achten Schul-jahres an den bayerischen Volksschulen. — Scheitern des preussischen Scher-belohnungs-Gesetzes. — Gewerbebeschwerden im böhmischen Landtage. — Die Deutsche Handwerker-Enquete. Von Prof. H. Neuberg. — Vergehen der Schweizer Arbeiter gegen die Hände im Submissionswesen. — Zweite Lesung des deutschen Gesetzesentwurfs. — Preussische Central-Genossenschafts-kasse.

„Neue Kunst“. Die Wochenchrift für Politik, Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben. „Neue Kunst“ veröffentlicht in Ost Pr. 13 (7. Jahrgang) vom 8. Mai 1896 folgende Aufsätze:

H. Schäfer: Der internationale Frauenkongress in Paris; J. G. Gessen: Kulturkampf; J. Dietz: Die Nationalitäten in Ungarn; V. Gault: Geniech von Zeitgeist; A. Sternbach: Auf; Kunst (J. U. Künstlerhand). W. v. Wartmann: Der Schach im Weltschere; Minutarchiv aus der Zeit.

Arbeiter-Politik. Eine sozialdemokratische Antwort auf das Preis-Rückwärtsziehen des Herrern über die Aufhebung eines Arbeiter-Rückwärts für evangelische Arbeiter von Richard Calmer. Berlin. Verlag: Expedition der Wochenblatt Verlagsanstalt.

Witt, Karl, Warrer, Schneider Grünberg und Gesperrter Bilder oder der gefällige Brief. Berlin W. S. Postans. u. Co. 1896. 61 Seiten 27. Preis 50 Pf.

„Das Ergebnis hat den Sozialisten und Radikalen eine große Enttäuschung gebracht. Im einzelnen haben keine Verschiebungen stattgefunden, im ganzen bleibt das Verhältnis der Parteien, wie es war.“

Niemals ist frecher gelogen worden. „Im Einzelnen“ haben allerdings „Verschiebungen“ stattgefunden, aber es waren nicht „kleine“ Verschiebungen, sondern sehr große und sehr wesentliche — Verschiebungen, die den politischen Schwer-punkt verlegt haben. „Das Verhältnis der Parteien“ bleibt „im ganzen“ nicht „wie es war“, sondern es ist ein ganz anderes geworden. Und die Regierung des Herrn Meline steht nicht mehr auf festem Boden, sie schwebt in der Luft; und der nächste Sonntag — morgen — mit seinen Stichwahlen, wird dem Cabinet Meline den Gnadenstoß versetzen.

Bis zum heutigen Tag hat die französische Regierung das Er-gerniß der Wahlen des 8. Mai hartnäckig totgeschwiegen. Dieses Todtschweigen ist die glänzendste Anerkennung des Sieges, welchen unsere Genossen in Frankreich am vorigen Sonntag erfochten haben, und den sie am morgigen Sonntag vervollständigen werden. —

Herr Meline Famine (Brotvertheurer) hat zu ver-schiedenem anderen Vech auch das, eine Vergangen-heit zu haben, die jetzt ausgegraben wird. Zu den ihm unangenehmsten Ausgrabungen gehört die, daß er im März 1871 zum Mitglied der Pariser Kommune gewählt ward, und das Mandat bloß deshalb ablehnte, weil er körperlich ganz zertrütert war, aber der Kom-mune die besten Wünsche (mes vœux bien sincères) übermachte, damit die Republik befestige. Sein Brief, der das Datum des 30. März trägt, wird heute von der „Petite Republique“ veröffentlicht. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. In Raumburg wurde der Schuhwaaren-Fabrikant M. A. Seiler aus Weissenfels von der Strafkammer am 7. d. M. zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. —

Deutsches Reich.

— Eine Enthüllung über die Gründe für die Zurück-schiebung des Jedlihschen Schulgesetzentwurfs bringt der „Reichsboten“, indem er erklärt, das Gesetz sei lediglich wegen der zu weit gehenden Bestimmungen über den Einfluß der Bischöfe zurückgeschoben worden. Diese Behauptung ist das fromme Blatt dann durch folgende Ausführungen zu stützen:

„Daß es nicht wegen seiner Grundlage — des konfessionellen christlichen Charakters der Volksschule — zurückgeschoben wurde, ergibt sich doch schon aus den desfallsigen Erklärungen des Ministers Dr. Bosse, und aus unseren zuverlässigen Infor-mationen über die damaligen Vorgänge wissen wir, daß der Kaiser damals gar nicht eigentlich die Absicht hatte, das ganze Gesetz zurückzuschieben, sondern daß sich sein Widerspruch nur gegen jene Bestimmungen richtete und daß er es dem Grafen v. Jedlich läbel nahm, daß derselbe diese Be-stimmungen überhaupt in den Entwurf hineingebracht hatte. Der Kaiser war über das Rücktrittsgesuch des Grafen Jedlich schmerzlich überrascht und hat ihn brieflich dringend gebeten, im Amte zu bleiben, und zwar gerade deshalb, um das Schulgesetz zu stände zu bringen. Der Kaiser soll damals seiner Ueber-zeugung über das Entlassungsgesuch des Grafen seiner Um-gebung gegenüber etwa in folgender Weise Ausdruck gegeben haben: „Denk einmal, der Minister Jedlich will ja sein Amt niederlegen, da muß ja das Schulgesetz fallen, wie unangenehm das ist, das will ich nicht.“ Daß Graf Jedlich trotz jenes kaiserlichen Briefes sein Entlassungsgesuch aufrecht hielt, soll den Kaiser sehr schmerzlich berührt haben.“

Durch diese Ausführungen will das Pastoren-Organ augen-scheinlich den Glauben erwecken, daß ein neuer Umschlag des Rücktrittsgesuchs zu einer Reproduktion des Jedlihschen Entwurfs führen würde. —

— Die Zeitung „Post“, Berliner Organ des Freiherrn v. Stumm, veröffentlicht das Telegramm des Kaisers, das Herr v. Stumm in der Versammlung zu Reunirungen gegen die Christlich-Sozialen auszunutzen versucht hat. Es lautet:

„Berlin, Schloß 28. II. 96. Stöcker hat geandigt, wie ich es vor Jahren vorausgesehen habe. Politische Pastoren sind ein Unbding. Der Christ ist, der ist auch „sozial“, christlich-sozial ist Unstun und führt zu Selbst-überhebung und Unabdsamkeit, beides dem Christenthum schur-tracks zumiderlaufend. Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern, die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, die weil sie das gar nicht argeht.“

— Zum Kampfe gegen die Wäderschuhverord-nung. Unter den zahlreichen Unterschriften des Antrages der beiden konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses betr. die Aufhebung der Wäderschuhverordnung befindet sich auch der Name des Herrn Professor Kropatsch, des Chefredakteurs der „Kreuz-Zeitung“, der als Mitglied der Reichskommission für Arbeiterstatistik für den Wäderschuh-Arbeiterschutz gestimmt hat. Er hat sich also auch löblich unterworfen. —

— Ein weißer Rabe in dem Ansturm gegen den Auktuhr-Ladenschluß. Die oberbayerische Handels- und Gewerbekammer sprach sich einstimmig für den Auktuhr-Schluß der Ladengeschäfte aus. In dem Beschlusse wird die Reform als eine Wohlthat für die Angestellten und für die Unternehmer bezeichnet und der Antrag des Vereins, Berliner Kaufleute und Industrieller, gegen die Vorschläge der Reichskommission für Arbeiterstatistik über den Auktuhr-Ladenschluß zu protestieren, ent-schieden zurückgewiesen. —

— Zur Reichstags-Wahl in Halle a. S. Während die „N. N.“ behaupten, die rechtsstehenden Parteien würden dem Abg. Alexander Weyer bei der Erwahlung einen Werkzeug-mehrer Köhne entgegenstellen, will das „Volk“ in Erfahrung gebracht haben, daß die Deutsch-Sozialen, Konservativen und der Bund der Landwirthe den Oberbürgermeister Bed aufstellen wollen, der im Falle seiner Wahl sich keiner Fraktion anschließen, sondern wie Dr. Diederich Jahn „wild“ bleiben würde. —

München, 8. Mai. (Fig. Bericht.) Wegen „eingetretener familiärer Verhältnisse“ ist Herr Landtag-Abgeordneter W. Bed von seiner „erfolgreichen“ Reichstags-Kandidatur im Wahlkreise K. S. Schwabach völliglich zurückgetreten. So erklärt sein Organ, die „Südd. Landpost“ in Nürnberg den eigenartigen Vorgang. In Wirklichkeit werden die Bauernbündler, denen der Stöckertaner par excellence und Militärfanatiker Bed von Anfang an nicht paßte, nun doch das Uebergewicht über den muerischen, konservativen Klängel des Wahlkreises erlangt haben. Thatsächlich soll denn auch, wie Privattelegramme der hiesigen Morgenblätter berichten, am nächsten Sonntag eine rein bauernbündlerische Kandidatur proklamirt werden. Im „liberalen“ Lager herrscht auch liebliche Konfusion, die „Freisinnigen“ haben sich in letzter Minute auf ihre wahre Natur besonnen und wollen mit den Demokraten nicht gemeinsamen Weg gehen. Die Nationalliberalen haben, wie bekannt, einen eignen Mann aufgestellt, und schließlich wollen auch die wenigen Zentrumsmitglieder, gegen den Willen ihres Haupt-organs (dem der Abg. Bed sehr gut paßte) eine eigene Kandidatur aufstellen. Den Demokraten dürfte der Krach der Vorwuchereine in Schwabach außerdem recht viele Unannehmlichkeiten bereiten. Das konservative Organ in Nürnberg ist eifrig daran, den Fall für seine Zwecke aus-zudeuten, und zwar so unvorsichtig und dreist, als ob es nie

eine Hammersteinlade und einen frommen Notar Viehler gegeben. —

Italien.

— Ueber die Lage in Afrika und die Aufgaben in Italien sprach sich der Minister des Aeußern in der Deputiertenkammer folgendermaßen aus:

Während der 5 Jahre, die seit dem Vertrage von Uscialli verfloßen sind, ist Abyssiniens Macht ein militärischer Faktor geworden. Es ist natürlich, daß dieses Reich an der Grenze unserer Kolonie immer mißtrauisch bleibt und uns voraussichtlich an einem Tage anfallen würde, an dem wir in einem europäischen Krieg verwickelt sind. So könnte der Tag kommen, an dem Abyssinien ein gewichtiges Wort in einem europäischen Kriege zu sprechen hätte. (Lebhafte Zwischenrufe.) Trotzdem ist es unsere Pflicht, eine Politik der Sammlung zu verfolgen.

Der Kriegsminister verteidigte den Entschluß der Regierung, Tigre aufzugeben und auf das Protektorat zu verzichten. Der Minister erklärte sodann, um einen Vernichtungskrieg zu führen, dürfte es zweier Jahre, 150 000 Mann und einer Milliarde an Geld bedürfen und immer wäre der Erfolg noch nicht gewiß. Wenn man mit der Eroberung Abyssiniens schrittweise vorgehe, so würden dazu 5 Jahre und 1/2 Milliarden nötig sein. Der Minister weist auch die Absicht derjenigen zurück, welche der Okkupation die Grenze Abigrat-Adua geben möchten, welche er für weniger stark hält als die Linie Mareb-Belesa. Die Friedensverhandlungen wurden abgebrochen, als Menestli übertriebene Ansprüche stellte. Die Regierung werde alle Anstrengungen machen, um die Freilassung der Gefangenen zu erreichen. Das Ministerium beabsichtigt weder jetzt noch in Zukunft Erithraea aufzugeben; es beabsichtigt die Linie Mareb-Belesa als Grenze anzunehmen. Aus der Annahme dieser Grenze würde sich vielleicht eine Periode der Waffenruhe und ein modus vivendi mit Abyssinien ergeben. Außer Komara sei es noch notwendig, Senaja zu besetzen und eine gesicherte Verbindung zwischen diesen beiden Orten und Massauah herzustellen. Auf diese Weise würde man jeden Angriff zurückwerfen können. Die festgesetzte Summe von 150 Millionen würde ausreichen, denn man würde alsbald mit der Rückberufung der weißen Truppen den Anfang machen können. Der Minister erklärt, die Regierung habe baldigst die Instruktionen des früheren Kabinetts, wonach er event. Abigrat räumen könne, erneuert. Was Kassala betreffe, so schließe er sich den Erklärungen des Ministers des Aeußern an. Der Minister verliest eine Depesche des Generals Baldissera, in welcher derselbe die Zurückberufung mehrerer Bataillone nach Italien mit dem Vorbehalt sei im Oktober wieder nach Erithraea zu senden, empfiehlt und sagt schließlich mit Beziehung auf die Zogeforderung Sommas, die Ehre der italienischen Waffen sei unverfehrt. (Sehr gut!) Um die Gefangenen gewaltsam zu befreien, würde es eines Vernichtungskrieges bedürfen! (Beifall, lebhaftes Händeklatschen.) —

Massauah, 8. Mai. (Agenzia Stefani.) General Baldissera hat Ras Mangascha, Ras Sebat und Agostafari aufgefordert, die gefangenen Italiener wieder in Freiheit zu setzen, im Falle der Weigerung würden ernste Repressalien angewandt werden. Ras Sebat und Ras Mangascha machten Ausflüchte. Agostafari lieferte die in nächster Nähe befindlichen Gefangenen aus mit dem Versprechen, daß er die übrigen morgen zurücksenden werde. Die Verhandlungen mit Ras Mangascha und Ras Sebat dauern fort; inzwischen hat General Baldissera Befehl gegeben, morgen mit den Repressalien zu beginnen. Will der italienische Oberbefehlshaber weniger die Regeln modernen Krieges achten als die halbwilligen Abyssinier? —

Schweden.

Stockholm, 9. Mai. Der Reichstag beschloß heute in gemeinsamer Abstimmung mit 220 gegen 140 Stimmen die sogenannten Kriegskredite in der gegenwärtigen Höhe von 7 1/2 Millionen Kronen beizubehalten. Die Minderheit stimmte für Herabsetzung bis auf 4 1/2 Millionen und 6 1/2 Millionen Kronen.

Asien.

— **Aufstände in Persien.** Wie die „Times“ vom 8. Mai aus Teheran melden, haben in Schiras neue Unruhen stattgefunden. Dienstag Nachmittag seien mehrere Personen hingerichtet worden. Mittwoch wären die Lebensmittel sehr knapp, die Bazare geschlossen gewesen. —

Afrika.

Kairo, 8. Mai. Der Kalif (der sogenannte Mahdi) hat 1600 Mann nach der Landschaft Nordoslan abgeordnet, um den Aufstand einiger dortigen Stämme niederzuwerfen. Von Omdurman sind Verstärkungen nach Kossala abgegangen. Gegenwärtig nimmt der Kalif eine Zwangsaushebung vor. —

Amerika.

Havannah, 9. März. Das Kriegsgericht verurteilte die an Bord des „Competidor“ gefangenen Freibeuter zum Tode. Eine weitere Depesche aus Havannah meldet einen bedeutenden Wasserfall der Spanier über Naceo, welcher dabei sehr große Verluste gehabt hat. 40 Spanier sind verwundet. —

— **Eine Frau als Geschworene.** Aus der „Evening Post“ (Abendpost) von Denver, in den Vereinigten Staaten, erfahren wir, daß in Denver, der Hauptstadt des Staates Colorado, eine Frau, Mrs. M. A. Warren, zur Geschworenen gewählt worden ist, und in dieser Eigenschaft jetzt an der Großen Jury des Staates thätig ist. In den Vereinigten Staaten haben Frauen schon das Richteramt geübt, aber ins Schwurgericht war noch keine gewählt worden.

Das Beispiel muntert jedenfalls zur Nachahmung auf. —

Die südafrikanische Jobber-Politik.

Zu englischen Unterbaue ist es zu einer Auseinandersetzung über das Treiben der Chartered Company in Südafrika gekommen. Der Führer der Opposition, Sir William Harcourt, weist, wie wir den Londoner Telegrammen entnehmen, in seiner Interpellation darauf hin, daß die ursprüngliche Ansicht Chamberlains, die Chartered Company und Cecil Rhodes seien der Beihilfe an dem Juge Jameson's in seiner Weise schuldig, sich durch die chiffrirten Telegramme als falsch erwiesen habe. Letztere hätten vielmehr gezeigt, daß die ganze Angelegenheit in Johannesburg und Kapstadt durch die Leute zusammengebracht sei, welche die ersten und verantwortlichen Direktoren der Chartered Company seien und welche die wirklichen Urheber und Leiter des Anschlages gewesen seien. Dr. Jameson sei nur ein untergeordneter Agent gewesen, man habe es deshalb in dieser Sache mit den Direktoren der Chartered Company zu thun. Die Schtheit der chiffrirten Telegramme stehe außer Zweifel und was die Stellung der Chartered Company betreffe, so könne die britische Regierung, wie sie die Autorität derselben geschaffen, ihr dieselbe entziehen, wenn die Handlungsweise der Company unehrenhaft sei. Wenn die Regierung aber sich zur Mitschuldigen der Company mache, würde sie ebenso entehrt werden. Die niedrige Moral und der gemeine Ton der chiffrirten Telegramme sei empörend (Beifall), ein schmutziges unfauberes Bild einer Jobber-Reichspolitik (Stock jobbing imperialism.) Pflicht der Regierung und des Hauses sei es, zu erklären, was unter diesen Umständen getan werden müsse. Wie jetzt habe Chamberlain eine Nachsicht des Entschlusses und einen Muth gezeigt, der seiner Stellung würdig sei. (Beifall.) Die Lage sei demütigend. Der Einfall Jameson's und der Matabili-Aufstand hätten die Zukunft jenes Landes schwer gefährdet. Ueberall in Süd-Afrika sei ein Gefühl des Mißtrauens in die Treue und die Ehrlichkeit jener erzeugt

worden, welche bis jetzt die britische Herrschaft verwalten. Der Ruf des britischen Namens sei der ganzen Welt gegenüber gräßlich bloßgestellt worden. Harcourt fragt, was die Regierung nunmehr thun werde; er erhebe jetzt nicht die Frage, ob die Chartered Company weiterbestehen solle, sondern, ob sie in den Händen derjenigen Männer weiterbestehen solle, welche das Vertrauen so stark mißbraucht hätten. In dem Direktorium der Gesellschaft scheine eine Reihe von Männern ethisch zu sein, eine andere Gruppe scheine wohl fähige, aber nicht ehrliche Männer zu sein. Wenn die Chartered Company in den Händen dieser Männer weitergeführt werde, wie könne die Regierung eine freundschaftliche Einigung mit Transvaal erhoffen? Wenn die Leute, welche Transvaal angegriffen haben, durch den Sugeran Transvaals in ihrer Autorität weitergehalten werden, wie könne man überrascht sein, wenn Präsident Krüger sich anderswo nach Hilfe umsehe? (Rufe: Oh! Oh!) Nachschärfen dieser Art hätten das Schimpfwort vom „persönlichen Albion“ geschaffen.

Der Kolonialminister Chamberlain erwiderte zunächst betreffs der Chartered Company: „Cecil Rhodes' jüngste Aktion wird allgemein verurtheilt, aber das darf nicht seine Vergangenheit vergessen machen. Wenn es nicht Engländer wie Rhodes gegeben hätte, würde die englische Gesellschaft viel ärmer, der britische Besitz viel kleiner sein. Sowohl die Engländer wie die Afrikaner am Kap sehen in Rhodes den größten Wohlthäter, den die Kapkolonie je gehabt hat und sie sind nicht geneigt, ihn mit Härte zu behandeln. Aber infolge der von der britischen Regierung getroffenen Maßregeln ist Rhodes außer Stande, künftig Unheil zu stiften. Nicht ein Soldat kann ohne Zustimmung der Offiziere des Reichsheeres in Bewegung gesetzt werden, und wir sind bereit, dem Präsidenten Krüger jede Bürgschaft zu geben, die er billigerweise verlangen kann, eine Bürgschaft, die jede Spur von Verdacht beseitigen würde. Ich habe es abgelehnt, den Direktoren der Chartered Company über Dinge Rath zu ertheilen, die sie auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin entscheiden müssen; doch halte ich es für billig, daß ihnen bei den gegenwärtigen Unruhen in dem Gebiete der Gesellschaft und bei der Unmöglichkeit, sich über die Ansicht der dortigen Bewohner zu vergewissern, mehr Zeit gelassen wird, um über Rhodes' Entlassungsgesuch zu beraten. Rhodes' Platz, ob als Direktor oder als einfacher Aktionär, ist in Südafrika; dort kann er am besten sein Verhalten in der letzten Zeit wieder gut machen. Sobald die jetzigen gerichtlichen Verhandlungen durchgeführt sind, wird die Regierung auf Grund der dadurch erlangten Kenntniss die Lage aufs neue prüfen. Die Regierung glaubt, ein geeignetes Verfahren wäre die Ernennung eines gemeinsamen Ausschusses beider Häuser des Parlaments, um den ganzen Gegenstand einschließlich der Verwaltung der Chartered Company zu untersuchen.“

Weiter ging Herr Chamberlain auf die allgemeine politische Lage in Südafrika ein. Indem er voraussagte, daß die Situation ihm eine gewisse Zurückhaltung zur Pflicht mache, sagte er: „Das Hauptziel jeder britischen Regierung in Südafrika ist, unsere Stellung als vorherrschender Staat (paramount state) zu erhalten. Es macht nichts aus, ob wir uns Sugeran oder Paramount nennen, aber der wesentliche Charakter unserer Politik ist, daß die Politik und der Einfluß Englands in Südafrika vorherrschend sein sollen. (Beifall.) Das zweite Ziel ist, einen besseren Stand der Dinge betreffs einer Vereinigung und der Eintracht zwischen den beiden großen Stämmen in Südafrika herbeizuführen. Die beklagenswerthe Folge der letzten Ereignisse war, daß das erste dieser Ziele in Gefahr gebracht und die Verwirklichung des zweiten verzögert wurde; aber sie bleiben die Ziele der britischen Politik. (Beifall.) Wir haben unsere Stellung in Südafrika durch verschwenderische Hingabe von Blut und Gut gewonnen. Ohne unsere Anstrengungen könnte es kaum ein Südafrika im gewöhnlichen Sinne des Wortes geben. Transvaal selbst verdankt viel von seiner gegenwärtigen Sicherheit dem Vorgehen Englands im Zukunfte. Inessen“, fuhr Chamberlain fort, „England ist völlig eines Stanes, was die Aufrechterhaltung unserer Vorherrschaft in Südafrika betrifft. Das zweite unserer großen Ziele, deren Erreichung zum dauernden Gedeihen von Südafrika unentbehrlich ist, ist die Herstellung desselben Zustandes, der in Kanada erfolgreich durchgeführt ist. In Kanada stehen zwei Stämme, die weniger eng verbunden sind, als der englische und der holländische zur Arbeit und zum Kampfe Seite an Seite in vollkommenem Frieden, in Harmonie und Wohlwollen. Warum sollte man zu dem gleichen Ergebnis nicht in Südafrika gelangen? In der Kapkolonie gehört die holländische Afrikaner Bevölkerung zu den loyalsten Unterthanen. Mit dem Orange-Freistaat haben wir die freundschaftlichsten und herzlichsten Beziehungen, obgleich die Bürger dieser Republik an Rojuba-Hill und bei Langs Nea gegen uns gekämpft haben. Eben jetzt kämpfen holländische und englische Afrikaner gemeinschaftlich gegen die Wilden in der Umgebung von Buluwayo. In Transvaal allein ist uns die Erreichung dieses wünschenswerthen Ergebnisses nicht gelungen. Und warum? Es sind auf beiden Seiten Fehler gemacht worden, und solange wir diese Fehler nicht festgestellt haben, können wir nicht hoffen, ihnen erfolgreich abzuwehren. Der Regierung, welche nach der Niederlage am Rojuba-Hill der Wiederabtretung von Transvaal zustimmte, habe ich angehört. Evelyn Wood theilte nach einem Telegramme mit, er habe die Arme der Buren gänzlich in seiner Hand; wir haben jedoch den Abschluß eines Waffenstillstandes angeordnet, der dann auch zu Stande kam. Die Konvention von 1881 war ein Akt grobherziger Politik, für den kein Beispiel seitens einer anderen Nation unter ähnlichen Umständen vorhanden ist. Ich wünsche, daß die ausländischen Kritiker, welche uns unumwandelbarer Selbstsucht und Angriffslust beschuldigen, unparteiisch die Geschichte dieser Vorgänge betrachten und sich die Frage vorlegen möchten, ob diese Grobmut irgend eine betriebende Erwiderung gefunden hat. Dankbarkeit ist vielleicht zwischen Völkern nicht zu verlangen, aber mindestens Wänte England loyalen Beobachtung der festgesetzten Bedingungen verlangen, statt das von 1881 bis fast zum jetzigen Zeitpunkt fortwährend Einfälle oder Drohungen mit solchen in Gebietsfragen außerhalb Transvaals und auf britisches Gebiet gemacht worden sind, welche alle eine Verletzung des Geistes und des Buchstabens des Vertrages bedeuten. (Beifall.) Die Frage habe dabei zwei Seiten und wenn auf der einen Seite Rassenhaß und Rassenmisträuen vorhanden sind, so ist auch Gaud zum Rassenmisträuen auf der anderen Seite. Ich übernehme nicht die Verantwortung für alle Klagen der Afrikaner, aber sie haben berechtigte Beschwerden, die als berechtigt anerkannt sind von der öffentlichen Meinung, von Holländern sowohl als Engländern in Südafrika und von der öffentlichen Meinung in Europa; diese Beschwerden sind eine Folge der Gefetze, welche nach dem Vertrage von 1881 gefolgt sind. Der höchste Wunsch Rhodes' war es, in friedlicher Weise eine Verbindung aller südafrikanischen Staaten zu einem gemeinsamen Ziele unter dem Schutze der britischen Flagge herzustellen. Leider hat er seine Absicht nicht durchgeführt, aber sein Ziel muß das Ziel jeder britischen Regierung bleiben. Daher habe ich den Wunsch Krüger's gewünscht, Krüger selbst wünsche die Einladung, aber hinterher, als er sie erhalten hatte, gab er die Grundlage für die Erörterung an. Er weigerte sich, die Beschwerden der Afrikaner zu beschreiben und wünschte die Frage der Abschaffung des Artikels IV der Konvention zu erörtern, Punkte, welchen die Regierung nicht zustimmen konnte. Die Einladung ist dann auf Krüger's eigenen Wunsch zurückgezogen worden. Wenn an Krüger ein

Ultimatum gesandt worden wäre, so würde dasselbe abgelehnt worden sein und dies hätte zum Kriege führen müssen; dies wäre ein Krieg vom Charakter eines Bürgerkrieges geworden, der lang, bitter und kostspielig gewesen wäre und Gluth zu ewigem Kampfe zurückgelassen hätte. (Beifall.) Wir haben niemals ein Recht beansprucht, uns in die Angelegenheiten von Transvaal einzumischen, aber wir beanspruchen das Recht zu freundschaftlichen Vorstellungen und freundschaftlichen Rathschlägen an den Präsidenten Krüger. Die Politik der Zukunft erfordert Geduld. Wir brauchen Zeit zum Athemholen. Wenn Zeit gegeben wird, die großen Wunden zu heilen, so zweifle ich nicht, daß die öffentliche Meinung ein Arrangement unterstützen wird, welches das ganze Land in den Stand setzt, von seinen reichen Hilfsquellen Nutzen zu ziehen und die Bahn des Friedens und Gedeihens zu betreten.“ —

Herr Chamberlain hat gesprochen, als ob er als Rechtsanwalt die Macher der politikstrebenden Jobbergesellschaft vor dem Gerichtshof der öffentlichen Meinung zu vertheidigen hätte. Er scheute sogar vor dem zwar abgenutzten, aber hin und wieder noch wirksamen Advokatenriff nicht zurück, die Geschädigten moralisch herunter zu machen, um die Unthaten der Schädiger in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Mehr als ein solcher fadenfcheiniger Advokatenriff ist es nicht, was er über die Undankbarkeit der Transvaal-Buren und dergleichen rebelt.

Wie wußte er dagegen den großen Jobber Rhodes als einen Mann hinzustellen, der durch seine Länderräuberei sich die ewige Dankbarkeit Englands gesichert habe. Wenn der Platz dieses Mannes auch ferner noch in Afrika sein soll, wenn sein Ziel das Ziel der Reichspolitik sein soll, so heißt das nichts weiter, als daß er eitel Verzeihung und Lob geerntet hätte, wenn sein Anschlag auf das Transvaal geglückt wäre. Es heißt in voraus jeden ähnlichen Anschlag billigen, sofern er nur geschickter durchgeführt wird und gelingt. Das mag Herrn Chamberlain als eine großartige Reichspolitik vorkommen, und alle die Lords und Finanzbarone, die Theilhaber der Chartered Company, sie werden ihm Beifall zujubeln; sein Verhalten zeugt aber von einer bedauerlichen Kurzsichtigkeit, wie sie nur bei einem in seinem Denken völlig verjoddeten Politiker sich herausbilden kann. Wir leben nicht mehr im Zeitalter der Pizarro oder Warren Hastings. Das werden in England die Schächer des Herrn Cecil Rhodes ebenso erfahren wie in Deutschland die Schächer des Herrn Peters. —

Parlamentarisches.

Welches Gütersystem soll für Eheleute im Bürgerlichen Gesetzbuch gelten? Diese für die weitesten Kreise, insbesondere für die Ehefrauen, hochwichtige Frage beschäftigte am Sonnabend die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch. Innerhalb Deutschlands und innerhalb der einzelnen Rechtsgebiete in Deutschland ist heute der Rechtszustand auf diesem Gebiete ein außerordentlich bunter. Man sieht man genau die einzelnen Systeme, so kann man in Deutschland etwa 100 verschiedene Systeme, daneben noch viele Modifikationen der einzelnen Systeme häufig in ein und derselben Provinz zählen. Hier und da, zum Beispiel in einigen Städten Hannovers, herrscht selbst innerhalb ein und derselben Stadt verschiedenes Güterrecht, je nachdem die Eheleute dem Bürgerstand angehören oder geadelt oder Juden sind; für die beiden letzteren gilt dasselbe Gütersystem. Soll dieser Vielgestaltigkeit gegenüber eine einheitliche Regelung stattfinden? Liegt dies im Interesse des Verkehrs und im Interesse der gleichmächtigen gütterrechtlichen Stellung der Ehe? Welches System soll eventuell als das maßgebende erachtet, in wie weit der Vertragsfreiheit freier Raum gelassen werden? Die vielerlei Güterrechte lassen sich in vier große Gruppen zusammenfassen: die allgemeine Gütergemeinschaft, die Ertragsgemeinschaft, Gütergemeinschaft, die Verwaltungsgemeinschaft und die Gütertrennung (Totalrecht). Die ersten drei Systeme lassen durch die Eingebung der Ehe eine Aenderung des Eigentumsrechts der Ehefrau eintreten. Die allgemeine Gütergemeinschaft macht das beiderseitige Vermögen zu einem gemeinsamen, dessen Verwaltung dem Ehemann zugeht. Es gilt für das Gebiet von etwa 11 Millionen Einwohnern. Die Ertragsgemeinschaft — in der das während der Ehe Erworbene, theilweise auch die von der Frau eingebrachte Habe der Verwaltung des Mannes unterstellt gemeinsames Eigentum wird — besteht in Deutschland für Gebiete mit etwa 14 Millionen Einwohnern. Die Verwaltungsgemeinschaft — d. h. die Systeme, welche das Eigentumsrecht der Ehefrau insofern ändern, als sie während bestehender Ehe die Verwaltung und Nutzung des fraulichen Vermögens dem Manne übergeben — herrscht auf einem Gebiet das etwa 14 000 000 Einwohner umfaßt. Dem Gütertrennungsprinzip (Totalrechtssystem) endlich liegt der Gedanke zu Grunde, daß die Ehe an und für sich keinen Einfluß auf die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten ausübt. Es herrscht nur auf einem Gebiet von etwa über 3 Millionen Einwohnern, in Deutschland, hat aber in Oesterreich, Italien und England tiefe Wurzeln geschlagen und wird in Frauen-Petitionen dringend begehrt. Der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs stellt als Regel die Verwaltungsgemeinschaft auf, läßt jedoch eine vertragliche andere Vereinbarung zu und stellt Rechtsnormen auf, was gelten soll, wenn ein anderes System von den Ehegatten gewählt ist. Abgeordneter Freiherr v. Stumm tritt für das von den Frauen erbetene Gütertrennungssystem ein, bezugnehmend die Abgeordneten Kaufmann und Stadthagen. Zu Gunsten dieses Systems wird im wesentlichen geltend gemacht: Die sittlichen Forderungen, welche sich bei der das ganze Leben umfassenden Bedeutung der Ehe aus derselben ergeben, dürfen nicht in Rechtsfähe umgewandelt werden. Ein solcher Versuch thue dem sittlichen Charakter der Ehe Eintrag. Die anderen Systeme beruhen im wesentlichen auf dem Gedanken, daß der Ehemann Oberherr sei und seien geeignet, das Hörigkeitsverhältnis der Frau durch die Brotkorbmacht zu erhöhen. Die wirtschaftliche Entwicklung und damit das Erfordernis einer Selbständigkeit der Ehefrau, fordern gebieterisch dieses System. Es werde doch in der That sonst das Eigentumsrecht eines weiblichen Wesens durch Ehe-Abschluß völlig, und zwar zu ihrem Nachtheil, geändert. Die Ultramontanen sind gegen den Vorschlag der Einführung der Gütertrennung, da sie gegen die Frauenbewegung sind und daß gütergemeinschaftliche System für ein dem Wesen der Ehe entsprechendes halten. Von den Nationalliberalen tritt v. Benninge dem Vorschlag des Frhrn. v. Stumm entgegen; ihn scheidet wesentlich die Furcht zu leiten, daß eine Frau, deren Brotkorb vom Ehemann höher gehängt werden könnte, dem Mann gefügiger sein wird. Eine Verächtigung der Frauenbewegung will er nur so weit anerkennen, als sie darauf abzielt, dem weiblichen Geschlecht mehr Berufskreise zu öffnen. Gegen die Stimmen der Freikonserverativen (Pauli, v. Stumm), Freisinnigen (Kaufmann und Mündel) und Sozialdemokraten (Frohme und Stadthagen) wird der Antrag v. Stumm abgelehnt und § 1346 des Entwurfs angenommen. § 1346 lautet wörtlich: „Das Vermögen der Frau wird durch die Eheföhrung der Verwaltung und Nutzung des Mannes unterworfen (eingebrachtes Gut). Zum eingebrachten Gut gehört auch das Vermögen, das die Frau während der Ehe erwirbt.“ Durch Annahme dieses Paragraphen haben die Beschäfer der schwachen Herren der Schöpfung vorläufig einen Sieg errungen. Er wird ihnen, wie aus einer Mittheilung Freiherrn v. Stumm's zu ersehen war, im Plenum nicht nur von sozialdemokratischer Seite freitig gemacht worden. Die folgenden Bestimmungen bilden einen Ausbaa des im § 1346 niedergelegten Grundgedankens. Das Vermögen, auf welches

die eheliche Verwaltung und Anziehung des ehelichen Vermögens sich nicht erstreckt, nennt der Entwurf in Uebereinstimmung mit dem geltenden Recht „Vorbehaltsgut“. Sehr wesentlich ist, insbesondere nach Ablehnung der Gütertrennung als Regel und nach Einführung der Verwaltungsgemeinschaft, was zum Vorbehaltsgut gehören soll. Der Entwurf rechnet dahin gehörig:

1. das, was durch Ehevertrag für Vorbehaltsgut erklärt ist;
2. das, was die Frau durch Erbfolge, durch Vermächtnis oder als Pflichttheil erbt oder was ihr unter Lebenden von einem Dritten unentgeltlich zugewandt wird, wenn der Erblasser durch letztwillige Verfügung, der dritte bei der Zuwendung bestimmt hat, daß der Erwerb Vorbehaltsgut sein soll;
3. das, was an Stelle eines Theils des Vorbehaltsguts tritt oder was aus demselben erworben ist.

Von dem in Preußen jetzt durchweg bestehenden und in § 1346 leider wieder angenommenen Grundsatz, daß, was die Frau in der Ehe erwirbt, dem Mann erworben wird, macht der Entwurf eine sehr bemerkenswerthe Ausnahme, die insbesondere für die Frau in der erwerbsthätigen Bevölkerung von großer Bedeutung ist. Es bestimmt nämlich § 1349 des Entwurfs: „Vorbehaltsgut ist“ (d. h. der Nutzung und Verwaltung des Ehemannes unterliegt nicht) „was die Frau durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäfts erwirbt.“ § 1354 bestimmt indes recht deutlich im Gegensatz zu der diesem Paragraphen zu Grunde liegenden Anschauung: „Die ausschließlich zum persönlichen Gebrauche der Frau bestimmten Sachen, insbesondere Kleider und Schmucksachen, unterliegen nicht der Nutzung.“ Wohl aber sollen sie der Verwaltung des Ehemannes je unterliegen. Ein Antrag des Abg. Kaufmann, die hier benannten Gegenstände sowie die der Berufs- und Erwerbsthätigkeit der Frau dienenden Gegenstände von dem Verwaltungs- und dem Nießbrauchsrecht des Ehemannes zu befreien, diese Gegenstände also gleichfalls zum Vorbehaltsgut zu machen, wird nach lebhafter Befürwortung durch die Antragsteller, die Abg. Frohme, Stadthagen und Stumm angenommen. Das ist die einzige Verbesserung, die auf diesem Gebiet erzielt wird. Alle anderen Bestimmungen des Entwurfs von § 1346—1366 werden nach Ablehnung einer Anzahl Gegenanträge unverändert angenommen. Zur Annahme gelangte nach längerer Debatte noch ein Antrag des Abg. Gröber, in dem Einführungsgefahr für die innerhalb 20 Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzbuchs abzuschließenden oder zu ändernden Eheverträge Gebührensfreiheit festzusetzen. Schluß um 4 1/2 Uhr nachmittags. Die nächste Sitzung findet Dienstag 10 Uhr statt.

Partei-Nachrichten.

Die bürgerliche Bewegung, unsere Genossen Babel und Stebnicht würden zu Pfingsten dem Kongress der ungarischen Sozialdemokratie beiwohnen, ist erfunden.

— Wegen unerlaubten Anstehens von Plakaten haben in Finsterwalde drei Parteigenossen Strafmandate über je 3 M. erhalten. Die Plakate betrafen die Maisfeier.

Soziale Uebersicht.

Das Gewerbegericht zu Berlin ersucht uns um Abdruck folgender Berichtigung: Unter Punkt 3 der am gestrigen Tage veröffentlichten Mitteilung, betreffend den Zustand in der Konfektionsindustrie, hat sich in der Eile zu unserem Bedauern ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Der letzte Satz muß heißen:

„Ein Antrag auf Abrechnung dieser Vernehmungen, die mit größtmöglicher Beschleunigung täglich von 9—3 Uhr im königlichen Rathsausschusse vorgenommen werden, sowie ein Antrag auf Fällung eines Schiedsspruchs ist nach diesem Beschlusse von Seiten der Parteien beim Einigungsamt nicht gestellt.“

Gewerkchaftliches.

Die „Deutsche Tabak-Zeitung“ und der Vorstand des Vereins aller Tabakinteressenten Berlins und Umgegend behaupten — erstere in einem längeren Artikel — daß sich an der Lohnbewegung der Berliner Tabakarbeiter die Mehrzahl der Arbeiter nicht beteilige und daß die Firmen, die die Forderungen bewilligt haben, nur die kleine Minorität bilde und wahrscheinlich der Mehrzahl nach solche seien, die Familienangehörige, aber keine Arbeiter beschäftigen. Beides ist falsch. Der Lohnstarif, um dessen Durchführung es sich handelt, betrifft überhaupt nur Zigarrenarbeiter, Sortierer, Wickelmacher, Deckblattmacher und Abripper, nicht aber Kantabalspinner, Röllchenmacher, Rollenmacher, Packschläger und ebenso nicht die in der Schnupftabakbranche sowie beim Rippentabak beschäftigten Arbeiter. Diese rechnen aber die „Deutsche Tabak-Ztg.“ mit. Die weitere Behauptung, daß die Firmen, die die Forderungen bewilligten, die kleine Minorität bildeten, ist ebenfalls nicht zutreffend. Die Lohnkommission hat in ihren Angaben über den Erfolg nur die Firmen nicht in Rechnung gestellt, die nur Familienangehörige beschäftigen. Es fehlt uns für heute der Raum, um weiteres Material für die Unrichtigkeit der gegnerischen Behauptungen zu veröffentlichen. Bemerkte sie daher nur noch: der letzte Beweis, daß die Lohnbewegung der Tabakarbeiter die angegebenen Erfolge wirklich gehabt hat, ist der, daß die Tabakarbeiter von der Berliner Arbeiterchaft keine andere Unterstützung heischen als die selbstverständliche, ihren Bedarf an Tabak in den Geschäften zu decken, die ihren Arbeitern den Tarif bewilligt haben.

Achtung, Metallarbeiter! Außer den in der Freitag-Nummer des „Vorwärts“ genannten Berliner Firmen haben noch folgende ihre Arbeiter wegen der Maisfeier bis zum 6. Mai ausgesperrt (woraus bekanntlich beschlossen wurde, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis Gewährung gewährt sei): Speck, Dresdenerstr. 36, Haberlandt, Stallschreiberstr. 18. In der gestrigen Versammlung der Ringfabrikanten wurde beschlossen, daß die Arbeit der vom Anstand betroffenen Firmen in den anderen Werkstätten hergestellt werden soll. Kollegen, wir rufen Euch deshalb zu: macht die Augen auf! Der Vorstand des Berliner Metallarbeiter-Verbandes.

Der Vorstand der Berliner Bau-, Maurer- und Zimmermeister-Zunft hat den Baugeschäften die Aufforderung zugehen lassen, ihm mitzutheilen, welche Löhne sie am 9. Mai den Maurern und Zimmerern zahlten und ob sie zehn Stunden oder neun Stunden arbeiten lassen. In letzterer Beziehung wünschen die Herren noch zu wissen, ob man die neunstündige Arbeitszeit für kurze Zeit oder für die Dauer eingeführt habe. Zweck dieser Anfrageschere ist, festzustellen, ob die Angaben der Maurer zutreffen, wonach der Reinstudentag und 65 Pf. Minimalstundenlohn auf ca. 350 Baustellen über 4100 Maurern bewilligt worden sind. Die Herren von der Zunft bezweifeln das natürlich.

Achtung, Zimmerer! Beim Zimmermeister Ad. Schöple, Frankfurter Allee 143, haben am Sonnabend sämtliche Zimmerer die Arbeit niedergelegt, weil von Montag ab die zehnstündige Arbeitszeit wieder eingeführt werden soll. Wir erziehen die Berliner Zimmerleute, den Platz zu meiden bis die Arbeitszeit wieder geregelt ist. Außerdem erziehen wir unsere Kameraden, sämtliche Unregelmäßigkeiten sofort der Lohnkommission zu melden. Die Lohnkommission.

Der Stand des Streiks der Berliner Scheibentöpfer ist im wesentlichen derselbe wie bisher. Bedauerlich ist, daß bei Krüger, Schönhauser Allee, zwei Scheibentöpfer die Ausständigen zu ersehen suchen; mögen diese beiden recht bald erlernen, daß sie ihr eigenes Arbeiterinteresse vernachlässigten,

als sie die Plätze derer einnehmen, die für die Interessen der gesamten Gehilfenschaft kämpfen. Die genannte Firma soll sich auch nach Hohenheimsch gewandt haben, um von dort weiteren Erfolg für die Streikenden zu bekommen, was ihr hoffentlich nicht gelingen wird. Bei Eckard in Friedrichsberg haben 3 Kollegen die Arbeit nicht eingestellt. Dieser Meister, der sonst als sehr human angepriesen wird, hat bis jetzt noch nicht Veranlassung genommen, sich über die wüthigen Forderungen auszusprechen. Am Mittwoch fand eine Sitzung der Meister statt, welche auch von den Streikenden — je 1 Mann aus jeder Werkstatt — besucht war; sie verlief indessen resultatlos. Heute Abend ist wieder Verhandlung zwischen den Streikenden und den Meistern. Das Resultat dieser Sitzung wird so bald wie möglich bekannt gegeben werden. Die auswärtigen Scheibentöpfer ersuchen wir bis auf weiteres Berlin zu meiden. Der Vorstand des Allgemeinen Vereins der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, J. A. F. Kaulich.

Zur Lohnbewegung der Töpfer im Reich theilt der Zentralvorstand des Allgemeinen Vereins der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands mit, daß in Witten und (Ost-)friesland) die dortigen Kollegen, ohne zu streiken, einen Lohnzuschlag von 1,50 M. pro Woche erhalten haben. In Halle a. S. erhielten die Töpfer nach 14tägigem Streik den Tarif vom Jahre 1888 bewilligt, welcher einen Aufschlag von 20—25 pCt. bedeutet. In Zwickau belanden die Töpfer ebenfalls den Tarif bewilligt; nachdem sie einstimmig beschlossen hatten, die Arbeit einzustellen. Die Werkstubearbeiter der Ofenbranche in Kamenz i. S. drängen mit diversen Forderungen, betreffend die sanitären Mängel in den Fabriken, pünktliche Lieferung von Material event. Entschädigung für Wartezeit, ebenfalls durch, ohne die Arbeit einzustellen.

Der Tischlermeister G. Wegener in Deutsch-Wilmersdorf bittet uns um Aufnahme folgender Erklärung: „Der im „Vorwärts“ vom 8. Mai über mich gebrachte Artikel, wonach ein Tischler deshalb entlassen ist, weil er sich weigerte, Bretter abzutragen, ist völlig unrichtig. Der betreffende Tischler hat hauptsächlich deshalb entlassen werden müssen, weil seine Leistungen die von mir täglich gezahlten 4 Mark Abschlagszahlungen nicht erreicht haben. Ferner ist unrichtig, daß 15 Tischler für 1/4 stündiges Bretterabtragen 2 M. erhalten haben. Beim Abtragen der in Frage kommenden Jahre waren nur 8 Mann theilhaftig; 15 Mann brauchen zum Abtragen einer Jahre Bretter keine 1/4 Stunden, denn die gleiche Arbeit ist am 6. Mai von 6 Mann in 1 Stunde 5 Min. geleistet worden. Im übrigen haben sich die Leute gelegentlich des 1. Mai, als sie mich fragten, wie ich mich zur Feier desselben verhalte und ihnen erklärte, daß es ihnen, ohne daß sie Nachtheil für ihr Arbeitsverhältnis hätten, überlassen bliebe zu feiern oder zu arbeiten, mit dem alten üblichen Satz von 2 M. für das Abtragen einer Jahre Bretter von vornherein einverstanden erklärt.“

Achtung! Lithographen, Steindrucker, Schreiber, Präger, Prägerinnen und Berufsgenossen! Der Streik bei der Firma Lange u. Wundsch in Berlin, Zugspapierfabrik, Frenstr. 49, dauert unverändert fort. Sämtliche Kollegen und Kolleginnen sind noch ausständig. Zuzug ist fernzuhalten. Der Vertrauensmann.

450 Stahlmacher sind in Lauterberg am Harz durch die Fabrikanten ausgesperrt worden. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Der Anstand des Personals der Mohr'schen Margarine-Fabrik in Vahrenfeld bei Altona dauert fort. Bekanntlich wäre die Sache längst erledigt, wenn Herr Mohr, nachdem es zu einem Vergleich gekommen war, nicht eine Anzahl gerade der ältesten Arbeiterinnen, von denen einige schon 16 und 18 Jahre bei ihm beschäftigt waren, gemäßregelt hätte, indem er sie von der Wiedereinstellung ausschloß. Nutzen hat er davon absolut nicht, denn über seine Margarinefabrikate ist der Vorkauf verhängt worden, und die Arbeiterchaft Hamburg-Altona's und Umgegend fährt diesen streng durch. Es versteht sich, daß auch die Arbeiter anderer Orte, wo die Mohr'sche Margarine konsumiert wird, der Sache nicht gleichgültig zusehen; so haben in Berlin eine Anzahl Veranlassungen sich gegen das Verfahren des Herrn Mohr ausgesprochen, und der eben beendete Gewerkschaftskongress hat den in Hamburg-Altona über die Mohr'sche Margarine verhängten Vorkauf annullirt.

Die Streikkommission ersucht die Arbeiterchaft Deutschlands, das ausständig Personal der Mohr'schen Fabrik in jeder Beziehung zu unterstützen. Briefe sind zu richten an J. Meiser, per Adresse H. Krell in Ottenfen, Ecke Hohenfisch- und Al. Karlstraße, Geldsendungen an D. Thomse u. in Ottenfen, Gr. Rainstr. 21.

Die Erz- und Getreide-Ausländer im Hafen von Rotterdam haben die Arbeit eingestellt. Seitern verhandelte eine Deputation derselben mit den Unternehmern. Die Hafensicherungen werden durch starke Polizeipatrouillen bewacht.

Der Zigarrenfabrikant Gustav Kapahn in Berlin, Königsbergstr. 16, ersucht uns um Veröffentlichung des folgenden: „Die in der Nummer 107 Ihres Blattes auf Seite 4 unter der Spaltenüberschrift „Zum Berliner Tabakarbeiter-Streit“ gebrachte Notiz, daß die Firma Gustav Kapahn u. den vom Streit betroffenen Firmen neu hinzugekommen ist, ist unrichtig. Von den in meinem Betriebe beschäftigten 88 Arbeitern, Wickelmachern und Sortierern will ein einziger Arbeiter mit einer Wickelmacherin, nachdem er seinen Tabak aufgearbeitet hat, die Arbeit niederlegen, alle anderen arbeiten ruhig fort.“

Da Herr Kapahn nicht erklärt, daß er die von den Tabakarbeitern Berlins geforderten Arbeitsbedingungen eingeführt habe, dagegen selber sagt, zwei Mitglieder seines Personals würden die Arbeit niederlegen, so ist seine Berichtigung der Nr. 107 des „Vorwärts“ veröffentlichten Bekanntmachung der Lohnkommission in der Hauptsache gegenstandslos.

Gewerkschaftliches.

Die drei Direktoren der Charlottenburger Kredit-Genossenschaftsbank, Danziger, Ziebart und Pollatschek sind am Freitag im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft auf den Antrag ihres Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Wendel ohne jede Kaution auf freien Fuß gesetzt worden, da die bisherige sorgfältige Untersuchung nichts ergeben hat, was die weitere Inhaftbehaltung rechtfertigen könnte. Die drei Angeklagten werden nunmehr darzuthun versuchen, daß sie selbst infolge der Wackelschalten einiger Genossen zu den Hauptgeschädigten der Bank gehören.

Das Bernstein-Monopol vor der Strafkammer zu Stolp. Aus den Verhandlungen vom Freitag sind die Aussagen des Baggerrevisors Walle bemerkenswerth. Er habe seiner vorgesetzten Behörde mehrfach Anzeige erstattet, daß der aus der Fahrtrinne herausgeschaffte Schlack wieder in die Fahrtrinne fallen gelassen wurde, so daß der Schlack oftmals überliefe. Die Fahrtrinne veränderte insolge dessen, so daß mehrfach Schiffe aufstießen. — Präsi.: Hatten Stantien u. Becker durch dieses Wiederhineinfallenlassen des Schlacks irgendwelche Vortheile? — Zeuge: Ja, sie erparten durch das Nichtwegschaffen des Schlacks Arbeitslöhne. — Präsi.: Ist Ihnen bekannt, ob die Nichtwegschaffung des Schlacks auf Veranlassung oder wenigstens mit Wissen des Geh. Rath's Becker geschah? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — Der Zeuge belundet im weiteren auf Befragen: Es seien über die Wegschaffung der gewaschenen Prähme auf Anordnung des Aufsehers Peteret falsche Bücher geführt worden. Es habe außerdem eine Verschleppung der Spierentonnen stattgefunden. Es sei richtig, daß die Angestellten von Stantien u. Becker von beabsichtigten Revisionen bedeutend eher als er Kenntniß hatten. Im weiteren Verlauf der Vernehmung

bemerkte der Zeuge, daß die Ankunft von Mitgliedern der Königsberger Regierung den Angestellten von Stantien u. Becker früher als ihm bekannt waren, diese Herren haben aber eigentliche Revisionen nicht vorgenommen. Er habe mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß durch Vagabondage die Menge des gefundenen Bernsteins der Regierung nicht bekannt werden sollte. — Präsi.: Was sollte wohl dadurch bezweckt werden? — Zeuge: Ich bin der Meinung, die Verschleppung hatte den Zweck, zu bewirken, daß der Pachtpreis nicht erhöht werde. — Rechtsanwält Dr. Seelig: Diese Bemerkung ist nicht zutreffend. Der Pachtpreis war von 1882 bis 1880 geschlossen und ist nicht mehr erneuert worden. — Ober-Regierungsrath Knispel bestätigt das. — Revisor Walle deponirt ferner auf Befragen: Geh. Rath Becker habe zu ihm einmal gesagt: er wolle von neuem pachten, er werde es aber bewirken, daß Baurath Dampwoll und er (Zeuge) aus ihrem Amte entfernt werden, da er mit solch schlaubeigen Beamten nicht arbeiten könne. Der Schwager des Geh. Rath's Becker, Schimmelpfennig, habe ihn einmal über den Inhalt einer von ihm (Zeugen) erstatteten Beschwerde Mittheilung gemacht. Auf seine Frage: wodurch er Kenntniß von einem amtlichen Schriftstück erlangt habe, antwortete Schimmelpfennig: Sie wissen doch, mein Schwager arbeitet mit Niltonen, der erhält von allen amtlichen Schriftstücken sofort Kenntniß. — Rechtsanwält Dr. Seelig: Die Sache erklärt sich dadurch, daß dem Geh. Rath Becker von über ihn eingegangenen Beschwerden Kenntniß gegeben wurde.

Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Sello wird ein Promemoria der Königsberger Regierung verlesen. Aus diesem geht hervor: Stantien u. Becker haben es durch Agenten zu verhindern gesucht, daß die Grundstücke, die zu einer Entwässerungsanlage in Rauschen, einem Nachbarort von Kortsien, nothwendig waren, verkauft wurden.

Arbeiter Kopp, ein alter stocktauber Mann, belundet: Geh. Rath Becker habe ihm die mündliche Versicherung gegeben: er werde ihm, sobald er arbeitsunfähig sei, eine monatliche Pension von 9 M. zeitlebens gewähren. Geh. Rath Becker habe dabei betont: „Der Staat giebt Euch 6 M., ich werde Euch 9 M. monatlich Pension zahlen.“ Er (Zeuge) habe aber nur 8 Jahre lang die erwähnte Pension erhalten. Ein rekommandirter Brief, den er deshalb an den Geh. Rath Becker gerichtet, sei erfolglos gewesen. — Vertheidiger Rechtsanwält Dr. Sello: Ist anderen Arbeitern dieselbe Behandlung zu theil geworden? — Zeuge: Jawohl, vielen. —

Ein weiterer Zeuge ist Kaufmann Baumgart: Er hatte in Schwarzort ein Verkaufsgeschäft von Lebensmitteln. Er habe von hundert von Arbeitern gehört, daß sie ihre Bedürfnisse lediglich in der Kantine von Stantien u. Becker kaufen durften. Im Zwißerhandlungsfalle wurden den Arbeitern entweder die Waaren weggenommen, oder sie wurden mit Geldstrafe, zum theil auch mit Entlohnung bestraft. Es wurden Posten ausgeführt, die die Arbeiter zu kontrolliren hatten, ob sie in anderen Läden kauften, bezw. in anderen Wirtschaften verkehrten. Es sei ihm bekannt, daß drei Arbeiter, weil sie bei ihm gekauft hatten, entlassen wurden. Die Arbeiter haben alsdann vielfach des Nachts ihre Waaren gekauft, um nicht abgefagt zu werden. — Verth. R. A. Dr. Sello: Was veranlaßte wohl die Arbeiter, trotz dieser Gefahren, die Waaren bei Ihnen und nicht in der Becker'schen Kantine zu kaufen? — Zeuge: Weil sie bei mir alle Waaren besser bekamen. — Im weiteren belundet der Zeuge: Stantien u. Becker haben ihm seinen Brunnen absperrn lassen. Er habe daher sich von der Baggerei sein Wasser holen lassen wollen, Stantien u. Becker haben aber seinen Leuten die Eimer weggenommen.

Altkircher Bodyska belundet ebenfalls, daß ihm Geh. Rath Becker eine monatliche Pension von 9 M. für Lebenszeit versprochen habe. Nachdem er aber wegen zu hohen Alters entlassen war, habe er eine Pension überhaupt, auch trotz mehrfachen Bittens, nicht erhalten.

Russlehrer Redger: Er habe einmal bei italienischen Arbeitern, die die Gendarmerie wegen Kontraktbruches verhaftet hatte, als Dolmetscher fungirt. Die Arbeiter gaben an: sie seien von Stantien u. Becker unter allerlei Versprechungen für leichte Erdarbeiten in Italien engagirt worden. Die Versprechungen seien aber nicht nur nicht gehalten worden, sie müßten auch noch bis an die Knie im Wasser stehend, arbeiten. Dies hätten sie nicht ausgehalten und deshalb seien sie entflohen. — Präsi.: Ob diese Angaben auf Wahrheit beruhen, haben Sie nicht untersucht? — Zeuge: Nein, aber die Angaben machten auf mich den Eindruck der Wahrheit.

Der letzte Zeuge ist der Rittergutsbesitzer Feistkorn: Ich kam einmal mit dem Geheimrath Becker wegen eines Stück Landes, das ich von ihm gekauft hatte, in Differenzen. Als ich ihm mit Klage drohte, sagte Becker zu mir: Das können Sie sich sparen, ich habe die Bonitrungsbeamten alle bestochen. (Große Bewegung.) — Präsi.: Sagte das Geh. Rath Becker im Ernst? — Zeuge: In vollem Ernst. — Vertheidiger Rechtsanwält Dr. Sello: Eine solche Aeußerung eines Geheimen Kommerzienraths muß Ihnen doch aufgefallen sein? — Zeuge: Gewiß, in hohem Maße. — Vertheidiger: Diese Aeußerung ist Ihnen daher noch in vollster Erinnerung? — Zeuge: Allerdings. — Erster Staatsanwalt: Wann geschah diese Aeußerung? — Zeuge: Vor 3 1/2 Jahren. — Der Zeuge belundet im weiteren: Geheimrath Becker hat einmal einen kleinen Bauern gezwungen, sechs Morgen Wald, die dieser abgehauen hatte, wieder anzupflanzen. Als ich zu Becker sagte: Herr Geheimrath, Sie haben doch schon 20 bis 25 Morgen Wald abgehauen, ohne zur Wiederanzpflanzung genöthigt worden zu sein, antwortete dieser: Das kann ich mir auch erlauben, ich sehe mit den Herren von der Regierung zu gut. Der Bauer muß aber unweigerlich wieder anzupflanzen. Forstmeister Dossow, der die Aussicht über den Forst hatte, hat von Becker Gratifikationen erhalten. Ich weiß allerdings nicht, ob Dossow damals noch im Amte war. — Ober-Regierungsrath Knispel bemerkt, daß Forstmeister Dossow schon 1884 pensionirt war.

Auf ferneres Befragen des Vertheidigers R. A. Dr. Sello sagt der Zeuge Feistkorn noch folgendes: Ich habe einmal im landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin den Geh. Ober-Regierungsrath Teplaff gesprochen. Dieser erzählte mir: Geheimrath Becker verlange, daß das landwirthschaftliche Ministerium den Westphal verklagen solle. Er (Teplaff) habe den dießbezüglichen Brief dem Minister v. Heyden-Gadow vorgelegt. Letzterer wollte zunächst gegen Becker Strafantrag wegen Verleumdung stellen. Nach einigen Tagen habe sich der Minister jedoch eines Anderen besonnen, indem er sagte: Ich will die Stellung des Straf-antrages unterlassen, Becker weiß sich ja doch aus allem herauszuwinden, die Erhebung einer Anklage gegen Becker hätte daher wenig Zweck.“

Die Verhandlung wird hierauf gegen 7 1/2 Uhr abends auf Sonnabend vormittags 9 Uhr vertagt. Damit dürfte die Beweisaufnahme beendet werden und Montag die Plaidoyers stattfinden.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Die „Berliner Korrespondenz“ bezeichnet die Nachricht der „Alteinsch-Westfälischen Zeitung“, daß der Handelsminister vom Zentrum die Zustimmung erhalten hat, er dürfe im Parlament des festen Rückhaltes an der Zentrumsfraktion sicher sein, von Anfang bis zu Ende für erfunden.

Rotterdam, 9. Mai. (W. Z. B.) Auf einigen Schiffen ist die Arbeit unter polizeilichem Schutze wieder aufgenommen worden, indem dort Leute von der Schiffsbemannung die Stelle der streikenden Ausländer versehen. Eine Verschönerung mit den Arbeitgebern verlief ergebnislos; einer derselben will den geforderten Lohn zahlen, wenn sämtliche Arbeitgeber das gleiche thun. Die Stimmung der Ausständigen ist erregt.

Alexandrien, 9. Mai. (W. Z. B.) Gestern sind hier an Cholera 33 Personen erkrankt und 20 gestorben.

Tokales.

In Reinickendorf steht der Arbeiterschaft nur ein Versammlungsort zur Verfügung. Deshalb eruchen die Genossen von Reinickendorf die Berliner Genossen, bei Ausflügen das Lokal von Grunow, Nordbahnstraße, besonders zu berücksichtigen. In die Lokalliste ist nachzutragen Strewe, Birkenpark, Schönholz.

Bekanntlich soll auf Grund eines kaiserlichen Erlasses künftighin für alle zu erhebenden Bau-Erlaubnisse eine bestimmte Gebühr erhoben werden. Der Magistrat hält den Erlaß für nicht gesetzmäßig und glaubt, daß er mit den Artikeln 100 und 106 event. auch 102 der Verfassung im Widerspruch stehe, und sachlich, soweit er sich auf die Städte mit lgl. Polizeiverwaltung beziehe, auch mit dem Polizei-Kostengesetz nicht vereinbar sei. Das Magistratskollegium hat daher auf Vorschlag der vorbereitenden Subkommission beschlossen, eine Petition an den Landtag zu richten wegen Prüfung der Gesetzmäßigkeit des erwähnten Erlasses. Auch sollen dem lgl. Polizeipräsidium die betreffenden Erlaubnisgebühren nur unter Vorbehalt der Rückzahlung gezahlt werden.

Sämtlichen Schülern und Schülerinnen der Gemeindegymnasien, welche unter Führung eines Lehrers oder einer Lehrerin Klassenweise die städtische Bade-Anstalt in der Wälschenstr. 50 benutzen, soll nach Beschluß des Magistratskollegiums die Benutzungsgeldgebühr erlassen werden.

Herr Straß, der frühere Stadtverordneter-Vorsitzer, der den Oberpräsidenten der Provinz bekanntlich als den „Vorgesetzten“ der Berliner Kommunalvertretung bezeichnet hatte, und deshalb sein Amt niederlegen mußte, soll von unentwegt freistündiger Seite in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zu dem Amt eines unbesoldeten Stadtrats an Stelle des verstorbenen Herrn de Abbe in Vorschlag gebracht werden.

Das bisherige Kuratorium für die städtische Irrenpflege ist zu einer selbständigen Verwaltungs-Deputation umgestaltet worden und hat die Bezeichnung „Deputation für die städtische Irrenpflege“ erhalten.

Für die Benutzung des Hafens am Urban sollen nach Beschluß des Magistratskollegiums folgende Gebühren erhoben werden: 1. für jedes Schiff, welches zum Laden oder Löschen anlegt 5 M., 2. an Standgeld für jeden Quadratmeter und Tag 1 Pf., 3. für die Benutzung eines Krans zum Ein- bzw. Ausladen für jeden Zentner 1/2 Pf. Zur Leitung des Hafensbetriebes soll eine Kommission bestehend aus 3 Magistratsmitgliedern eingesetzt werden. An Stelle des verstorbenen Marktallens-Direktors Schrader hat das Magistratskollegium den Marktallens-Oberinspektor Pantwig gewählt.

Auf dem städtischen Schlachthof sind im Monat April ca. 60 734 Schweine gegen 49 785 im April 1895 auf Zeichinen untersucht worden. Davon sind 6 Stück wegen Zeichinen und 85 Stück wegen Finken als zur menschlichen Nahrung ungeeignet zurückgewiesen worden.

Der Schuhfabrikant Hugo Brandt, Alexandrinenstraße 87 hier selbst, ist am 5. Mai cr. als gerichtlicher Sachverständiger für die Straßfeger- und Schuhfabrikation von dem lgl. Amtsgericht I hier selbst eidlich verpflichtet worden.

Die Ferien der hiesigen Gemeindegymnasien sind für das Jahr 1896 in folgender Weise festgesetzt worden: Pfingstferien vom Sonnabend, 23. bis Donnerstag, 28. Mai (einschl. des 24.); Sommerferien vom Sonnabend, 4. Juli, bis Montag, 3. August; Herbstferien vom Sonntag, 28. September, bis Sonnabend, 10. Oktober; Weihnachtsferien vom Montag, 21. Dezember, bis Sonnabend, 2. Januar 1897. Der Ferienplan zeigt insofern gegen frühere Jahre Änderungen, als der Montag am Schlusse der Sommerferien hinzugekommen ist und die Herbstferien von 10 auf 14 Tage verlängert worden sind.

Zur Warnung für Schlichter-Gesellen wird uns folgender Fall mitgeteilt. Die Sportschlichterei Kolberg u. Weber hier selbst hatte zu Anfang vorigen Monats 16 Gesellen für ihre Filiale in Belgard zu dem Wochenlohn von 60 M. auf fünf Monate engagiert. An die vorbereiteten Gesellen zahlte die Firma den Lohn derart aus, daß die eine Hälfte des Geldes der hier wohnenden Ehefrau, die andere Hälfte aber dem Gesellen am Arbeitsort selber ausgezahlt wurde. Die Arbeitszeit, über die im Arbeitsvertrag ursprünglich keine Bestimmungen festgesetzt waren, war eine unbegrenzte. Sie dauerte mit Einschluß der so knapp

als irgend möglich bemessenen Essenspausen zum Teil 24, ja 28 Stunden. Wenn die Arbeiter nach solcher Anstrengung sich zum Schlafen legten, so wurden sie oft nach kurzer Zeit, höchstens aber nach Verlauf von sieben oder acht Stunden wieder an die Arbeit geholt. In der letzten Zeit wurde der starken Hitze wegen abends fünf Uhr zu arbeiten angefangen. Dann dauerte die Arbeit ununterbrochen bis morgens 8 oder 9 Uhr. Eine Sonntagsruhe gab es nicht; in den fünf Wochen, welche die in betracht kommenden Gesellen bislang bei der Firma beschäftigt waren, gab es am Donnerstag der vorletzten Woche eine einzige Ruhepause, die von abends 11 Uhr bis zum nächsten Nachmittage 5 Uhr währte. Endlich erklärte einer der Arbeiter, daß er diese Ausbeutung nicht länger ertragen könne und zu arbeiten aufhören würde. Ordnungsmäßig kündigte er, wie der Kontrakt bestimmte, acht Tage im voraus. Als der Entlassungstermin herangekommen war, und der Vormann sah, daß der Arbeiter fernere Arbeit zu leisten sich weigerte, ließ der Antreiber den Gesellen durch einen herbeigerufenen Gendarmen einfach arretilren. Zum Glück verlangte der festgenommene den deutschen Konsul zu sprechen und dieser veranlaßte wenigstens, daß er unter Bewachung eines Gendarmen in einem Hotel schlafen konnte. Am nächsten Morgen wurde er dann von einem anderen Gendarmen nach dem Bahnhof gebracht und hier mußte er sich, ohne daß ihm vorher Gelegenheit gegeben worden wäre, den Konsul weiter zu sprechen, auf seine Kosten ein Billet zur Rückfahrt lösen. Ob die übrigen Gesellen, die selbstverständlich auch eine derartige Ausbeutung auf die Dauer nicht aushalten können, gegebenenfalls in ähnlicher Weise behandelt werden, weiß unser Gewährsmann nicht. Vermuthen läßt sich jedoch, daß der Belgard Geschäftsführer der Firma, ein Herr Riebeck, sagte gelegentlich der Abführung des Gemahregelten zu den übrigen Gesellen: Wer mich beleidigt, den lasse ich nach meinem Belieben so lange in die Fesseln perren, als es mir gefällt. Das merkt Euch!

In der Berliner Gewerbe-Ausstellung werden von heute an die offiziellen Konzerte an folgenden Tagesstunden stattfinden: Wochentags vormittags: Konzert von 11 1/2 Uhr bis 1 1/2 Uhr, ausgeführt vom Berliner Philharmonischen Blas-Orchester (Orchester der Berliner Gewerbe-Ausstellung), Dirigent G. Baumann; nachmittags: Konzert von 4 bis 9 Uhr (Kapellen der Berliner Garnison) und von 5 bis 10 Uhr vom Berliner Philharmonischen Blasorchester. An Sonn- und Feiertagen finden die Vormittagskonzerte von 12 bis 2 Uhr und Nachmittagskonzerte von 4 bis 10 1/2 Uhr statt. — Die bereits früher angekündigten populär-wissenschaftlichen Vorträge in dem Hörsaal des Chemiegebäudes (gleich links vom Hauptingang I, an der Treptower Chaussee) beginnen nunmehr am Montag, den 11. Mai. Bis zum 30. September wird dort täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — ein Vortrag gehalten werden. 121 Vorträge aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und Technik von Gelehrten, Fachmännern und Industriellen sind bereits angemeldet. Den ersten Vortrag, am 11. Mai, hat Professor O. N. Witt von der Technischen Hochschule übernommen, der über die Industrie des Glases sonst und jetzt sprechen wird. Am 12. Mai spricht Geheimrath Medizinal-Rath Professor Dr. W. Waldeyer über den Aufbau des Nervensystems, am 13. Professor Dr. Lassar über Volksbäder, am 15. Dr. v. Luschka über künstliche Verunreinigungen des menschlichen Körpers, am 16. Professor Dr. Angerstein über die Aufgabe des deutschen Turnens. Der Vortragsaal ist amphitheatralisch aufgebaut. Dem Vortragenden ist die weitgehendste Möglichkeit geboten, seine Vorträge durch Projektionsbilder, Experimente etc. in interessantester Weise zu illustrieren. Die Vorträge beginnen pünktlich um 6 Uhr, der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Der Dienst der Gendarmerie auf dem Ausstellungsgelände beginnt des Morgens um 6 Uhr und dauert bis nachts 12 Uhr, um welche Zeit das Terrain von den Besuchern geräumt werden muß. Es werden dann die sämtlichen Eingangsportale geschlossen und die Gendarmerie übernimmt den sogenannten Außendienst, d. h. eine größere Anzahl Gendarme befinden sich auf beständigem Patrouillengang um das Ausstellungsgelände herum.

Von den auf dem Gelände der Ausstellung Angestellten, sowohl den Ausstellungsgewerkschaften als auch Privatbeamten, ist bei dem Arbeitsausweis Klage darüber geführt worden, daß die Preise für Mittagessen in der Ausstellung so bedeutend seien, daß ein großer Teil des Tagelohns für dasselbe aufgewendet werden müsse. Jetzt hat sich dem Arbeitsausweis gegenüber der Inhaber des Restaurants Welt Musik im Vergnügungspark dazu verpflichtet, sämtlichen in der Ausstellung

Angestellten, seien es Beamte der Ausstellung, von Privatgesellschaften, auch Ausstellern, ein aus vier Gängen bestehendes Mittagessen für 60 Pf. zu liefern.

An der Kontrolle der Ausstellung sind Freitag zwei Personen angehalten worden, welche auf erhaltene Karten Eintritt zu erlangen suchten. In dem einen Falle handelte es sich um einen Privatbeamten, welcher, mit der Arbeiterkarte eines bedeutenden hiesigen Fabriketabissements versehen, Zugang suchte. Im zweiten Falle ist es ein Kaufmann, welcher die mit Photographie versehene Karte eines ihm ähnlich sehenden Ausstellers besaß. In beiden Fällen sind die Karten beschlagnahmt worden, die Personalien der Betroffenen festgestellt, und es wird sowohl gegen diese, als auch gegen die Verleiher der Karten wegen versuchten Betruges strafrechtlich vorgegangen werden. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Kontrolle jetzt außerordentlich scharf durchgeführt wird, ferner, daß Arbeitgeber dafür verantwortlich gemacht werden, daß mit den ihnen anvertrauten Arbeiterkarten in der Weise umgegangen wird, wie in den oben geschilderten Fällen. Wohl mit Rücksicht auf solche Vorkommnisse veröffentlicht der Arbeitsausweis folgende Mittheilung: „Der übertriebene Mißbrauch unserer Passirten zwingt uns zu folgenden Maßregeln: Die sämtlichen bisher ausgegebenen Passirten verlieren Sonnabend, 9. Mai, abends 6 Uhr, ihre Gültigkeit. Von Montag, 11. Mai, morgens 6 Uhr ab, werden in unserer Betriebsinspektion neue Passirten, jedoch nur an solche Personen ausgegeben, die eine schriftliche Bescheinigung des betreffenden Ausstellers beibringen, daß sie mit der Fertigstellung noch nicht vollendeter Arbeiten in der Ausstellung beauftragt sind; diese Bescheinigung muß von dem betreffenden Gruppenvorstand gegengezeichnet sein. Ein Umtausch der alten in neue Passirten findet nicht statt. Anträge auf Zusendung von Passirten können nicht berücksichtigt werden, dieselben sind von der Betriebsinspektion abzuholen.“

Zur Feier des 200jährigen Bestehens der Akademie hatten gestern Mittag die Studierenden der Akademie einen Festzug von Kroll quer durch Berlin zur Gewerbe-Ausstellung veranstaltet. Der Zug war prächtig und mit gutem Geschmack zusammengefaßt und fesselte selbstverständlich seiner Originalität willen aufs höchste das sonst nur an Soldaten- und Paradebildern gewöhnte Berliner Publikum. Der Veranstaltung lag der Gedanke zu Grunde, die verschiedenen Gruppen der Gesellschaft Berlins, wie sie zur Zeit des „großen Kurfürsten“ bestanden, vorzuführen, gleichzeitig aber auch in völliger Abweichung vom Kostüm des 17. Jahrhunderts die verschiedenen Gebiete der Kunst zu veranschaulichen und zu verberlichen. Der Zug wurde eingeleitet von einem berittenen Trompeterkorps in den Trachten vom Ausgang des 17. Jahrhunderts. In Karossen, die bunt mit Blumen geschmückt waren, folgten Ehren Gäste von den Berliner wie von auswärtigen Hochschulen, und dann, jedesmal von Fanfarenbläsern in historischer Tracht geführt, sechs aus Damen und Herren gebildete Gruppen. Sie stellten etwa dar die historische Entwicklung der Künste im Allgemeinen, die Bildhauerkunst, die Kunst im sechzehnten Jahrhundert, die Malerei, die Berliner Kunst vor 200 Jahren und schließlich Gestalten der Dichtung vom deutschen Siegfried bis zur morgenländischen Tausend und Eine Nacht. Die Künstlerinnen und Künstler im Zuge suchten mit lebhaftem Bemühen ihre Gruppen so lebenswahr wie möglich zu gestalten und ernteten dafür auch lauten Dank bei der Zuschauerenschaft des sonst so prosaisch nüchternen Berlin. Der Festzug marschierte nach Alt-Berlin, um sich dort für 20 Mark Entree Gevatter Kommerzienrath und Schlächtermeister zu zeigen, eine Idee, die nicht gerade nach jedes Künstlers Belagen gewesen sein wird. Aber ein wirkliches Volksfest wäre bei der durch die soziale Entwicklung bedingten Entfremdung der Klassen auch ein Unbegreifliches, ganz abgesehen davon, daß die königliche preussische Akademie sowohl gegenwärtig wie auch früher in den mancherlei Pflichten ihres wenig fruchtbaren Daseins ein Ding ist und war, das wahrlich nicht jedermanns Geschmack zusagte. So war denn die Illusion, die das bunte Leben bei manchem wecken mochte, im selben Augenblick verfliegen, als das Spalier im Straßenbilde sich löste und im Bewußt der heutigen Alltäglichkeit jeder wieder seinen Sorgen und Geschäften nachging. Eine Nutzenwendung hätte die Behörde aus der Veranstaltung ziehen können, im Interesse des künstlerischen Geschmacks! Die Polizei, die so oft das Jahr hindurch bei Hoffestlichkeiten und Paraden in geradezu erschreckend weitem Umfange von ihrer Befugnis, die Straßen für den Verkehr abzusperren, Gebrauch gemacht hat, hätte hier, um den künstlerischen Gesamteindruck des Bildes nicht durch

Elektrische Eisenbahnen.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung hat das unbestreitbare Verdienst, die Entwicklung der Berliner Verkehrsverhältnisse in schnelleren Fluß gebracht zu haben. Nach schwachen Anfängen am Ende der sechziger Jahre wurde die Benutzung der Elektrizität für den Straßenbahnbetrieb wieder aufgegeben, und man hörte jahrelang nichts mehr davon. Als sich jedoch in den achtziger Jahren die elektrischen Bahnen in Amerika stark entwickelten, kamen sie in verbesserter Form auch wieder nach Europa hinüber; in den letzten Jahren wurde in einer ganzen Reihe von Städten, wie Hamburg, Breslau, München, Dresden u. a. elektrischer Straßenbahn-Betrieb eingerichtet; selbst so kleine Städte wie Halle, wandten sich der neuen Betriebsart zu, während in Berlin die Pferdebahnen in gewohnter Art die Bewältigung des anwachsenden Verkehrs übernahmen. Es wurde zwar in den letzten Jahren viel von der Umwandlung ihres Betriebes in elektrischen gesprochen, doch wurde kein ernsthafter Anlauf unternommen; Berlin, welches von seinen wohlgesinnten Bürgern gern die Stadt der Intelligenz genannt wird, brauchte ja nicht die erste zu sein, welche die neue Betriebsform einführt. Hier wollte man langsam, aber sicher vorgehen und erst abwarten, wie sich anderswo die eingeführten Systeme bewähren würden; dann konnte man ja das Beste von allen annehmen und den lieben Berliner den elektrischen Betrieb zwar etwas spät bringen, aber dafür in einer Form, welche eine Umänderung in absehbarer Zeit nicht wahrscheinlich erscheinen ließ. Daher wurde eine Kommission vom Magistrat in die verschiedensten Städte geschickt, welche mit dem von ihrer Mehrheit gutgeheißenen Bescheid zurückkam, daß in Berlin für das Verkehrswesen eigentlich doch sehr gut gefordert wäre und daß die Umwandlung des Pferdebahnbetriebes in elektrischen durchaus nicht eilig sei.

Wer weiß, wie lange die Beratungen noch gedauert hätten, wenn die Gewerbe-Ausstellung nicht dazwischen gekommen wäre. Von ihr erwartete man eine ganz enorme Steigerung des Verkehrs und ging daher mit der Bewilligung zum Bau elektrischer Bahnen freigebiger vor.

Bei einer solchen ist zunächst die Frage zu entscheiden, nach welchem System der elektrische Strom erzeugt und den einzelnen Wagen zugeführt werden soll. In dem Strom fließt ja die Fähigkeit, mechanische Arbeit zu leisten, und diese kann selbstverständlich nur durch Anwendung von Arbeit in irgend einer Form gewonnen werden. Eine Kraftmaschine gewinnt ihre Energie oder Arbeitskraft durch einen chemischen Vorgang; ihre

indem nämlich Kohle zu Kohlenäure verbrennt, also eine Umagerung der einzelnen Theilchen der Kohle und des Sauerstoffes der Luft stattfindet, entleert die gewaltige Wärmemenge, welche die schließliche Kraftquelle für die Maschine bildet. Ähnliche Umagerungen der Theilchen finden in den galvanischen Batterien statt, in welchen Metalle in Säuren eintauchen; auch hier findet meist eine langsame Verbrennung (Oxydation), ein allmähliches Zusammentreten von Zink und Sauerstoffgas statt, wobei statt der Wärme der elektrische Strom entsteht. Leitet man ihn in eine Maschine, in welcher er einen drehbaren Eisenring viele Male umfließt, so verfehlt er diesen in Drehung, so daß die Maschine als Motor dienen kann.

Doch würde eine solche Erzeugung des elektrischen Stromes eine sehr theure und daher nicht rationelle sein. In anderer Art gewinnt man ihn, wenn man den Ring einer Maschine, wie sie oben erwähnt ist (Dynamomaschine), durch Anwendung mechanischer Arbeit in Drehung versetzt; dann werden die Drahtwindungen, welche den Ring umgeben, von einem elektrischen Strom durchflossen, der seinerseits in eine andere Maschine geleitet, diese wieder antreibt. Ruppelt man zwei derartige Maschinen miteinander, so dient die eine zur Erzeugung des elektrischen Stromes, während die andere, welche den Strom erhält, durch ihn in Bewegung gesetzt und angetrieben wird. Freilich kann man fragen, warum man denn nicht lieber die zweite Maschine, die doch als Motor dienen soll, gleich direkt durch Anwendung mechanischer Arbeit antreibt, wozu man diese Arbeit erst noch auf eine andere Maschine verwendet, in welcher sie in elektrischen Strom umgewandelt wird, um dann erst in der zweiten Maschine, im Motor, als mechanische Arbeit wieder zu erscheinen; denn sicher geht auf diesem Umwege ein Theil der aufgewendeten Arbeit verloren, weil ja die Reibungswiderstände der ersten Maschine überwunden werden müssen, und weil die Leitungsbahn zwischen beiden erwärmt wird, beides Verrichtungen, die einen Theil der aufgewendeten Arbeit in Anspruch nehmen.

Es giebt mancherlei Umstände, welche trotz dieses Verlustes an verwendbarer Arbeit den geschilderten Umweg nämlich erscheinen lassen; wir wollen hier nur den einen erwähnen, daß man den Strom einer einzigen großen Dynamomaschine sehr vielen kleineren Motoren zuführen und so mit Hilfe der leichten und bequemen Art, durch welche die Uebertragung des elektrischen Stromes sich auszeichnet, die an der Dynamomaschine geleistete Arbeit an verschiedenen Stellen benutzen kann. Dies ist auch das System, welches im Allgemeinen von den elektrischen Bahnen befolgt wird; Jeder Wagen hat einen kleinen Motor, welcher den zu

seiner Bewegung notwendigen Strom aus einer Zentralfstation erhält, in welcher eine oder mehrere große Dynamomaschinen aufgestellt sind und meist durch Dampfkraft angetrieben werden.

Durch ihre Abhängigkeit von ein und derselben Dynamomaschine treten die einzelnen Wagen auch in eine gewisse Verbindung mit einander, so daß eine Störung des Betriebes in der Zentralfstation alle Wagen in Mitleidenschaft zieht; es wäre gewiß wünschenswerth, wenn man die einzelnen Wagen vollständig unabhängig von einander haben könnte. Es schien, als ob man dieses Ziel durch Anwendung der Akkumulatoren oder Sammlerbatterien erreichen würde; es sind dies galvanische Batterien, durch welche ein elektrischer Strom, der sog. Ladungsstrom, längere Zeit hindurch geschickt worden ist, wobei er nicht mechanische, sondern chemische Arbeit, die Trennung von Wasserstoff und Sauerstoff, geleistet hat. Die getrennten Gase sammeln sich auf Metallplatten an, welche sie mit einer dichten Schicht überziehen, und in diesem Zustande können die Elemente lange Zeit hindurch aufbewahrt bleiben; werden sie dann in geeigneter Weise verbunden, so vereinigen sich die Gase wieder, indem sie einen elektrischen Strom liefern, welcher einem Motor zugeführt werden kann. So kann man die Arbeitskraft des elektrischen Stromes einer Zentralfstation in vielen solcher Akkumulatoren ansammeln und nach Belieben und Bedarf an die Motoren der einzelnen Wagen abgeben. Ein solches System elektrischen Bahnbetriebes bietet die beiden großen Annehmlichkeiten, daß jeder Wagen unabhängig von jedem anderen ist und daß keine besonderen Zulieferungen nöthig sind, um den elektrischen Strom den einzelnen Wagen zuzuführen. Trotzdem ist es nicht zu ausgedehnter Anwendung gekommen. Die Große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft, welche vor zwei Jahren auf der Linde Großgörscherstraße-Route zwei solche Wagen eine zeitlang laufen ließ, hat sie wieder ausgegeben und auch die Charlottenburger Pferdebahn-Gesellschaft, welche zwischen Bahnhof Charlottenburg und Hippodrom solche Wagen einrichtete, hat ihre Einführung nicht verallgemeinert. Einerseits haben die Akkumulatoren ein sehr großes Gewicht, welches die Wagen unnöthigerweise mit schleppen müssen, und andererseits verursacht das Neuladen der Batterien, wenn sie die in ihnen aufgespeicherte elektrische Kraft abgegeben haben, so viel Umstände und Arbeit, daß den Bahngesellschaften der Betrieb nicht lohnend erscheint. Allerdings sind die angeführten Bedenken nicht von der Art, daß sie die Verwendung der Akkumulatoren für Straßenbahnen überhaupt als ausgeschlossen erscheinen lassen; an ihrer Verbesserung wird eifrig gearbeitet, und vielleicht erobern sie sich das ihnen bis heute

Pferdebahnen und andere Fuhrwerke fortwährend beeinträchtigen zu lassen, auch schließlich ein übriges thun und den Verkehr für einige Stunden unterbinden können. Andererseits zeigte das gestrige Straßenbild allerdings zur Evidenz, daß keinerlei Nothwendigkeit vorliegt, die Paradaanfänge des Militärs vor dem Straßenverkehr zu „schützen“. Eine Eigenschaft, die an dem Festzuge der Künstler angenehm auffiel, verdient noch hervorzuheben zu werden: Er machte fast gänzlich in Nordpatriotismus und Fürstentherrlichkeit.

Wochen-Repertoire der Urania. In der neuen Urania in der Taubenstr. 48/49 wird die ganze Woche hindurch das neue wissenschaftliche Ausstattungsstück „Durch den Kollidator“ gegeben werden. In der alten Urania in der Invalidenstr. spricht am Sonntag Herr Dr. Müller „Ueber das Hühnerchen im Ei“, am Montag und Mittwoch Herr P. Spieß „Ueber Photographie mit unsichtbaren Strahlen“, am Dienstag Herr Dr. Schwahn „Ueber die Erscheinungen der Gletscherwelt“, am Donnerstag Herr Franz Görke „Ueber Bornholm“, am Freitag wird Herr Direktor Dr. W. Wilhelm Meyer den Vortrag „Durch die Sierra zum Felsengebirge“ halten, während Herr G. Witt am Sonnabend über „Die Sonne“ reden wird.

Dem Berliner Aquarium wurden während der letzten Tage aus den südlichen Meeren besonders für die Abtheilungen der wirbellosen Thiere neue und merkwürdige Arten und Gattungen zugeführt. Die absonderliche Klasse der Moostiere, sehr kleine, fehsichtige und zu rinden-, oder moos-, oder blatt- und korallenähnlichen Kolonien verbundene Lebewesen, welche ob ihrer eigenthümlichen Organisation ebenso an die Würmer als an die Weichtiere erinnern, hat zu den bereits vorhandenen Vertretern eine neue Art aus dem Mittelmeer, deren diegenige, hornige Stöcke groß, breitklappig und meist verzweigt sind, geliefert. Als eigenartige, durch Knospung und Theilung entstandene Thierstöcke sind auch die Schwämme anzusehen, deren ungeheure Mannigfaltigkeit, deren Fierlichkeit und Schönheit die aus der Arktis stammenden Arten, unter denen insbesondere ein an Korallen erinnernder prächtig rother Gitterschwamm auffällt, erkennen lassen.

Die Schlussfeierlegung an dem Postament der Statue des „Großen Kurfürsten“ auf der neuen Kurfürstenbrücke hat gestern Vormittag stattgefunden. Die Brücke, welche bisher amtlich „Lange Brücke“ hieß (obwohl sie die längste in Berlin war), heißt jetzt „Kurfürsten-Brücke“.

Einem tragischen Unfall hat wieder einmal ein Liebesverhältnis gefolgt. In der Siegesallee im Thiergarten wurde gestern Morgen gegen 7 Uhr ein junges Mädchen gesehen, das längere Zeit umherirrte und sich augenscheinlich über ein Vorhaben nicht schlüssig machen konnte. Plötzlich bestieg es die Gepäckschleife Nr. 6329 und gab dem Kutscher den Auftrag, nach dem Rosenthaler Thor zu fahren. Kaum hatte sich die Droschke in Bewegung gesetzt, als in ihr ein Schuß knallte. Der Kutscher rief den Schutzmann Krüger vom 3. Revier, der ihm an der Bismarckstraße begegnete heran und theilte ihm mit, was er gehört hatte. Als der Besatte den Wagenschlag öffnete, sah er das Mädchen in seinem Blute schwimmen. Es hatte sich einen Revolvererschuss in den Kopf beigebracht und war bewußtlos zusammengesunken. Der Schutzmann setzte sich neben die Schwerverletzte und fuhr mit ihr nach einem Krankenhause. Als man hier ankam, lag das Mädchen bereits in den letzten Zügen und kaum war es aufgenommen, so starb es auch schon. Die Kugel war, wie man sofort feststellte, durch den Kopf vollständig hindurchgegangen, sodas aus beiden Wundöffnungen das Gehirn heraustrat. Verschiedene Papiere, die man bei der Todten fand, wiesen darauf hin, daß sie die am 11. August 1875 zu Wendisch-Buchholz geborene Steinbrückerin Christiane Valentin aus der Marktgrafenstr. 64 sei. Das Mädchen hatte hier bei der Schneiderin Frau Dassel gewohnt, war aber vorgestern von dort angeblich nach der Anguluststraße ausgezogen. Gearbeitet hatte Frau Valentin bis vor acht Tagen in der Steinbrückerin von Gerwe in der Rungelstraße 13. Dann war sie zu Hause geblieben und von Tag zu Tag schwermüthiger geworden. Wo sie sich seit vorgestern aufgehalten hat, ließ sich noch nicht feststellen. Christiane Valentin hatte seit drei Jahren ein Liebesverhältnis mit einem Kammergerichts-Referendar Alfred B., durch das sie sich ein Frauenleben zuzog, gegen welches sie bereits zweimal in der Charitee Hilfe gesucht hatte. Hatte schon dieses Leiden das Mädchen sehr niedergedrückt, so war es vollends mit ihm aus, als es in der vergangenen Woche von dem gewiß für Ordnung, Religion und Sitte kämpfenden Ehrenmann einen Absagebrief erhielt. Das Ende war dann der Selbstmord in der Droschke.

Mit dem elektrischen Betriebe der Wagen der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft will es noch immer nicht klappen und es finden täglich Störungen dadurch statt, daß die Stangenräder, welche an der Drahtleitung entlang laufen, abbrechen und die Wagen hierdurch betriebsunfähig werden. Die Beseitigung dieser Wagen aus den Geleisen ist stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft, welche sich bei einem besonders regen Verkehr außerordentlich unangenehm geltend machen.

noch ziemlich verschlossene Gebiet der Straßenbahnen doch noch. — Sieht man von den Akkumulatoren ab, so sind also besondere Zuleitungen nöthig, welche den elektrischen Strom von der Zentralkation, in welcher er erzeugt wird, zu den einzelnen Wagen führen. Um das schon vorhandene Material möglichst zu benutzen, könnte man daran denken, hierzu die Schienen zu verwenden; die eine könnte den Strom dem Motor des Wagens zuleiten, die andere von ihm aufnehmen und zur Zentralkation zurückleiten. Aber dies geht in keiner Weise, weil der Erdboden eine leitende Verbindung zwischen den beiden Schienen herstellt, so daß der Strom gar nicht den Weg durch den Motor im Wagen nehmen würde. Oder könnte man noch bei neu zu bauenden Bahnen diesen Weg wählen; in der That ist die elektrische Bahn, welche seit 1881 in Groß-Lichterfelde vom Anhalter Bahnhof zur Radettenanstalt fährt, so eingerichtet; der Radreifen nimmt den Strom von der einen Schiene auf und führt ihn dem Elektromotor zu, von wo er nach der anderen Seite wieder austritt und durch die Schiene zum Maschinenhaus zurückkehrt. Bei einer solchen Anlage müssen die Schienen gut von einander isolirt sein; diese Isolirung ist bei längeren Strecken sehr kostspielig, so daß es sich als billiger erweisen hat, für die Zuleitung des Stromes eine besondere Vorrichtung zu treffen und die Schienen nur zur Rückleitung zu benutzen. Auf der elektrischen Bahn, welche Siemens u. Halske 1879 auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung ausstellten, geschah die Zuleitung durch eine zwischen den beiden Hauptschienen liegende gut isolirte dritte Schiene; jedoch spricht hiergegen dasselbe, was gegen die Benutzung der beiden Hauptschienen einzuwenden ist, nämlich die Kosten der Isolirung. Man ist daher von diesem System vollständig abgegangen und baut besondere Zuleitungen entweder unter oder über der Erde.

Wo es irgend angeht, wird die oberirdische Stromzuführung gewählt; die Ausführung derselben ist nicht überall dieselbe. Bei den jetzt in Berlin gebauten Bahnen hängt ein starker Leitungsdraht parallel den Schienen in der Luft, welcher von seitlich stehenden Säulen getragen wird. An diesem Draht schließt eine an dem Wagen angebrachte Vorrichtung und führt den Strom zum Motor, von wo er durch die Schienen zum Maschinenhaus zurückkehrt. Bei den meisten Berliner Bahnen, welche bis jetzt angeführt sind, bei den von Siemens und Halske gebauten und betriebenen Linien Pantow-Gesundbrunnen und Treptow-Gesundbrunnen, sowie bei der von der Firma Maglo ausgeführten elektrischen Rundbahn auf der Gewerbe-Ausstellung besteht die Schleifvorrichtung in einem

metallischen Hügel, welcher am Wagen befestigt ist und an der Leitung entlang gleitet; die Pferdebahn-Gesellschaft dagegen hat für die von ihr für elektrischen Betrieb eingerichteten Linien Zoologischer Garten-Treptow und Hühnerhof-Platz-Treptow die Schleifvorrichtung von Thomson-Houston gewählt, bei welcher ein Stahlrohr vom Dach des Wagens zur Leitung führt; dieses Rohr drückt eine metallene mit einer Nut versehene Rolle fest gegen das Leitungsrohr, so daß der Strom durch die Rolle und das Rohr zum Motor geführt wird.

Gegen die Einrichtung einer oberirdischen Stromzuführung haben die Stadtverwaltungen mehrfach Einspruch erhoben, weil sie behaupten, daß das Straßenbild dadurch verunziert werde und daß die eisernen Masten, welche für die Stromzuführung errichtet werden müßten, zu unerträglichen Verkehrshindernissen führen müßten. Auch in Berlin ist der Firma Siemens u. Halske für einen Theil der Strecke, welche von der Hollmannstraße bis zur Wehnenstraße weiter geführt werden soll, eine unterirdische Stromzuführung vorgeschrieben worden. Hier muß unter dem Schienenstrange des Geleises ein Kanal hergestellt werden, in welchem die Leitungen für die Zu- und Abführung des Stromes liegen. In der Lindenstraße kann man gegenwärtig sehen, wie die Fahrschienen auf gußeisernen Böden gelagert und festgeschraubt werden; in diesen Böden wird denn auch in passender Weise Hölzer die Stromleitung befestigt. In dem Kanal, welcher aus Beton hergestellt wird, schließt an der Stromleitung ein Schiffschen, welches durch eine an der Unterseite des Wagens befestigte Vorrichtung den Strom zum Elektromotor führt.

Die Handhabung der Wagen ist die denkbar einfachste. Durch eine Kurbel kann eine Bremsvorrichtung in Bewegung gesetzt werden; durch eine andere wird der Motor in den Stromkreis ein- und ausgeschaltet. Auch kann die Richtung, in welcher der Motor vom Strom durchlaufen wird, umgekehrt werden, wenn der Wagen möglichst schnell zum Stillstand gebracht werden soll.

Mit der Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung haben die elektrischen Bahnen ihren Einzug aus den Vororten in die innere Stadt gehalten, und werden unabweislich in verhältnismäßig kurzer Zeit die Pferdebahnen völlig verdrängen. Mit der Verbesserung des Verkehrs, die an sich schon in ihnen liegt, bringen sie uns hoffentlich auch noch manche Verbesserung in den sonstigen Verhältnissen, die damit zusammenhängen, wie den Zehnpsenttaxi, billige Arbeiterwagen am Morgen und Abend etc., so daß die spätere sozialistische Verwaltung der Stadt auf diesem Gebiete zunächst nur wenig zu ändern hat.

Unglücksfälle beim Bau der Gewerbe-Ausstellung. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag Nachmittag auf dem Dache in der Industriehalle. Der dortselbst im Rudolf-Verhög'schen Pavillon beschäftigte Tischler S. stürzte, zerklüftet das Glasdach des Pavillons und fiel in diesen hinein. Er erlitt hierbei erhebliche Verletzungen am Kopf und mußte nach der Sanitätswache gebracht werden. — Gestern Vormittag erlitt ein Arbeiter dadurch zwei schwere Kopfverletzungen, daß eine nur mangelhaft befestigte Scheibe bei dem Pflöner Ausschank herunterstürzte und ihm gerade auf den Kopf schlug. Er wurde ebenfalls nach der Sanitätswache gebracht.

Ueberfallen worden ist seiner Darstellung nach der Schraubendreher Wilhelm Seiffert aus der Jägerstr. 4 zu Kitzdorf, als er in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend nach Hause ging. Auf dem Kottbusser Damm erhielt er plötzlich von einem ihm unbekanntem Menschen einen wuchtigen Stoßschlag über den Kopf und wurde so erheblich verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Zur Beseitigung hervorgetretener Zweifel wird bekannt gegeben, daß sowohl bei Benutzung der Arbeiterzüge A 5-8, wie bei der von Westend über den Nordring nach Potsdamer Bahnhof Ringbahn und umgekehrt ohne Verührung der Station Stralau-Kummelsburg während der Berliner Gewerbe-Ausstellung verkehrenden Züge die Station Stralau-Kummelsburg als Zwischenstation außer Betracht bleibt. Es hat demnach eine Fahrkarte der ersten Preisgruppe — zweite Klasse 15 Pf., dritte Klasse 10 Pf. — mit welcher die Fahrt in einem der vorbezeichneten Züge beispielsweise in Schöneberg angetreten wird, Gültigkeit bis zur Station Zentral-Viehhof.

Durch einen Wagen der elektrischen Bahn wurde Freitag Nachmittag auf der Treptower Chaussee am Schlessischen Busch ein kleines dreijähriges Kind erheblich verletzt. Die Mutter des Kindes sah auf einer Bank am Bürgersteig mit einer Freundin und plauderte und ließ ihr Kind unbeachtet auf dem Fahrdamm spielen. Das Kind lief direkt gegen einen zur Ausstellung fahrenden elektrischen Motorwagen, wurde von dem Schutzblech vor den Rädern bei Seite geschleudert und blieb besinnungslos auf dem Fahrdamm liegen.

Großfeuer auf dem Bahnhof Gesundbrunnen. Gestern nachmittag 1 Uhr lief auf der Hauptfeuerwache in der Lindenstraße die Meldung ein, daß auf dem Bahnhof Gesundbrunnen Feuer ausgebrochen sei. An der Südseite des Bahnhofsgeländes lagern auf der Böschung größere Mengen hölzerner Schwellen, die mit Theer imprägnirt sind. Ein Posten dieser Schwellen war, vermutlich durch Flugfunken einer Zugmaschine, in Brand geraten, das Feuer hatte sich rasch auf anderen Haufen mitgetheilt, und bald brannte das Schwellenlager in großem Umfange. Die Feuerwehr rückte mit zwei Dampf- und vier Handdruckschlänchen heran, hatte aber mit Schwierigkeiten infolge zu kumpfen, als die Schläuche von ziemlich weit her von den Hydranten der Brunnenstraße gespeist werden mußten. Für etwa 12000 M. Schwellen wurden durch Verbrennen und Abtrennen unbrauchbar. Um 2 Uhr waren die Löscharbeiten nahezu beendet.

Durch Ueberfahren wurde Freitag Nachmittag der vierjährige Sohn Bruno des Buchbinders Scheide aus der Laufherstraße 39 getödtet. Als zwischen 12 und 1 Uhr ein mit Stroh beladener Wagen der Fouragehandlung von Tannert durch die Reichenbergerstraße fuhr, machte sich der kleine Scheide an ihn heran, um aus der Ladung Strohhalme herauszuholen. Diese Unart kostete ihm das Leben. Der Knabe kam, während er mit dem Wagen mitliege, zu Falle und gerieth unter das rechte Hinterrad, das ihm über den Hals und den rechten Oberschenkel ging und ihn auf der Stelle tödtete. Die Leiche wurde in die Wohnung der Eltern gebracht.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Milchviehbestande des Mollereibesizers Steinicke, Kaupachstr. 8, ist erloschen.

Krankheit und Nahrungsorgen haben den 46 Jahre alten Arbeiter Louis Meyer aus der Pappel-Allee Nr. 11 in den Tod getrieben. Man fand ihn Freitag Nachmittag in einem Pferdebox des Grundstücks Rühlensstr. 11 mit einer Schnur an der Nase hängend als Leiche an. Wiederbelebungsversuche, die ein hinzukommender Kriminalbeamter anstellte, blieben erfolglos.

41 Sammelbündel vom 4. Wahlkreis, die auf dem Wege Weinstraße bis Andreasstraße verloren gegangen sind, wolle der Finder bei Franke, Friedrichsbergerstr. 11, abgeben.

Kleine Mittheilungen. Am Freitag Vormittag fiel auf dem Kaiser Friedrich-Platz die 16jährige Luise Müller beim Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen hin und erlitt eine Gehirnerschütterung, so daß sie bewußtlos liegen blieb. Sie wurde nach dem Krankenhause Am Urban gebracht. — In der Mulastraße mißhandelte der Barbier Joseph St. den 16jährigen Loufburschen Emil Neumann, weil dieser seinen Hund geschlagen hatte, derartig, daß der Knabe in Krämpfe fiel. Er erholte sich jedoch bald wieder und konnte seinen Weg fortsetzen. — Mittags versuchte vor dem Hause Reichenbergerstr. 59 der vierjährige Sohn des Buchbinders Scheide von einem vorüberfahrenden Arbeitswagen

Stroh herunter zu ziehen. Er fiel dabei hin, gerieth unter die Räder und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — Auf dem Grundstück Gerichstr. 61 stürzte nachmittags der 41 Jahre alte Klempner Hermann Mühlke bei der Arbeit vom Dache eines neu errichteten fünfstöckigen Quergebäudes auf den Hof hinab und starb auf der Stelle. — In der Lothringerrstraße gerieth der 19jährige Sohn des Porzellanhändlers G. beim Spielen unter die Räder eines Arbeitswagens und erlitt eine Quetschung beider Kniee.

Weiter-Prognose für Sonntag, den 10. Mai 1896.
Etwas wärmeres, trockenes und vorwiegend heiteres Wetter mit mäßigen, zeitweise frischen östlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Beitrag.

Die Briefmarkenfälscher, die vor einiger Zeit in Rixdorf festgenommen wurden, hatten sich gestern vor der ersten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Angeklagt waren: 1. Der Buchdrucker Julius Rose, 2. Der Stahlschmied Karl Krampert, 3. der Agent Hans Caro, sämtlich in Berlin wohnhaft, und der frühere Privat-Postbote Paul Raumann aus Rixdorf. Der Gerichtshof erkannte gegen Rose auf ein Jahr, gegen die übrigen Angeklagten auf je sechs Monate Gefängnis und je ein Jahr Exerzieren. Mit Ausnahme des Caro, der nur einen Monat in Untersuchungshaft gefessen hat, wurden den Angeklagten, die seit Ende November in Haft sitzen, je 4 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Gegen den pensionirten Stationsvorsteher Karl Behrendt sollte gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I eine Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt werden. Fünf Mütter waren mit ihren 6 bis 7jährigen Kindern als Zeugen erschienen. Die Verhandlung mußte vertagt werden, weil der Angeklagte nicht erschienen war. Wie eine der Zeuginnen erzählte, soll er sich am Freitag Abend erschossen haben.

Verfammlungen.

Bis auf den letzten Platz gefüllt war der große Saal des Schweizer-Garten am Freitag Abend, wofelbst die Arbeiter und Arbeiterinnen Stellung nahmen zur Aufsperrung der Arbeiter der Roessell'schen Fabrik sowie zur Arbeitsniederlegung bei Silber u. Brand. Einleitend bemerkte Lausche, als im Februar der Kampf zwischen Arbeiter und Unternehmer der Hutbranche entbrannte, wurde vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts die Erklärung abgegeben, daß Maßregelungen für die Folge nicht wieder eintreten würden. Trotzdem sei die Vertrauensperson bei der Firma Silber u. Brand jetzt auf der Straße gesetzt. Sämtliche Vorstellungen der Mitarbeiter, die Arbeit so einzutheilen, daß ebenfalls für den betreffenden trotz der augenblicklich schlechten Konjunktur Beschäftigung übrig bleibe, waren erfolglos. Da der Entlassene einer der älteren Arbeiter war, so konnte man nur annehmen, daß hier eine Maßregelung erfolgt sei. Daß man es direkt auf das Mitglied des Ausschusses abgesehen habe, beweise die Bemerkung des betr. Unternehmers, der seinerzeit schon andeutete, daß E. der erste sein würde, der auf die schwarze Liste käme. Bei der Firma Roessell verlangten vier Presser und Beschneider eine Lohnaufbesserung von 6 auf 10 Pf. pro Duzend, weil ihre Arbeit komplizierter geworden war und auch seit kurzem ein kleiner Ausschlag gewährt wurde. Der Fabrikant wollte sich jedoch nur zur Zahlung von 7 Pf. verstehen und deshalb weigerten sich die Arbeiter, diese Spezialarbeit weiter zu leisten. Hierauf kündigte der Fabrikant an, daß der Betrieb stehen bleibe, wenn die vier Presser nicht die bisherige Arbeit fortsetzten; weiter habe die Direktion erklärt, daß die der Organisation angehörigen Arbeiterinnen sofort gehen können, andere aber die Arbeit fertig machen mögen. In der Diskussion, welche sich zu einer äußerst regen gestaltete, verwies man darauf, daß die Fabrikantenvereinigung das Vorgehen Roessell's nicht gut heiße, sondern es diesem selbst überlasse, die sich eingebrochte Suppe auszulöffeln. Härbermeister Werner, der das Vorgehen Roessell's in ein günstigeres Licht zu stellen sucht, wird von anwesenden Arbeitern der Unwahrscheinlichkeit gelächelt. Sämtliche Redner, mit Ausnahme des letzteren plädierten für festen Zusammenschluß und erklärten sich mit dem Vorgehen der Arbeiter einverstanden. In diesem Sinne gelangte eine Resolution zur Annahme, in der gleichzeitig der Lohnkommission die Befugniß erteilt wurde, eventuell mit den Fabrikanten zu unterhandeln.

Vermishtes.

Edison's Haifische. Man hat es Edison häufig übel genommen und falsch gedeutet, weshalb er jede Kleinigkeit sofort patentiren läßt. Er selbst sagt darüber: „Ich erfinde viele Dinge, welche ich dem Publikum nur zu gern unison geben würde. Ich wage es aber nicht, Ich muß all die Dinge patentiren lassen, um mich vor Projekten zu sichern. Es giebt eine Menge Haifische in dieser Welt, welche sich stets nach etwas Neuem umschauen. Sobald solch ein Haifisch hört, daß etwas Neues herausgefunden worden ist, eilt er nach dem Patentamt, um zu sehen, ob es patentirt worden ist, so beantragt er es sofort als seine Erfindung und läßt seinen Anspruch eintragen. Dann strengt er einen Prozeß gegen den wirklichen Erfinder an, weil dieser angeblich fremdes Geisteserzeugniß sich angeeignet hat. Der Erfinder wird sagen: „Nun, ich bin der Erfinder“. Hilst ihm nichts, man verweist ihn an das Patentamt, wo der Anspruch des Erfinders schon auf dem Papier steht. Wenn nun der Erfinder sagt, er habe die Erfindung längst gemacht, ehe der andere auf's Patentamt wandelte, so hilst ihm das auch nichts. Es findet sich stets ein dunkler Ehrenmann, welcher beschwört, daß sein Vorgeseder die Erfindung ein oder zwei Monate früher gemacht hat, als der wirkliche Erfinder angiebt. Es klingt lächerlich, aber es ist wahr, daß häufig zwischen den Erfindern und den Haifischen Wettrennen nach dem Patentamt abgehalten werden. Die Haifische bekommen schnell Wind, wenn etwas erfunden worden ist. Ich und viele andere patentiren die weißen Dinge, um sich vor Projekten zu wahren.“

In Königsberg i. Pr. ist am Freitag Nachmittag nach 3 Uhr in einem der Stadt gehörigen Lagerhause ein Schandensfeuer ausgebrochen. Der Brand entstand in einem Räume, welchen die Firma Besithan u. Komp. gemiethet hat. Nach Aussage der Firma ist heute in diesem Räume nicht gearbeitet worden. Infolge des scharfen Nordwestwindes wurde der Brand auf die andere Seite der Straße übertragen und ergriß vier in Fachwerk aufgeführte Speicher. Ein weiteres Umfingreifen des Feuers wurde durch die energischen Anstrengungen der Feuerwehr mit Dampfspritzen etc. verhindert. Inmehrin dürfte der Schaden bereits 1 1/2 Millionen Mark betragen.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abgesehen ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie vermahnt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.
Und geht folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu:
Auf die Erklärung des Genossen S. Heymann habe ich zu erwidern, daß an derselben nur wahr ist, daß ich zusagte, wenn es mir möglich sei, in der Versammlung der Liga für den Achtuhr-Lohnzuschlag zu erscheinen. Ich habe aber weder eine Zusage gemacht, in derselben das Wort zu nehmen, noch habe ich meine Zustimmung gegeben, meinen Namen auf den Plakaten zu nennen. Um letzteres wurde ich gar nicht befragt.
Berlin, den 9. Mai 1896. U. Seidel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 10. Mai. Volks-Vorstellung im Belle-Alliance-Theater, nachmittags 1/2 3 Uhr: Maria Stuart. Opernhaus, Lohengrin. Montag: Der Barbier von Sevilla. Die Puppenfee. Schauspielhaus, Das rote Kreuz. Hierauf: 1812. Deutsches Theater, Lumpacivagabundus. Nachmittags 1/2 3 Uhr: Jugend. Morgen: Lumpacivagabundus. Festung-Theater, Waldmeister. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Berliner Theater, König Heinrich. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Maria Stuart. Montag: König Heinrich. Neues Theater, Tata-Toto. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Residenz-Theater, Hernand's Ehekontrakt. Montag: Dieselbe Vorstellung. Friedrich-Wilhelmstadt, Theater. Der Hungerleider. Montag: Dieselbe Vorstellung. Schiller-Theater, Die Kinder der Ezelleny. Nachmittags 8 Uhr: Antigone. Montag: Das letzte Wort. Belle-Alliance-Theater, Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Montag: Dieselbe Vorstellung. National-Theater, Faust. Montag: Die Räuber. Theater Unter den Linden, Der Vogelhändler. Montag: Dieselbe Vorstellung. Alexanderplatz-Theater, Die kleinen Kämmer. Vorher: Jankeufelchen. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.) Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Antigone (Frau Clara Meyer a. G.); abends 8 Uhr: Die Kinder der Ezelleny. Montag, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: Das letzte Wort.

National-Theater. Große Frankfurterstraße 132. Direktion: Max Samst. Volks-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Gastspiel des Fräulein Clara Lenz vom Berliner Theater u. des Herrn Richard Treu vom Stadttheater zu Konstanz: „Faust“.

Eine Tragödie in 6 Abteilungen von Wolfgang von Goethe. Regie: Fritz Schäfer. Morgen: Gastspiel des Herrn Julius Jovin vom Stadttheater zu Leipzig: Die Räuber.

Alt-Berlin Täglich: Nachmittags 5 1/2 Uhr: Aufzug zum Ringelstechen. Drei Musikcorps. Gemischter Chor d. Theaters Alt-Berlin. Volkstänze. Zauberei im Irngarten. Diorama etc. etc. Eintritt: 25 Pfg. ohne jede weitere Nachzahlung.

Theater Alt-Berlin. Täglich 2 Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr u. Abds. 7 1/2 Uhr: Biletverkauf in den Niederlagen von Löser & Wolf und in der Zentral-Buchhandlung (Rudolf Engländer), Zentral-Hotel, woselbst auch Zeitbücher zu haben sind.

Adolph Ernst-Theater. Zum 84. Male: Das flotte Berlin. Große Ausstattung, Gesangsposse in 8 Akten von Leon Treptow und Ed. Jacobson. Kuplets und Quodlibets von G. G. Dr. h. Mühl von G. Steffens. 2. Akt: „Alt Berlin.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Apollo-Theater und Concert-Garten Friedrichstraße 218. Dir. J. Glöck. Sensationeller Erfolg! **Salerno,** Rolph Arras, Robert Steidl, Henry Bender, Fedor Markow und sämtliche Kunstkräfte 1. Ranges. Saffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Konzert 6 Uhr. Auf d. Vorstellung 8 Uhr. In Vorbereitung: Die Syre Amazone. Gesangsposse in 1 Akt, mit vollständig neuer Ausstattung.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab. Eintritt 50 Pf.

Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr. Invalidenstr. 57/62, Lehrt. Stadtbahn. Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr abends ab. Eintritt 50 Pf. Wissenschaftl. Vorträge abends 8 Uhr. Näheres die Tagesanschlüsse.

Berliner Aquarium. Unter den Linden 68a — Ecke der Schadowstr. — Eing. Schadowstr. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg. Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische, Quallen etc.

Passage-Panopticum. Nur noch kurze Zeit! Ein afrikanischer Harem mit echten Bauchtänzerinnen.

Castan's Panopticum. 165 Friedrichstrasse 165.

Das Bärenweib phänomenales Naturspiel aus den Felsenbergen New-Mexico's! Illusionen — Kasperle-Theater — Damen-Kapelle — Irngarten.

Olympia Riesentheater Alexanderstr., Ecke d. Magasinstr. 4000 Personen fassend. Die 2500 Qm. Meter große Bühne ist von jedem Platz des Theaters aus vorzüglich zu übersehen. Der „Orient“ ist das größte Schauspiel der Welt und es mußte daher in Berlin ein eigenes riesengroßes, 12000 Qm.-Meter fassendes Theater erbaut werden. Preise der Sitzplätze inkl. Garderobe: Orchester-Loge M. 5, 10, Parquet-Loge M. 4, 10, Fauteuil M. 3, 10, Parquet 2 M. 10 Pf. Parterre-Sitz (Mitte) M. 1, 80, Parterre-Sitz (Seiten) M. 1, 10, Entree zum Garten-Concert inkl. Parterre-Sitzplatz, soweit der Raum es gestattet, M. 0, 50, Operngläser und Zeitbücher je 20 Pf.

Bolossy Kiraly's Orient. (Eine Mission nach dem Osten.) Das größte Schauspiel der Welt. Das prächtigste Ausstattung. Wunderbare Original-Musik. Entzückende Scenerien. Unvergleichliches Ballet. Ca. 1000 mitwirkende Personen. Lebhafte Wasser-Schauspiele. Zweimal täglich Vorstellungen! von 5-7 und 9-11 Uhr Abends. Garten-Concert der 60 Mann starken Kapelle. Eröffnung Mitte Mai.

Kaufmann's Variété-Theater Königstraße, Colonnaden. Das neue Programm mit 22 Nummern Die Perle aller Clowns **Willy Agoston** Barno als Rattenjäger v. Hameln. Die Lustvolligsten **Dorina** Suri Die Teufelspiele von Suri Ferner Auitreten des gesammten Künstler-Ensembles. **Voranzeige!** Demnächst: Eröffnung des neu renovierten Sommergartens mit 2000 Menschen fassend. Auf der Sommerbühne: Große Vorstellungen, Garten-Concerte, 2 Kapellen. Den verehrl. Vereinen empfehle mein Etablissement und Garten zur Abhaltung von Sommerfesten und Matineen zu den kulantesten Bedingungen. **Kostenfreie** Ärztliche Behandlung Kinderdemittelster. Täglich 3-5 Uhr. Neue Königstr. 22, L. 47088

Alcazar.

Variété- u. Spezialitäten-Theater. Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage). **Der Stellvertreter.** Posse mit Gesang in 1 Akt. **Miss Galuba,** die reizende Taubentönigin, das berühmte **Barno Duo.** Anf. Wochent. 8 U. Entree: 10 Pf. Sonnt. 7 U. Entree: 30 Pf. R. Winkler.

Reichshallen Saal und Garten. Leipzigerstraße, am Dönhofsplatz. Täglich: **Norddeutsche Sängers** Kolossaler Erfolg von **Alle fünf Barrisons** Hochdrastisches Ensemble. Anfang Wochentags 8 Uhr, Entree 30 Pf. Sonntags 7 Uhr, Entree 50 Pf. Von 12-4 Uhr: Mittagstisch. Abonnenten haben freien Zutritt zu den Vorstellungen.

Aktion-Brauerei Friedrichshain (Königsthor). Heute Sonntag: **Großes Militärr-Konzert.** Eintritt 20 Pf. Programm unentgeltl.

Gr. Tanzsaal mit Theaterbühne, Buffet, Gast- und Billardzimmer, Garten, Regelpbahn, angrenzender Destillation, ist vom Eigentümer direkt zu kaufen. Im vorläufigen Vorort gelegen, Mittelpunkt von sieben Ortschaften, eignen sich die Räume auch zu gr. Versammlungen und Festlichkeiten. 1372b Käufer wollen ihre Adresse abgeben unter S. Fr. 45 in der Expedition dieses Blattes.

Rohtabak Größte Auswahl! Billigste Preise! **Sebastian Gröbel,** No. 11, Brunnen-Strasse No. 11. Größe Kinderwagen-Ausstellung. Eleg. Neuheiten zu reell billigen Preisen. Fabriklager! **A. v. Langheim** Crantenstr. 65.

Neu eröffnet! Verkauf von gedämpft. Fleisch **Filiale der Kochanstalt vom Central-Viehhof für den Norden Wiesen-Straße 27.** Rindfleisch Pfund 30 Pf. Schweinefleisch 45 Pf. Fisel 50 Pf. Schmalz 45 Pf. Talg 35 Pf. etc. Bouillon giebt es gratis. Geöffnet täglich von 3-7 Uhr nachm. Sonntag von 7-10 Uhr vormittags.

Unerreicht billig!!! **Portièren,** zirka 900 Paar, gute wollenen, mit Vorhülle und Quersstreifen, in allen Farben, **1,80 Mark** empfiehlt d. älteste Teppich-, Gardinen-, Möbelstoff- und Portièren-Geschäft **Berlin C., Otto Büchler,** Königstr. 26, (Ecke Klosterstr.) **Berjandabtheilung D.**

Fertige Betten, großer Stand, Oberbett, Unterbett, 3 Kopfkissen, mit geringsten neuen Federn, von 12 Mark an, fertige Matratze, Bettwäsche, Matrasen jeder Art, Stepp-, Schilf-, Woll- und Wolle-Bettstellen empfiehlt billig das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61, am Rottbühl.**

A. Engler 14 Veteranenstr. 14 verkauft vom heutigen Tage an billiger als jede Konkurrenz: 10 000 Paar Herrenstiefel 5, 6, 7, 8, 10 M. Strand- u. Reiterstiefel, ansehnlich, bill. Knaben-, Jungen-, Stiefel 4,50-6 M. 3000 Paar Herren-Hausstiefel, Plüsch 3 M., gemustert 2,75, 8000 Paar Damenstiefel von 4,50-8 M., 6000 Paar Mädchen-Knopfstiefel und Halbstiefel von 2-5 M. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. **Nur 14 Veteranenstraße 14.** Knaben-Stiefel und Wasch-Anzüge sehr billig. **Soffmann, Veteranenstr. 14.**

Unbemitt. Musikanterr. „K“ Postamt 79.

Hochmoderne Capes verkauft 50 Pct. billiger um zu räumen, nur nachmittags von 4-7 Uhr. 1360b Arbeitsstube Prinzenstr. 46 D. v. L.

Möbel-Gelegenheitskauf Zum Umzug **Oranien-Straße 73, Hof 1.** günstigste Gelegenheit für Brautleute, Hotels, Wiederverkäufer. In meinem 6 Etagen großen Möbelspeicher, alles hell und übersichtlich, kein Boden, sollen sofort ca. 100 neue ganze Wohnmög-Einrichtungen von 100-1000 Mark und darüber verkauft werden. Speziell empfehle ich die großen Vorräte vertrieben gemessener zum Teil sehr wenig benutzter Möbel für jeden annehmbaren Preis. Teilzahlung gestattet. Kleiderständer, Sopha 18 Mark, Kommode, Küchenspin, Waschtische 12 Mark, Stühle 8 Mark, Beistellen mit Federmatrasen und Reklissen 18 Mark, eleganter Nussbaum-Kleiderständer und Waschtische 30 Mark, Musikstühle 40 Mark, Säulen-Kleiderständer und Vertikals, hoch-elegant 40 Mark, Truemaß mit Einfaß 65 Mark, Plüscharmaturen 60 und 100 Mark, Sammetgarnituren, Paneele 80 Mark, Musikgarnituren, Chaiselongue, Schlafsofa, Schreib-tische, Bouffantische, Buffet, Schreibstühle, Tisch, Spiegel etc., alles staunend billig, sowie fertig dekorirte Salons, Speise- und Schlaf-kammer. Beschäftigung erbeten ohne Kaufzwang. Getaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern und eigene Gespanne werden durch transportiert und aufgestellt. 5035 L.

Teppiche mit kleinen Nebesclern in echt Tournaq, Smyrna, Brüssel, Velours, Velours, Tapestry und prima Argminster, in allen Größen, bedeutend unter Fabrikpreis, per Stück M. 3,-, 5,-, 10,-, 15,-, 20,-, 25,-, 30,- bis 100,- Mark.

J. Adler Leppich-Fabrik, Berlin C., Spandauer-Straße 30, vis-à-vis dem Rathhause. Reichhillsstr. Preisliste gratis u. franco. Wegen Aufgabe meiner Wäschefabrik sollen im ganzen oder einzeln billig verkauft werden 1856b **vollständige Wäscheeinrichtung.** Bringmaschinen, Schiefer-Plättbretter, Plättische, Plättchen, Waschgefäße, Ledentische, Stühle, Repositorien, Kragen, Manschetten, Serviteurs. **Sussmann, Lindenstr. 111 D. L.**

Schuhe u. Stiefel in großer Auswahl empfehle allen Freunden und Genossen; sowie Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt. **Fritz Jakobi, 4739L** Rottbuser Damm 39, am Hermonaplag.

Vogelliebhaber! Nachtigallen (Schlagende), junge Drosseln, alle Arten Singvögel, Prachtvögel, Kanarienvorfänger, sprechende Papageien von 20 M. an. Frische Ameiseneier, Vogelbauer, Vogelfutter, empfiehlt reell und billig **[6021L]** **Rufflar, Jennstr. 6.**

Brockhaus, Zerikon, Meyer, Bücher jeder Wissenschaft lauter Antiquariat Reichstr. 56. Den Herren Schuhmachern empfehle meine 50072b **Maak-Stepperei!** Gutes Leder! Saubere Arbeit! Billigste Preise! **J. Loewenthal, Lederhandlung und Maak-Stepperei, SW., Mariendorferstr. 13.**

Wein gutgehendes Seifengeschäft beabsichtige ich wegen Krankheit meiner Frau sofort zu verkaufen. 1997b **H. Silberichmidt, Rulmstr. 25.** **Muschel-Wirthschaft** verkaufe sofort spottbillig, vollständige Wohn- u. Schlafzimmereinrichtungen, darunter 8 Fenster neue Gardinen, Brautleuten geeignet. Frau Wittner, Köpckeinstr. 141, Vorderhaus 1. Etage.

Kinderwagen-Pajar **Max Brinner,** Zerusalemstr. 42 am Dönhofsplatz und Brunnenstraße 6. Großartig, Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Kinder-Sportwagen billig. Viele Anerkennungen. Teilzahlung gestattet. **Milchkübel,** Kannen, Satten, Dezimal- u. Tafelwagen **Jordan, Kleine Markus-Straße Nr. 28** Paletots und Anzüge für Herren und Knaben, Kleidstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten, Möbel, ganze Wirthschafts-Einrichtungen, auf Teilzahlung mit geringen An- und Ratenzahlungen bei **L. Silberstein, Köpckeinstr. 49 L.** 5011L **Rähmaschinen,** 1865b gebrauchte Langschiff Wheeler-Wilson, billig. **Robert Meyer, Köpckeinstr. 20.**

Tischler-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied, Herr

Carl Schultz, Baldemarstr. 46, am Donnerstag, abends 11 1/2 Uhr, im Alter von 52 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Mai, mittags 12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thoma's-Kirchhofes aus statt. Um rege Theilnehmung bittet **Der Vorstand.**

Codes-Anzeige.

Den Mitgliedern aller in der Hut- und Filzwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zur Nachricht, daß der Kollege

Oskar Fluche gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pionirkirchhofes in Weihensee aus statt. Um zahlreiche Theilnehmung ersucht **Der Vorstand.** 88/12

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Pater **Alb. Rau** am Sonntag, den 11. Mai, nachm. 5 Uhr, vom Leichenschauhause aus nach dem Elisabeth-Kirchhof in der Prinzen-Allee zur letzten Ruhe bestattet wird. Um stille Theilnahme bittet **Die trauernde Wittwe** nebst Kindern. 1381b

Strebsamem Handwerker mit zirka 1000 M. bietet sich durch Zufall Gelegenheit zur Erfindung durch Uebernahme eines mittleren Zigarren-Gesch. Fachkenntnis nicht erforderlich. Postlagernd Postamt 54 unt. H. 1000. [1873b

Zu spediren nach wie vor den „Vorwärts“, „Volkblatt“, „Gazeta Rob.“, „Wahren Jakob“, „Postillon“, „Glücklicher“, sowie sämtl. Parteiliteratur. **Otto Hempel, Zeitungspedlit.** 1891b Moabit, Säbenerstr. 16.

Kinderwagen, Reisekörbe, Fabrikpreise, auch Teilzahlung. **E. L. Herrmann, Guelsonstr. 112**

Damen-Jaquettes elegante, zurückgeht, 4 bis 7 Mark, Kragen in Sammet, Spitzen und Tuch von 5 Mark an. 1845b **P. Göing, Dresdenerstr. 127, III.**

Teilzahlung. Monatl. v. 10 M. an liefert elegante **Anzüge nach Maß** **Tomporowski, Schneidemeister.** Berlin C., Jäbenerstr. 97, I Et.

Auf Teilzahlung! Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M. Sib. Herren-Remont. Uhr 15 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15. Rein Abzählungsschwindel.

Bettfedern-Spezialgeschäft **C. M. Schmidt, 4942L** Berlin, Ludwigsstr. 59, vorn 1 Et. Größte Auswahl gefirnisierter Gänsefedern und Daunenn. Pfd. 1, 2 bis 6 M. fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

Dost & Hilpert S., Rottbuser-Damm 10. Fabrik für **Restaurations-Artikel.** Billigste Bezugsquelle für Reparaturen. **Sitte Preisokurante zu verlangen.**

Fahrrad Pneumatic neue, eleg. leicht. Maschin., die als Muster dienen, enorm billig zu verk., 1 jährige Garantie. 1871b **Schulke, Wrangeistr. 81 L.**

Charlottenburg. Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal von Komuth, früher Wernicke, Kommodenstraße 19, übernommen habe. 1863b **Eduard Dörre.**

Betten, guter Stand, sofort bill. zu verk. Admiralstr. 27, v. L. bei Marx.

Abessinier Feld-Gartenbrunnen, Saug-Druckpumpen, Heißluftmaschinen, Sauger, Röhren stets auf Lager. **Karl Kaufmann, Grünstraße 29,** am Urban. **Ein fast neuer Kinderwagen f. bill. zu verk. b. Lambert, Meyerstr. 30, Querg. I.** **Kinderwagen-Räder und jede Reparatur** Ballisadenstr. 101. 1773b

Spezial-Ausstellung

KAIRO

Von 7 Uhr abends ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet von der Kasse Köpnick Landstrasse und von Bahnhof „Ausstellung“ zugänglich.

Waffensammlung d. Chediwo. — Ausstellungen egypt. Staatsbehörden. — Salon bedeutendster Orientaler. — Hofkapelle des Chediwo in Uniform. Rosen-Arena mit Monstre-Aufzügen zu Fuss und zu Pferde v. 500 Personen. Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Eintritt (Dienstag) 1 Mk. Mit eintretender Dunkelheit glänzende elektrische Beleuchtung.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Deutsche Fischerei-Ausstellung
Deutsche Kolonial-Ausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Vergnügungspark.
1. Mai bis 15. Oktober.

W. Noack's Sommer-Theater

Brunnen-Strasse 16. 18616
Jeden Sonntag und Donnerstag
Konzert, Theater-Vorstellung, Ball.
Eröffnung der Sommer-Saison am 24. Mai (1. Pfingstfeiertag.)
Empfehle meinen schönen, prachtvollen Garten, 1000 Personen fassend, mit Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung an Vereine, Gewerkschaften, Abhaltung von Sommerfestlichkeiten zu den billigsten Bedingungen.

Ostbahn-Park

Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Garten-Concert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock.
Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.
Volkbelustigungen jeder Art. 4 Regelbahnen zur Verfügung.
Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
H. Jmbs.

„Alte Laverne“, Stralau, Dorfstrasse 25.
Jeden Sonntag: **Gr. Konzert.**
Schöne Aussicht nach der gegenüberliegenden Gewerbe-Ausstellung. Gr. Garten, Saal mit Bühne, für Vereine und Fabriken schon jetzt zu Sommervergünstigungen zu vergeben. **Chr. Schröder.**

Mode-Bazar Guttman,

66/67. Landsbergerstr. 66/67.

Es kommen in dieser Woche zu Fabrikpreisen zum Verkauf:
Waschechte Blusen, neueste Façon . . . 1,65 M.,
Waschechte Kattune, neueste Muster, Elle 27 Pf.
Waschechte Cachemire, Imitation, Seide Elle 44
Waschechte Battiste in all. Farben f. Blusen Elle 50
Damen-Sonnenschirme 2,45 M., Kinder dito . 42
Damen-Staubrocke 1,75 M.,
Garnirte u. ungarnte Hüte zu d. bekannten bill. Preisen.

Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik

E. Benkmann

14 Dresdenerstrasse 14, zwischen Rottbuser Thor und Oranienplatz.
Herren- Zugstiefel, Besatz genagelt M. 4,50 u. 5,50;
— Rossleder-Zugstiefel (Handarbeit) M. 5,50;
Prima M. 6,—. Rindleder-Schaftstiefel
Prima M. 5,50. Kalbleder-Zugstiefel, Hand (Handarbeit), hohelegant, ganz spitz gearbeitete Façons, M. 8,50. Strandschuhe in ganz dauerhaftem Leder M. 5,75; dieselben in Segeltuch M. 4,—.
Damen- Knopfstiefel, Wildleder M. 4,75; Prima M. 5,75; Satin (Handarbeit) auf Rand M. 8,50; Halbschuhe M. 3,50; in echt Ziegenleder M. 4,75; engl. Façon, Lackblatt M. 6,—;
Strandschuhe in echt Ziegenleder M. 4,50; dieselben in Segeltuch M. 2,90.
Kinder- Knopfstiefel mit Absatz M. 1,70; dieselben 7 Knopf hoch M. 2,75; Halbschuhe von 40 Pl. an; sowie alle Sorten Pantoffeln. 50722*

Ein Wort an das geehrte Publikum

durch bedeutende Abschlässe mit den ersten Fabrikanten sind wir in der Lage, jeder Konkurrenz in
Herren- u. Knaben-Garderobe die Spitze bieten zu können — Jedermann überzeuge sich beim Einkauf und besuche erst uns, denn
●●● **Geld gespart ist Geld verdient** ●●●
ein elegant. Frühjahrs- und Sommer-Paletots von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 25, 27 M.
Ein Posten Anzüge (zum täglichen Tragen) von 10—20 M.
Ein Posten eleg. Gesellschafts-Anzüge in den neuesten Stoffen und Façons von 18—35 M.
Ein Posten Hosen in neuesten Mustern von 2 1/2—12 M.
Große Auswahl in Knaben-Anzügen von 1—16 Jahren.
Zur Anfertigung nach Maß: Großes Stofflager unter Garantie für tadellosen Sitz bei festen aber billigen Preisen.

Commandit-Haus
Louis Schendel
38 Oranienstrasse 38
Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—3 Uhr.
Man achte genau auf Hausnummer 38.

Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter.

Bewilligt haben folgende Werkstätten: Runge u. Sohn, Schulte, Lubitz, Schmidt u. Co., v. Hohen, Schibbe u. Co., Max Drever u. Co., Wiesner, Mechanik, Overholtzhaus, Groß, Grütte, Hoffmann u. Co., Herbst, S. List, Fürstberg, Harmonie, Güttschow, Schmidt u. Sommerfeld, Westermayer, Mittag Nachfolger, Köhler Mechanik, Hansen, Hirschfeld, Duplen.
In sämtlichen anderen Werkstätten sind die Forderungen noch nicht bewilligt.
Die Lohnkommission.

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 18 c.
Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelsaal großer Festball, große Horn- u. Streichmusik, Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Die beiden Säle sind noch einige Sonnabende frei zu Sommernachts-Bällen, sowie zu Hochzeiten, Festlichkeiten u. Versammlungen. Die Restaurationsräume stehen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung. 4956*

Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38,
Telephon: Amt VII. 3760,
empfiehlt sein **Restaurant. Großes Vereinszimmer** noch an mehreren Tagen zu vergeben. Jeden Sonntag: **Musikalische Abendunterhaltung.**
Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123*

August Berndt's Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal
Molkenmarkt 7 (früher Annenstr. 12).
Größte Auswahl exquisiter Speisen.
Fr. Billard. Vereinszimmer mit Piano.
Paff. Zimmer für Zabst. d. Zentrums.
Allen Freunden und Bekannten empfehle mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal**, sowie meinen reichhaltigen Frühstücks-, Mittags- und Abendisch. Vereinszimmer für 30 Personen.
Hermann Raabe, Staligerstr. 22.
Allen Freunden u. Bekannten empf. mein **Weiss- u. Bairisch-Bierlokal** **Sonntags guter Mittagstisch**
Fritz Leuchert, Tischl. Grimmstr. 3.

Wo speisen Sie?
Pommerische Küche
Oranienstr. 181.
Mittag mit Bier 50 Pf. Gr. Auswahl. Abendessen von 30 Pf. an.
Sonntag u. Sonntag: Musik. Unterhalt.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal** Garten und Regelbahn. Vereinszimmer ist noch einige Tage in der Woche zu vergeben. 46418*
Aug. Rehner, Palisadenstr. 62.
Mittag 50 Pf., kräftig und reichlich, kaffeezeitlich, 50 Pf., Eßackerstr. 38, I.
Vereinszimmer 49652* mit Piano zu vergeben, auch Sonnabends.
Raumann, Blücherstr. 42.

Jägerhaus, 49678*
103 Schönhauser Allee 103.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Saal zu Versammlungen u. Festlichkeiten zu vergeben. **Wilh. Schmidt.**

Max Mörschel's Salon u. Garten, 28. Schönhauser Allee 28.
Himmelfahrt, Pfingstfeiertage, sowie jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag
Gr. humoristische Soirée
der Berliner Volkssänger-Gesellschaft.
Dir. **H. Lewandowsky.**
Regelbahn neu renoviert. Kaffeekechen
Bier 60 Pf. Weisse 20 Pf., 1/10 Liter
Bairisch 15 Pf. 47442*

4 Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.
„Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c.

Perleberg
Berlin N.
Chausseestr. 57,
Ecke Liesenstrasse.
Neu eingetroffen:

Fahrräder

Fabrikpreise!
Kinderwagen-Bazar „Baby“
I. Alexanderplatz, Ecke Landsb.-Str.
II. Invalidenstr. 160
III. Meindorferstr. 2 E. Katalog gratis.
Großes Spezial-Geschäft für Kinderwagen, Kinderbettstellen.
Auch Theilzahlung 4.— monatl. *

Möbel-Ansverkauf,
passendste Gelegenheit für Brautleute. In meinem größten Möbelpelcher, Neue Königsstrasse 29, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen, verleihten gewesenen und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Durch sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir möglich, schon ganze Wirtschaften für 90, 100, 200 Mark abzugeben. Zettelzahlung gestattet.
Bettstellen ohne Matratzen, Kleiderstühle 15 Mark, Kommoden, Küchenschränke 12, Kuchenschrank 25, Vertikals 20 Mark, Kuchenschrank 25, Vertikals mit Matratzen 18 Mark, Sophas 18, Säulenschreibtische, Kleiderstühle, hohelegant 60, Trümele mit Säulen und Kristallglas 60, Herrenschreibtische, Tischlampen 40 Mark, Kuchenschrank 75 Mark, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 3 Mark. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei auf meinem Aufwahrungsspeicher lagern, werden durch eigene Gespanne transportiert, auch nach außerhalb. 4681*

Zurückgelegte (wenig fehlerhafte) Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!!
erstaunlich billig in der Fabrik von **Berlin S., Oranienstr. 158.**
Emil Lefèvre,
Prachtkatalog
mit bunten Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Aufbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco!
Größtes Teppichhaus Berlin

Fruchtweine
Johannisbeerwein, weiß u. rot, Stachelbeerwein, Heidelbeerwein
pro Glas 10 Pfennig.
1/10 Liter.
Rosiballe der Berliner Groß-Debit-Warene Berliner Gewerbe-Nachbildung
Eugen Neumann & Co.
Elektrische Wendenbahn, Holsteische 4. (Marineschauplatz.)

Echt chinesisches Mandarinendennen
das Pfund M. 2,85
Überwiegen an Haltbarkeit und großartiger Kraft alle indischen Dennen; in Farbe ähnlich den Oberdennen, garantiert neu und befeuert getrocknet; 3 Pfund zum größten Nutzen anwendbar. Tausende von Anerkennungsbriefen. Verpackung wird nicht beschädigt. Versand (nicht wasserfest) gegen Nachnahme von der ersten Versendefabrik mit elektrischem Vertriebe
Gustav Lustig, Berlin S., Wriensplatz 46.

Zurückgelegte (wenig fehlerhafte) Teppiche!! Portièren!! Sophabezüge!!
enorm billig in der Fabrik von **Berlin S., Oranienstr. 48.**
Nachtigallen, Schlag, Kanarienvogel, Bogenbauer, Schnelle, Invalidenstr. 7.

Verband der Kürschner.

Versammlung
am Montag, d. 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Weinstraße 11.
Tagesordnung:
Vortrag des Genossen Dr. Wenl über Hypnotismus. 93/18
Der Vorstand.
Kranken-Zusuchtkasse **Concordia**
versichert jede Person männl. od. weibl. Geschlechts von 14—60 Jahren aller Berufsclassen, billige Prämien.
Anträge nimmt entgegen
Haupt-Agent **Lauschke,**
18545 Petersburgerstr. 88, II.

Franz, Bariton-Tuba zu verkaufen, 13745 Muslauerstr. 29, 4 Tr. links.
Auf Sonnabend sofort und zum 1. Juni des Monats noch 3 übernehme Gesangvereine als Dirigent.

A. Miesch,
Schliemannstraße 7.
Zu kaufen gesucht
zu guten Preisen: ältere sozialistische Bücher und Broschüren (von Weitling, Lassalle, Marx, Engels u. a.) sowie Zeitschriften (Neue Zeit, Nordstern, Volksstaat, Vorboten, Sozialdemokrat, Zukunft u. a.) Auch einzelne Hefte u. Nummern.
S. Calvary & Co, Berlin NW., Luisenstr. 31.

Achtung! Künstl. Zähne v. 8 M. an, Theilw.
wöchentlich 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervöditen bei Befestigung umsonst.
Gudiel, Sauerplatz 2, Eßackerstr. 12
Flottg. Wasch- u. Plätterschäft, für 650 M. sof. zu verk. Off. O 67
Kanonendur., Lühnowstr. 89 I. 13890b

Mühlenstraße 8,
nahe Oberbaum, ist ein freundlicher Laden nebst Stube und Zubehör, für jedes Geschäft passend, billig zu vermieten. 48438*
1 möbl. Zimmer z. v. m. 2 Bett., sep. E. je 9 M. pro Monat, Sauerplatz 2, 1. I.
Schlafstelle Rostplatz 17, S. 1 Tr. r.
Schlafst. f. S. Königsbergerstr. 11 v. 1 V.
Schlafstelle bei Strobel, Färber-bergerstraße 12 v. 3 Tr. 13900b
Möbl. Zimmer, separ., f. 1—2 Pers., zu verm. Weberstr. 40b, 1 Treppe, bei Hofe. 13777b

Probl. Schlafst., sep. Eing., f. 2 P. Waldemarstr. 51 v. 4 Tr. Frau Bloch.
Schuhmacher Platz Schlafst. Kesselstraße 17 v. im Keller. 13495b
Freundl. Schlafstelle für 2 Herren bei G. Meyer, Brunnenwaldstr. 104, 2 Tr.
Möbl. Schlafst. f. 2 P., sep., Vorderstr. 51, a. Grimmipark, S. 3 Tr. b. Post, 6 M. 18626b
Saubere möbl. Schlafstelle Königsbergerstr. 7, Sisl. 1 Tr. I. 13577b
Schlafstelle f. Herrn zu vermieten. Holstein, Staligerstr. 70 a, v. 3 Tr. 13500b
Möbl. Schlafst. Adalbertstr. 84. Bro. Gesch.

Arbeitsmarkt.

Gravurgehilfe
findet Beschäftigung bei **Johann Schwerdtner,**
Medailleur, Siegel-, Wappen-, Schrift- und Stangen-Graveur.
Wien, VI. Mariabillerstr. 47.
Mk. 10 zahlt ich, wer mir eine Umlegebogen-Plättlerin nachweist.
Mk. 20 Wochenlohn zahlt ich jeder Umlegebogen-Plättlerin. 13911b*

Wäschefabrik Freyer,
Georgenkirchstr. 24.
Goldbleichen-Gründler, 24 Mark Lohn, dauernde Beschäftigung. Offert. unter G. 2 Expedition dieser Zeitung.
Versilberer, dauernd Arbeit, w. verl. Offert. u. V. I. a. d. Exped. d. Stg.
Gesellen auf furnirte Setzstellen. 13885b **Berndt, Krautstr. 39.**
Farbigmacher werden verlangt bei **Dugo Raude u. Co.** 13785b
Mädchen von 14 bis 16 Jahren, die Teppichknüpfen lernen wollen, finden dauernde Beschäftigung. 13822b
Teppichfabrik, Strasburgerstr. 55.

Für die Einrichtung und Leitung der Fabrikation von nahtlosen Messingröhren aus Blechbleiden wird von einem Messingwerke ersten Ranges ein durchaus bewährter Fachmann gesucht. Gef. Offerten unter L. G. 18 bef. die Expedition d. Bl.
Sutformen-Tischler 13685b
sucht **Zul. Lampe, Grünstr. 5 6.**
Versilberer verlangt die Goldbleichen-Fabrik Lottumstr. 56. Scholz. 13516b
Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer unseres Blattes die Gewinnliste der preussischen Lotterie vom gestrigen Tage bei.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 9. Mai 1896, 12 Uhr.

Am Regierungstische: Kommissare.

Nach Erledigung einer Rechnungssache nimmt das Haus nach kurzer Debatte einstimmig in dritter Beratung die Novelle zum Gesetz über gemeinschaftliche Holzungen (Ausdehnung des Gesetzes auf die Rheinprovinz) an.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend Gewährung von Umzugskosten an Regierungsbaumeister.

Die Vorlage bezieht den § 3 des Gesetzes von 1877 betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten, und zwar die Bestimmungen über die Umzugskosten der im höheren Staatsdienste außerordentlich beschäftigten Assessoren und Räte auch auf die Regierungsbaumeister aus, soweit ihnen die Aussicht auf dauernde Verwendung eröffnet ist.

Die Vorlage wird nach unerheblicher Debatte einer besonderen Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Antrages Albers u. Genossen betr. Herstellung eines festen Währungsverhältnisses zwischen Silber und Gold. Der Antrag geht dahin, das Haus solle erklären: daß das Schwanken des Wertverhältnisses der beiden Edelmetalle seit Aufhebung der französischen Doppelwährung 1893 sich als eine Schädigung der Interessen Deutschlands erwiesen hat; und die Regierung auffordern: im Bundesrathe alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Wertverhältnis zwischen Silber und Gold herzustellen und zu sichern.

Ein Antrag der Abgg. Krendt und v. Kardorff will dem vorstehenden Antrage die Worte hinzufügen: „Für die hierzu erforderlichen internationalen Verhandlungen ist nach den Erklärungen des englischen Kabinetts vom 17. März 1896 die Initiative Englands abzuwarten.“

Abg. Krendt (L.) bemerkt zur Geschäftsordnung: Die Herren Finanz- und Landwirtschaftsminister sind beide, durch Reisen verhindert, nicht anwesend. Es handelt sich hier um eine zu wichtige Frage, welche wir nicht gern in Abwesenheit der Herren Minister verhandeln möchten. Dazu kommt, daß bei der Begründung unseres Antrages eine Kritik des Verhaltens der Staatsregierung in betracht gezogen werden muß. Es erscheint uns daher nicht angebracht, in Abwesenheit der Minister zu verhandeln, ich bitte daher, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusehen.

Abg. v. Cynern: Ich sehe nicht recht ein, weshalb das geschehen soll. Denn wenn einfach die Initiative Englands abgewartet werden soll, dann ist die ganze große Debatte überflüssig. Aber wenn die Antragsteller die Absendung des Gegenstandes wünschen, so sind wir dazu bereit.

Nach langwieriger Geschäftsordnungsdebatte wird der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Montag 11 Uhr Auerdenrecht zweite Sitzung.

Schluß 1 1/4 Uhr.

Gewerkschaftliches.

An die Maurer Deutschlands!

Der Streik der Berliner Maurer ist seit dem 3. Mai in ein anderes Stadium eingetreten. Es wird auf jedem Bau, auch dort, wo nicht bewilligt ist, die Arbeit ausgenommen und sobald die Kollegen auf einzelnen derselben über ihr Wollen und Können einig sind, legen sie die Arbeit wieder nieder und halten den Zugang nach diesen Bauten fern; es ist also der kleine Krieg in besser und empfindlicher Form. Es sind die Innungsmeister, die sich unseren Forderungen hochzeitig gegenüberstellen; auf vielen ihrer Bauten, wo die Fertigkeit der Arbeit drängte, mußten sie bewilligen, andere versuchen aber schon wieder, sich zurückzuziehen. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß sich diese Herren gegen Konventionalstrafen verpflichtet, entweder nicht zu bewilligen oder die Bewilligung wieder rückgängig zu machen. Nur schade, daß sie nicht den Markt beherrschen, denn die meisten Arbeiten führen hier die sogenannten Bauhütten oder Strohmänner aus, welche meist, wie man zu sagen pflegt, weder Geld noch Schlafstelle haben.

Sonntagsplauderei.

Märziger Lanndunst erfüllt die Gassen der alten Stadt Frankfurt am Main. Sie haben den halben Tausend geplündert. Man könnte meinen, man stände mitten in der Weihnachtszeit. Ueber und über mit Reisiggebinden und Fächchen bedeckt ist Frankfurts ehrwürdiger Bau, der „Römer“, und der patrizische Gasthof zum Schwan ist der Mittelpunkt der heutigen Feierlichkeiten. Auf dem weiten Gegräberfeld von Tempelhof, dem geweihten Boden und Sinnbild neupreußischer Größe, nahmen die Feste mit brausendem Pathos ihren Anfang, unter jungem Grün nahmen sie in der alterthümlichen Krönungsstadt am Main ihr Ende. Vom Dom zu Frankfurt wird früh morgens am 10. Mai dröhnendes Glockengeläute das Jubelfest ankündigen. Wir sind heute, da Feierlichkeit sich an Feierlichkeit drängt, an das stolze Pathos auf öffentlichem Markt gründlich gewöhnt. Pompöse Brunnenauffänge lösen einander ab; aber der gefächelten äußeren Erregung will die Volksseele nicht in freiem, jubelnden Entzücken folgen und steif bleibt aller Aufwand von Pracht.

Ja, damals, vor fünfundsiebzig Jahren, da atmete man in weiten Volkstreifen, die heute eines anderen belehrt wurden, tief in Freuden auf. Gewissheit war geschaffen, daß der furchtbare Krieg nun wirklich zu Ende sei. Kühnend gedachte man der verlorenen Brüder, die heimgefunden hätten zur Muttererde. Im Ueberschwang der Gefühlsregung zweifelte man nicht daran, in ein paar Jahren die verlorenen deutschen Brüder im Elsaß auch innerlich wiederzugewinnen. Eine Fülle von Anekdoten ging durch die Presse; der Wasgau mit seinen Wäldern, Burgen und Nebengeländen wurde romantisch verklärt; es sollte bewiesen werden, daß Eltsch eigentlich niemals aufgehört hatte, „ditsch“ zu empfinden. Und zu den jetzigen Jubeltagen, die rauschend vorüberziehen, geben die Reichstags-Verhandlungen eben einen bitter ironischen Klang. Die wiedergewonnenen Brüder lassen sich ihr neues Glück nicht diktatorisch aufzwingen; sie sind undankbar gegen das Heil, das ihnen widerfahren, und man muß sie straff, preußisch straff halten, wie unartige Kinder. Das ist der Schluß aller Weisheit in dem Prolog, das Elsaß wiederzugewinnen; und die nicht von heißer Ungebuld besetzt waren, die verlorenen Brüder ans trenne, deutsche Herz zu drücken, sie müssen heute unendlich bekümmert, wie es Graf v. Bismarck im Parlament that: Was sind fünfundsiebzig Jahre im Leben ansehnlicher Väter? Eine Kleinigkeit! Da hat es oft schon länger gedauert, bis ansehnliche Länder, — man spricht nicht mehr von wiedergewonnenen Brüdern — sich amalgamirt haben. Wir haben Zeit, wir können warten. Mögen die Brüder im Elsaß unter Ausnahmeständen langsam zur Liebe für Preußen-Deutschland heranreifen. Für heute überlassen Glockenklang und feierliche Choräle ihre unbehaglichen Klagen und Mahnungen; wie die Ueberfälle der Feindtage das Unbehagen überstimmen sollte, an dem Europa's Nationen tranken und das uns das moderne Kulturwachst, den waffenstarrten Frieden gebracht hat.

Unser jetziger Kampf bedingt also, mit allen Kräften vor Zugang nach den stillzuliegenden Bauten zu warnen. Es ist uns allen klar, daß in der jetzigen Geschäftsperiode in Berlin der Neunstundentag errungen werden muß, sonst kommt er hier in diesem Jahrhundert nicht mehr. Von welcher eminenter Bedeutung es ist, wenn die Bauhandwerker, als immerhin etwas weniger unter dem Druck des Unternehmertums stehende Lohnarbeiter, Pforten legen für die Verlängerung der Arbeitszeit, das bedarf für Euch sicher keiner näheren Auseinandersetzung. Gelingt hier der Vorstoß, sehen wir den Neunstundentag in diesem Jahre durch, so ist das für das Baugewerbe allerorts ein großer Sieg. Es ist deshalb jedermanns Pflicht, für moralische Unterstützung der Maurer Berlins ganz besonders bei dem jetzigen Kampfe zu sorgen.

Haltet darum allerorts den Zugang nach hier fern. Hier sind noch gegen 1500 Maurer arbeitslos. Dieses Heer noch zu vergrößern, kann kein Kollege wollen. Meidet Berlin, so lange hier nicht Frieden geschlossen ist, dann werden auch wir zum Siege gelangen. Hoch die Solidarität der deutschen Maurer, hoch der Neunstundentag! Mit kollegialischem Gruß und Handschlag die Lohnkommission der Maurer Berlins. J. A.: H. Silberstein, Neue Friedrichstr. 44, Restaurant Ködlig.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

An die Arbeiterschaft Berlins! Dienstag, den 12. Mai, abends 1/9 Uhr, werden in der Norddeutschen Brauerei und Sohl's Festsälen zwei große Volksversammlungen abgehalten, wo August Pinke und Adolf Hoffmann über das Thema sprechen: Die Achtuhr-Schluss-Bewegung und die Berliner Bevölkerung. Die Arbeiter Berlins werden ersucht, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen, um sich öffentlich mit den Handlungsgehilfen solidarisch zu erklären und als Konsumenten ihre Zustimmung zum Achtuhr-Schluss zu geben. Der Vertrauensmann der Berliner Kaufleute: Alb. Wilde, Lindenstr. 2.

An die Maurer Berlins! Das Vorgehen der Kollegen auf dem Bau Alexandrinenstraße ist von Erfolg gewesen; nach 1/2tägigen Kampfe bewilligte der Unternehmer. Dieser Sieg ist ein Beweis, daß, wo nur der feste Wille vorhanden ist, die Kollegen auch etwas erringen. Es wird von vielen Unternehmern der Versuch gemacht, die 10tündige Arbeitszeit wieder einzuführen, besonders von den Innungsmeistern. Weist dieses Ansinnen entschieden zurück; zeigt, daß Ihr nicht mit Euch spielen laßt, daß man Euch nicht wie willenlosen Wesen diktiren darf, wie lange Ihr frohdnen müßt, kurz handelt wie mutige Männer und verteidigt Euer gutes Recht. Wir sind das uns selbst, aber auch unseren Kollegen in Deutschland schuldig, die erwartungsvoll auf uns blicken. Darum steht fest! Keiner fange wieder um 6 Uhr an, und die es thun und für die alien Forderungen noch arbeiten, sie mögen sich aufpassen und die Aufgabe erfüllen, die am vorigen Sonntag die Versammlung gestellt hat. Wirkt für den Neunstundentag und führt ihn auch bei Euch ein! Ueber alle Vorkommnisse auf den Bauten, welche Lohnabzüge, Arbeitszeit-Verlängerung, Aussperrungen u. dgl. betreffen, ist sofort der unterzeichneten Mitteilung zu machen. Die Lohnkommission der Maurer Berlins.

Ausruf an die Arbeiterschaft Rixdorfs. Seit 22. April stehen die Schuhmacher im Aufstand. An eine Beendigung des Streiks ist noch nicht zu denken, da die Unternehmer alle Hebel in Bewegung setzten, um Streikbrecher heranzuziehen und dadurch die Bewegung illusorisch zu machen. Ihr richten nun an Euch die dringende Bitte, uns in unserem Kampfe zu unterstützen. Es liegt in Eurer Macht, uns zum schnellen Siege zu verhelfen, indem Ihr uns Eure Solidarität dadurch beweist, bei den Firmen arbeiten zu lassen, wo unsere gerechten Forderungen bewilligt sind. Es sind dies folgende Firmen: H. Thies, Prinz Handjerystraße; L. Körner, Fallstraße; Schimanski, Prinz Handjerystraße; Heufelder, Her-

man-Platz; Bornheim, Bergstraße; Patzke, Karls-Gartenstraße. Hoch die Solidarität der Rixdorfer Arbeiterschaft! Verein deutscher Schuhmacher, Rixdori.

Die Tischler der Möbelfabrik von Kopla in Herford in Westfalen sind, an Zahl 62 Mann, in den Aufstand getreten. Die Firma sucht in allen größeren Städten Deutschlands Arbeiter anzuwerben, wegen Vergrößerung der Fabrik. Die Tischler Berlins werden ersucht, Zugang fernzuhalten.

Achtung, Banarbeiter! Diejenigen Mitglieder der Zahlstelle Berlin des Verbandes der Banarbeiter und Berufsgenossen, welche durch den Streik der Maurer in Mitleidenhaft gezogen worden sind, werden hiermit aufgefordert, heute, Sonntag vor-mittags 10 1/2 Uhr, im Lokal von Wille, Andreasstr. 26, zwecks Regelung der Unterstützungsfrage zu erscheinen und das Mitgliedsbuch mitzubringen. Der Bevollmächtigte.

Für Glaschleifer! Die Firma Kurt Ziegler in Dresden, Pfotenhauerstr. 59, läßt durch den Werkmeister Max Richter mittels Annoncen in den Zeitungen, namentlich denen der Provinz, Schleifer suchen; es handelt sich dabei für die Firma darum, Erfas für die 16 Glaschleifer zu bekommen, die sie wegen der Maiseier entlassen hat. Die Kommission. J. A.: Otto Graf.

7800 Mitglieder zählt in Berlin gegenwärtig der deutsche Scheider- und Scheiderinnen-Verband, darunter befinden sich 6500 weibliche Mitglieder. An die Hauptstelle des Zentralverbandes wurden für das erste Quartal d. J. 2950 M. abgeliefert. Der Bestand der Berliner Lokalfasse beträgt 764,87 M. Das Unternehmertum hat jetzt mit einer geschlossenen Organisation zu rechnen, die im stande ist, sich gegen die Herabsetzung der Lebensbedingungen ihrer Berufsgenossen zu wehren. Die Schneider und Näherinnen möge der Erfolg ihrer Organisation anspornen, dieselbe immer kräftiger und wirkungsvoller zu gestalten.

In Harburg hat der gestern erwähnte Beschluß der Volksversammlung und der Ausruf im „Volksblatt“, die Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen sollen sich nicht an Straßenaufmärschen beteiligen, die Wirkung gehabt, die zu erwarten war. Die Massensammlungen auf den Straßen haben vollständig aufgehört.

In Schwab bei Teplitz stehen die Arbeiter der dortigen Werkzeug-Fabrik wegen einer 8-35prozentigen Lohnherabsetzung im Streik. Sie richten an die deutschen Arbeiter die dringende Aufforderung, durch strenge Vermeidung des Zugangs ihr Theil mit dazu beizutragen, daß der Streik gewonnen wird.

Ein Streik der Hausmädchen ist in New-York! ausgedrochen, wie aus einem dem Londoner „Daily Chronicle“ zugegangenen Telegramm hervorgeht. Es ist dies auch für Amerika eine neue Erscheinung in der Arbeiterbewegung.

Gerichts-Beitrag.

Von der Arbeiterbehandlung in Ostpreußen. Aus Posen wird der „Chart. N. Z.“ geschrieben: Aus Verzweiflung hat der Arbeiter Johann Sieminski aus Konanowo am 8. April d. J. drei dem Gutbesitzer Basse zu Konanowo gehörige Wirthshofsgebäude in Brand gesteckt, indem er einen Zapfen mit Petroleum getränkt, angezündet und in eine Scheune geworfen hat, wodurch diese sowie zwei Stallgebäude niederbrannten und ein Schaden von über 12 000 M. entstand. Die Angaben des Angeklagten, der vor dem hiesigen Schwurgericht glaubhaft schildert, wie er dazu gekommen sei, die That zu verüben, wurden von dem Distriktskommissar Herbold aus Obornik bekräftigt. Danach hat Sieminski mit seiner Familie wochenlang im Oborniker Krankenhause am Flecktyphus krank gelegen. Als er entlassen wurde, dat er seinen Dienstherrn Basse, ihm die 21 Rentner Karloffeln, die er noch zu bekommen habe, zu geben. Basse weigerte sich, so daß der Angeklagte in Gegenwart der Wirthschafterin aus einem Stalle von den für das Vieh bestimmten Kartoffeln eine Meße voll genommen hat, nur um den

Hie Kairo, hie Alt-Berlin u. s. w. Hier stammt meine Pracht, hier meinen „einzigen echten Kunststil“ an. So kann es noch kommen, daß das wirklich Gediegene und Ursprüngliche in eine Aschenbrödelstellung gerathe.

Einen unfreiwilligen Künstler und Helfer haben die Kirneß-Veranstalter in keinem geringeren Mann erhalten, als in Herrn Stöcker, dem Hosprediger a. D. Herrn Stöcker und den Seinen will es durchaus nicht in den Sinn, daß eine so glänzend moderne Kulturthat, wie die im Park zu Treptow, auch die Begleitererscheinungen unserer Hochkultur zeitigt. Welch Jammern und Augenverdrehen wieder. Wie eindringlich warnte man in der Synodalsammlung vor der furchtlichen Prostitution, die im Ausstellungsgebiet und in dessen Nähe sich breit machen könnte. Ans Polizeipräsidium und ans Landrathsamt will man mit heißen Bitten herantreten, die Prostitution vor nicht an das Ausstellungsgebiete heranzulassen. Herr Stöcker sprach heutzubeweglich, als er einen Gang vom Stettiner Bahnhof nach der Friedrichstraße schilderte. Und dazu noch die Gefahren, die der Moral aus der Ausstellung drohen! Er und seine Synodalbrüder erinnerten mit ihren Sätzen an die verwichenen Tage, da man in Berlin und in der Provinz in dem Männerbund zur Bekämpfung der Unzucht eine moralische Heißarmee zu gründen gedachte. Damals zogen Wanderredner unter Stöcker's Oberaufsicht in die Provinzstädte und riefen dreimal Wehe über das ruchlose Berlin, das Paris an Verlotterung überbiete. Damals schlug Stöcker in ungezählten Versammlungen seine moralischen Schlachten in Berlin. Damals führte noch Graf Hochberg, der königl. Theaterintendant den Vorhitz im bußfertigen Männerbund. Es half alles nichts. Keine Beschwörung fruchtete, die Prostitution wich und wankte nicht. Herr Stöcker hat etwas von armen Reklamerinnen verstanden, die in Treptow „unschuldige Besucher“ verführen. Drum also losgehetzt zum Heil der Unschuld. Das Jeteren wird nicht helfen; sie wird nicht weichen und wanken, die vielgescholtene, häßliche Prostitution. Wird sie vom Portal I verjagt, zum Portal II wird sie hineinschleichen, wie es das siebenmal beglückte Geschäftsinteresse verlangt. Was wäre der Vergnügungsrummel ohne gefällige, süße Waare? Auf die Reklamerinnen fährt man los, und die Birthe, die heimlich schmunzelnd fördert, was sie öffentlich bekreiten, muß man doch schützen, im Interesse des glänzenden Kulturwerks, der ruhmvollsten Berliner That.

Sind gehet zum andern, wesentlich und notwendig. Herr Stöcker und die Seinen meinen es gut mit den Spielplanen auf der Ausstellung. Sie malen ein erschreckendes Sündenbabel. Das ist es gerade, worait man die Reklamer überet. Man will doch die Sündhaftigkeit bis in ihre geheimsten Schlupfwinkel verfolgen können. Man will sich mit eigenen Augen überzeugen, wie weit die Verworfenheit reiche; und man überzeugt sich. — Das kommt von der „ollen, ehrlichen Entrüstung“ der Stöcker und Genossen. Alpha.

Sunger der Kinder zu stiften. Duffe zeigte ihn wegen Diebstahls an und gab ihm keine Arbeit mehr. Am 1. April vermittelte sich der Angeklagte bei dem Gutsherrn von Schmöde in Golenbowo, wo er vom Regen in die Traufe kam. Da Herr von Schmöde es nicht für nötig gefunden hat, den Angeklagten und dessen Sachen durch einen Wagen abholen zu lassen, begab sich der Angeklagte am 2. April nach Golenbowo, um von seinem neuen Dienstherrn einen Wagen zu erbitten. Als Antwort versetzte der Gutsherr dem Angeklagten Schläge ins Gesicht, daß ihm vier Zähne wackelten und er einen derselben auf dem Heimwege nach Kowanowo verlor. Hier war inzwischen die Wohnung für einen anderen Arbeiter geräumt und die Sachen des Angeklagten in einen Schweinefall gebracht worden. In dem Schweinefall hat die Familie mehrere Tage und Nächte zubringen müssen. Da die Kinder vor Hunger weinten, hat der Angeklagte Herrn Duffe, ihm wenigstens einen Zentner Kartoffeln zu geben, seine Bitte war aber vergebens. Man ging der Angeklagte wieder zu seiner Familie zurück und sagte zu seiner Frau, er werde sich mit der Familie ein Unterkommen verschaffen. Hierauf beging er die Brandstiftung und ging dann nach Obornik, wo er sich den Behörden stellte. Der als Zeuge vernommene Gutsherr von Schmöde wird darauf aufmerksam gemacht, er brauche die Frage, ob er den Angeklagten geschlagen habe, nicht zu beantworten, weil er sich sonst vielleicht selbst einer strafbaren Handlung, nämlich der Körperverletzung bezüchtigen müßte, worauf der Zeuge erklärte, daß er nicht antworten wolle. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten natürlich mildernde Umstände zu und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis.

Theater.

Theater-Wochen-Chronik. Opernhaus. Sonntag: Lohengrin. Anfang 7 Uhr. **Montag:** Der Barbier von Sevilla. Die Puppenfee. **Dienstag:** Bajazzo. Cavalleria rusticana. **Mittwoch:** Der Troubadour. **Donnerstag:** Fidelio. (Kroll). **Die Hugenotten.** Anfang 7 Uhr. **Freitag:** Die verkaufte

Brant. Phantasia im Bremer Rathskeller. (Kroll). **Mignon.** **Sonabend:** Die lustigen Weiber von Windsor. (Kroll). **Jar und Zimmermann.** **Sonntag:** Don Juan. (Kroll). **Garmen.** **Montag:** Zum ersten Male: Jugo. Schauspielhaus. **Sonntag:** Wiederholung des Festspiels: Das rote Kreuz. Lebende Bilder. 1812. **Montag:** Die Räuber. Anfang 7 Uhr. (Franz von Moor: Herr Aloys Weyranther vom Stadttheater in Düsseldorf als Gast). **Dienstag:** Ein Sommerachtsraum. **Mittwoch:** Faust. Anfang 7 Uhr. (Mephistopheles: Herr Aloys Weyranther als Gast). **Donnerstag:** Doctor Maud. **Freitag:** Die trankene Zeit. **Sonabend:** Hababa. **Sonntag:** Don Carlos. Anfang 7 Uhr. **Montag:** Der Neufior. — Im Deutschen Theater ist Lumpaciwaagandus außer für Sonntag Abend auch für Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, sowie nächstfolgenden Sonntag und Montag angefrist. Frau Sorina wird in dieser Woche nur Dienstag in Diebels aufzutreten; dazu wird zu Hause gegeben. **Sonabend** geht neu einstudirt Zibens Schauspiel Die Stützen der Gesellschaft in Szene. Als Nachmittags-Vorstellungen sind für heute Sonntag die Jugend, für den nächstfolgenden Sonntag Die Weber angefrist. — Der Spielplan des Lessing-Theaters wird in dieser Woche ausschließlich durch Wiederholungen der Operette Waldmeister von Johann Strauß mit Frau Kopacz-Karagay und Herrn Steinberger als Gast, beehrt. Dr. Oskar Blumenthal und Direktor Josef Jerezny haben einen Vertrag für ein Operetten-Ensemble-gastspiel auch für das nächste Jahr abgeschlossen und für dieses gleichfalls auch Frau Julie Kopacz-Karagay verpflichtet. — Im Berliner Theater wird heute Nachmittag Schiller's Maria Stuart zum ersten Mal wiederholt, abends geht zum 75. Mal Wildenbruch's König Heinrich in Szene. König Heinrich wird in dieser Woche ferner wiederholt am Montag, Dienstag, Donnerstag (nachmittags und abends), **Sonabend** und nächsten Sonntag (nachmittags). **Mittwoch** findet eine Wiederholung von Schiller's Maria Stuart statt. Das vieraktige Lustspiel Cornelius Voh von Franz v. Schönthan wird **Freitag, 15. Mai** (34 Abonnementsvorstellung) zum ersten Male wiederholt. — Das Schiller-Theater bringt heute, **Sonntag**, nachmittags eine Aufführung von Antigone. Auch in dieser Nachmittagsvorstellung wird Frau Maria Meyer, Ehrenmitglied der königlichen Schauspieler,

die Titelrolle als Gast spielen. Abends geht das Lustspiel Die Kinder der Eyzellen in Szene. **Montag** kommt zum ersten Mal Das letzte Wort, Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan, zur Aufführung; **Dienstag** und **Donnerstag** finden die ersten Wiederholungen dieses Stückes statt. **Mittwoch** und **Freitag** wird Antigone mit Frau Meyer gegeben. Die letzte Wochentags-Aufführung von Ohne Gelant findet **Sonabend** statt. — Im Theater Unter den Linden wird die neueste Operette Sullivans Der Großherzog geprobt. Die erste Aufführung dürfte kaum vor dem 20. Mai stattfinden. — Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater spielt auch diese Woche den Hunderleiter. Im Bellealliance-Theater findet heute Nachmittag als Volksvorstellung unter Regie von Herrn Lutz eine Aufführung von Schiller's Maria Stuart statt; abends 8 Uhr folgt das Ausstattungsstück Die Reise um die Erde in achtzig Tagen. — Fräulein Clara Reno sowie Herr Richard Treu gastiren heute wiederum im National-Theater in Goethe's Faust. Die Vorstellung geht zu bedeutend herabgesetzten Preisen in Szene. Morgen (Montag) tritt Herr Julius Irwin vom Stadttheater zu Leipzig als Gast in Schiller's Räuber (Karl Moor) auf. Die Zeitung des Olympia-Kiesentheaters, das man am Himmelfahrtstage zu eröffnen hofft, hat zur rascheren Orientierung des Publikums den von ihr ausgehenden erklärenden Leitbühnern einen übersichtlichen Theaterplan eingefügt, der bereits in der „Ausstellung-Agenda“ enthalten ist. Der Zuschauerraum enthält über 500 Logenplätze, an 1000 Parquet-, etwa 1500 Parquet- und Parterre-Sitze und nahezu 1000 Stehplätze. In Berücksichtigung des Umstandes, daß der Zuschauerraum ein großes Parquet ohne Ränge bildet und das Damenpublikum deshalb genöthigt ist, die Kopfbedeckung abzulegen, hat die Direktion — nach dem Muster des Schiller-Theaters — die Einrichtung getroffen, jedem Bilet gegen die Zuschlagszahlung von 10 Pf. eine Anweisung anzufügen, die an der Garderobe gegen die laufende Nummer umgetauscht wird. — Das neue Programm des Apollo-Theaters hat einen guten Erfolg zu verzeichnen. Besonders werden die Komiker Bender, Steidl und Markow ausgezeichnet, ebenso der Jongleur Salerno und der Handkünstler Arras. Demnächst wird die Ausstellungsposse Die Epre-Imazone hingutreten.

Louis Keller's Festsäle (gr. Saal), Koppenstr. 29. Sonntag, den 10. Mai 1896:

Gr. Konzert und Theater-Vorstellung
zur Feier des

6. Stiftungs-Festes

des Interessen-Bereins der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend.

Unter gütiger Mitwirkung des Gefangenenvereins der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter „Solidarität“ (M. d. K. S. B.), Dirigent R. Lange, sowie der Gesellschaft „Strzelewicz“.

Festrede,

gehalten vom Reichstags-Abgeordneten W. Liebknecht. Nach der Vorstellung: **TANZ.**

Erznen, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. **Eröffnung 5 Uhr.** **Anfang präzis 6 Uhr.**

Billets à 30 Pf. sind bei allen Vorstands- und Komiteemitgliedern, sowie im Arbeitsnachweis, Jahns, Holzmarktstr. 13 (Telephon: Amt 7 Nr. 1636), zu haben.

Mitglieder haben bei Vorzeigung des Mitgliedsbuches ein Bilet frei. Das Komitee.

Brauerei-Ausschank Stralau.

Heute Sonntag zur Eröffnung der Saison: 5082^{er} **Grosses Concert und Spezialitäten-Vorstellung**

von 60 neu engagierten Kunstkräften. Im elektrisch beleuchteten Saal: **Großer Ball.**

2 Min. entfernt von d. neuen Uebergangsbrücke vom Bahnh. Treptow nach Stralau. **Zweites Geschäft: MUSENHALLE, Friedrichstr. 112 b.**

Eingig in seiner Art, größte Sebenswürdigkeit Berlins. **Vorzügl. Küche. Selles, Münchener und Fichtenhainer.** Es ladet ergebenst ein **F. Kalbhenn.**

Norddeutsche Brauerei.

Chaussee-Strasse 58 (am Wedding).

In dem großen schattigen, 6000 Personen fassenden

Konzertgarten

Täglich Gr. Konzert
der Indianer-Kapelle „Wild-West“

Außer **Mittwoch u. Sonntag**, an welchen Tagen Doppel-Konzerte stattfinden,

freies Entree.

Von 2-6 Uhr steht die neu kompletirte **Kasselerküche** zum Familien-Kaffeelocher zur gefälligen Benutzung.

Anfang des Konzerts 6 Uhr. **Sonntags 4 Uhr.**

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags: Grosser Ball im Saal.

Schweizer Garten

Am Königsthor. Am Friedrichshain.

Heute, Sonntag, den 10. Mai:

Garten-Konzert. Theater.

Spezialitäten-Vorstellung.

Im neuen Saal: **Ball.** Anfang 4 Uhr. **Entree 30 Pf.**

Moabiter Klub-Haus,
No. 9, Beusselstrasse No. 9.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Muß, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmänner. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Bergnügungen und zu Versammlungen nützlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 4957^{er} **C. Fischer.**

Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75. Jed. Sonntag: **Gr. Ball.** Ferner empfehle ich meinen Saal, 500 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen; im Mai ist derselbe noch an Sonnabenden an Vereine zu vergeben. [4965^{er}] **Hermann Brüder.**

Ausschneiden.

Dank.

Seit einem Jahre litt ich an **Jochias**. Durch **Münsel's Loh-Tanninbäder** wurde ich vollständig geheilt. **Saebinger,** Rechnungsrath a. D., Potsdam.

Dank.

Ich erkrankte an Gicht und chronischem Gelenk-Rheumatismus. **Münsel's Loh-Tanninbäder** haben mich vollständig davon befreit. **Hugo Vogemann,** Cigarrenfabrikant, Pantow.



Münsel's Loh-Tanninbäder

Ansbacherstr. 19, Ballstr. 70, Neu-Röhl a. M. 6-8 u. Pantstr. 82

heilen sicher und radikal jeden

Rheumatismus,

Gicht, Jochias, alle Haut-, Blut- und Frauenkrankh., veraltete Geschlechtsleiden, Folgen von Quecksilberkur, Magen-, Nerven-, Nieren- u. Blasenl. Loh-Bäder für Krankenl. täglich für Damen u. Herren.

Inhaber d. Annonce das erste Bad 1 Mark.

Dank.

Litt 2 Jahre an Aniegeleht-wasser-Entzündung und hatte furchtbare Schmerzen. **Münsel's Loh-Tanninbäder** haben mich in kurzer Zeit geheilt. **Apel,** Kirchhofs-Inspektor an der Sophien-Kirche.

Dank.

Durch Blutvergiftung trat bei mir eine rechtsseitige Lähmung ein. Durch **Münsel's Loh-Tannin-Badekur** wurde ich vollständig geheilt. **Debm s,** Kaufmann, Ostrowo i. P.

Prospekt gr. u. franko. **Möbel,** gebrauchte, kauft Bureau, [18995] **Möbel, Hofenthalerstr. 18,** 18995

Achtung! Konfektionschneider! Achtung!

Montag, den 11. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, in Bötzw's Brauerei, am Prenzlauer Thor!

Große öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Kollegen in der Herren- und Knabenkonfektions-Branche den Wortbrüchen der Konfektionäre gegenüber? 2. Diskussion. 3. Wahl einer Lohnkommission. Kollegen zeigt Euern Opfermuth und erscheint alle. 1386b **Der Einberufer.**

Große Versammlung
jämmtlicher Krankenkassen-Mitglieder

am Dienstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Ahren's Brauerei, Moabit, Thurmatrasse! Vortrag des **Dr. med. Hirschfeld** über: Warum muß die Naturheilmethode bei den Krankenkassen zugelassen werden? **Der Vorstand** 1832b **des Vereins für Naturheilkunde und Gesundheitspflege Charlottenburgs.**

Achtung! Putzer! Achtung!

Herren-Fußpartie
am Donnerstag, den 14. Mai
mit Begleitung des Gefangenenvereins „Gemüthlichkeit“ nach Grünau. Abfahrt vom Schleifischen Bahnhof 7.20 Min., Götlicher Bahnhof 7.30 Min. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet im Auftrage der örtlichen Verwaltung [184,20] **Der Bevollmächtigte.**

Stuckateure!

Am **Himmelfahrtstag** findet vom Fachverein eine **Fußpartie** nach **Tegel** statt. Treffpunkt morgens 7 Uhr, am Nordbahnhof Bernauerstraße. Nachzügler mittags 1 Uhr in Tegel bei Rentner, Spandauerstr. 15. **Die Fachvereins-Versammlung am Montag, den 18. Mai, fällt aus und findet die Generalversammlung am 8. Juni statt.** **Der Vorstand.** 280/2 **J. A.: Jänicke, Dunderstr. 14.**

Orts-Krankenkasse
der **Steindruckerei und Lithographen**
in **Berlin.**

Der in der Generalversammlung vom 18. November 1893 beschlossene **Nachtrag 4** zum Statut, betreffend die Erhöhung des Krankengeldes auf die früheren Sätze für alle fünf Klassen (§ 12), ist unterm 29. April er. vom Bezirksausschuß genehmigt und tritt am **Montag, den 11. d. M.,** in Kraft. **Berlin, den 9. Mai 1896.** **Der Vorstand.** **M. Stahlmann, Vors.** 1896b

Arbeitsnachweis und Verkehrslokal der Musikinstrumenten-Arbeiter 5047^{er} bei **Naunynstr. 78**
Anton Böker.

Geschäftsverlegung.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich mein 1820b^{er} **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal** von **Puttlitzstr. 9** nach **Puttlitzstrasse 10,** Ecke Salzwedelerstrasse, verlegt habe. — Vereinszimmer für 50-60 Personen mit Piano steht zur Verfügung. **J. Pfarr.**

Th. Boltz' Festsäle,
S., Alte Jakob-Strasse 75.
Amt I, 1082. 4976L^{er}

Empfehle meine Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen. Empfehle allen Freunden und Bekannten mein neueröffnetes **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal,** Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch. **Hermann Schmücke,** 5016S^{er} **Orientstr. 49.**

Studatene!

Montag, den 11. Mai, abends 7 Uhr, bei **Ebert, Kommandantenstr. 72:** **Große öffentliche Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht über die heiderseitig-Kommissionverhandlungen. 2. Unsere gegenwärtige Lage. 3. Erledigung wichtiger Angelegenheiten. Erscheint alle pünktlich. 1876b **Die Kommission.**

Restaurant

Allen Freunden und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft die ergebene Mittheilung, daß ich das **Restaurant** von Herrn **Franz Beez,** Kottbuerdamm 62, käuflich übernommen habe. Es soll mein eifriges Bestreben sein, meinen werthen Gästen stets mit guten Speisen und Getränken dienen zu können und ihnen den Aufenthalt in meinem Lokal recht angenehm zu machen. Um regen Zuspruch bittet **Emil Hoppe.**

Gesellschafts-Haus
35, Zwirnenderstr. 35.

Jeden Sonntag: **Ball.** Säle für Versammlungen. Gesellschaften verberge auch Sonntags den unteren Saal, 200 Personen fassend. NB. Den geehrten Vereinen empfehle ich zu Sommerfesten Garten und Bühne unter laulanten Bedingungen. [4989^{er}] **Empfehle meinen** 4964^{er} **Frühstücks-,** **Mittags- und Abendtisch,** **S. Siebenschel, Mariannenstr. 48.**

Frauen! Männer!
Volks-Versammlung
 in Weiskensee
 am Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr,
 im Lokale von Helling, Langhansstr. 106.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell über:
 „Die Margarine und der Zucker vor dem Reichstage“.
 2. Diskussion.
 Zur Deckung der Kosten Zellerfassung. Es ist Pflicht eines Jeden,
 dafür zu agitieren, daß diese Versammlung zahlreich auch von Frauen
 besucht werde.
 Die Einberuferin Frau Werner.

Achtung! Achtung!
Friedrichsberg und Umgegend.
Volksversammlung

am Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr,
 Frankfurter Allee 193 bei Spitzig.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Klees (Magdeburg) über:
 „Das Bürgerliche Gesetzbuch und das Familienrecht.“
 2. Diskussion.
 Zur Deckung der Kosten Zellerfassung. Zahlreiches Erscheinen,
 namentlich der Frauen, erwartet die
 Einberuferin Frau Swenn.

Achtung! Weissbier-Brauereiarbeiter.

Donnerstag, 14. Mai, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Große öffentliche Versammlung
 sämtl. in den Weissbier-Brauereien beschäft. Arbeitnehmer.

Tages-Ordnung: 68/8
 1. Die gewerkschaftliche Organisation und die Lage der Arbeiter in den
 Weissbier-Brauereien. Referent H. Pörsch. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Alle in folgenden Weissbier-Brauereien beschäftigten Arbeit-
 nehmer werden dringend ersucht, in der Versammlung zu erscheinen: 1. Breit-
 haupt; 2. Röwes; 3. G. Lehmann.
 Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.
 Der Einberufer: Schüler.

Rixdorf. Arbeiter und Arbeiterinnen!

Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr:

Große öffentliche Versammlung
 in den „Victoria-Sälen“, Hermannstr. 49/50. 205/12

Tages-Ordnung:
 Die Streiks am Orte. — Gewerkschaftsgericht. — Anschlagwesen und
 Aufstellung von Säulen in Rixdorf.
 Folgende Gewerkschaften sind besonders eingeladen: als Baugewerbliche
 Hilfsarbeiter, Böttcher, Buchdrucker, Holzarbeiter, Kutscher und Wader,
 Maurer, Maler, Metallarbeiter, Möbelpolierer, Schuhmacher, Schmiede, Stein-
 seher, Textilarbeiter, Sattler, Tapezierer, Tabakarbeiter, Töpfer, Zimmerer.
 Das Gewerkschaftsblatt. J. A.: Jul. Vieweg, Vergl. 182.

Lederarbeiter (Portefeuller)!
Große öffentliche Versammlung

am Montag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Henke's Salon,
 Naunynstr. 27.

Tages-Ordnung:
 1. Fragestellung des Kollegen Weinschild von Heymann u. Co.
 2. Vorschläge der Lohnkommission.
 3. Verschiedenes. 186/4b

Achtung! Schuhmacher! Achtung!

Montag, den 11. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Cohn, Genthstr. 20/21:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
 Die Lage des Streiks und die angekündigte Entlassung der im
 Streit befindlichen Arbeiter. 170/6

Achtung! Parquetbodenleger! Achtung!

Montag, den 11. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, bei Zubell, Lindenstr. 106:

Öffentliche Parquetbodenleger-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Lage unseres Streiks. 2. Verschiedenes.
 Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Achtung! Achtung!

Mechaniker u. Berufsgenossen

Heute, Sonntag, den 10. Mai, vormittags 11 Uhr,
 im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c:

Große öffentliche Versammlung
 der Mechaniker u. Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:
 1. Der gegenwärtige Stand des Streiks.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Kollegen! Erscheint Mann für Mann in der Versammlung!
 Der Vertrauensmann der Mechaniker.

Die Versammlung in Kaufmann's Variété findet nicht statt.

Täschner und Kofferarbeiter!

Filiale III des Verbandes der Sattler und Tapezierer.
 Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, Alte Jakobstr. 83:

Versammlung.
Tages-Ordnung: 287/15
 1. Vortrag des Kollegen Sassenbach. 2. Lohn- und Arbeitsver-
 hältnisse in unserer Branche. 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Achtung! Charlottenburg. Achtung!

Öffentliche Bauarbeiter-Versammlung

am Dienstag, den 12. d. M., abends 8 Uhr
 im Lokal „Bismarckshöhe“ Wilmersdorferstraße 89.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Brey-Damburg. 2. Diskussion. Es ist
 Pflicht eines jeden Bauarbeiters in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Schneider und Näherinnen!

Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt, ist ein Bluthund.
 Ref. Straß, Kap. 24, B. 27.

Montag, den 11. Mai 1896, abends 8 1/2 Uhr:

Zwei grosse öffentliche
Protest-Versammlungen

der in der Herren- und Knaben-
 Konfektionsbranche beschäftigten Schneider und Näherinnen.

Für den Osten: Joël's Festsäle, Andreasstraße Nr. 21.

Für den Norden: Gründel's Salon, Brunnenstraße Nr. 188.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

Der perfide Vertragsbruch und die unerhörte Treulosigkeit der Herren- und Knaben-
 Konfektionäre.

Referenten: A. Timm und FrauAYER.

Kollegen und Kolleginnen! Durch unerhörten Treubruch haben die Proben der Konfektion sich der von
 ihnen übernommenen Verpflichtungen entledigt. Eure Pflicht ist es, in diesen Versammlungen vollständig zu erscheinen,
 um Stellung zu dem brutalen Akt der Unternehmung zu nehmen. 165/3

Die Fünfer-Kommission. J. A.: J. Timm, Vertrauensmann.

Große öffentl. General-Versammlung
aller Maurer Berlins u. Umgegend.

Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr,

im Lokale der Berliner Backbrauerei, am Tempelhofer Berg.

Tagesordnung:

1. Welche Maßregeln haben wir zu ergreifen, um den Neunstundentag auf allen
 Bauten zur Durchführung zu bringen? 2. Diskussion.

Die Kollegen von folgenden Bauten sind besonders noch eingeladen: Kaiserin Augusta-Kaserne, Rüstler-
 Kaserne, Arckhaus und Tiboll. Jeder Kollege, dem es ernst mit der Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage
 ist, muß erscheinen. [185/3] Die Lohnkommission der Maurer.

Arbeiter-
Bildungs-Schule.

Bekanntmachung
an die Mitglieder.

Die für beide Schulen gemeinsam neu-
 eingerichteten Fortschrittskurse beginnen;
 in Nationalökonomie am Montag,
 den 11. Mai (Lehrer: Dr. Alfred
 Bernstein);
 in Rede-Vedung am Montag, den
 18. Mai (Lehrer: Heinrich Schulz).

Nur Schüler, die an den betreffenden
 Unterrichtsfächern im vergangenen Winter-
 halbjahr teilgenommen haben, werden
 aufgenommen.
 Der Unterricht findet mit Rücksicht
 auf die weite Entfernung zwischen den
 ständigen Schullokalitäten bei Hoffmann,
 Alexanderstr. 27c (Vereinszimmer) statt.
 Beginn 9 Uhr, Schluss 10 1/2 Uhr.

Am Donnerstag, den 14. Mai, fällt der
 Unterricht des Himmelfahrt-Festes wegen
 in beiden Schulen aus. Statt dessen findet
 Deutsch (Südosstschule) Dienstag, den
 12. Mai, im Lokale von Streif, Naunyn-
 strasse 86, und Geschichte (Nord-
 schule) Dienstag, den 12. Mai, im Lo-
 kale von Kleinert, Müllerstr. 7a, statt.
 Der Vorstand. 6/1

Verband der
Bäcker Deutschlands.
 Mitgliedschaft Berlin.
 Dienstag, 12. Mai, nachmittags 3 Uhr,
 im „Alten Schützenhaus“, Linienstr. 5:
 Regelmäßige
 Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1907b
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeord-
 neten Robert Schmidt über „Junst-
 wesen im Mittelalter. 2. Rechnungsfö-
 bericht. 3. Belegt es im Interesse der
 Gesellschaft, das Kost- und Logiswesen
 (Wahlbenordnung) beim Meister abzu-
 schaffen? Der Vorstand.

Achtung!

Gravenre, Ziselenre
 Berlins und Umgegend.
 Donnerstag, den 14. d. M.
 (Himmelfahrtstag):
 Herrenpartie nach Erkner,
 Fangschlens.

Abfahrt vom Schlesienschen Bahnhof
 morgens 8 Uhr. 74/20
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Achtung! Stiglich
und Friedenau!

Der Arbeiter-Bildungs-Verein von
 Stiglich und Friedenau veranstaltet am
 Himmelfahrtstage eine 205/11

Herrenpartie.

Abmarsch früh 8 Uhr vom „Cam-
 brinus“, Stiglich, Ahornstr. 18a, für
 Nachzügler Treffpunkt Beelitzhof.
 Die Parteigenossen, welche dem
 Verein nicht angehören, können sich
 ebenfalls der Partie anschließen.
 Um recht rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.
 J. A.: Ernst Sudrow, Stiglich.

Zentralverein der Bildhauer.

Dienstag, den 12. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, Annenstr. 16:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
 Vortrag des Herrn Waldred Manasse über: „Sind Kriege nötig?“
 Geschäftliches und Verschiedenes. 28/11
 Ferner machen wir die Mitglieder auf die am 17. Mai stattfindende
 Exkursion nach der Urania,

Vortrag über die Röntgen'schen X-Strahlen, aufmerksam. Billets à 50 Pf.
 sind bei den Kollegen Rubbert und Koswig zu haben. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Linko,
 Jüdenstraße 36/37:

Vertrauensmänner-Sitzung der Drechsler.

Tages-Ordnung:

Die gegenwärtige Lage und unsere nächsten Aufgaben.

Bezirksversammlungen:

Bedding und Gesundbrunnen am Montag, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr,
 in Bernhard Raabe's Salon, Kolbergerstr. 28.
Tages-Ordnung:
 1. Die Schule, wie sie ist und wie sie sein soll. Referent: Genosse Notzner.
 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
 Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Moabit am Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr im Lokal der Frau
 Blantz (früher Schmidtke), Stromstraße 28.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. Bornstein über „Geschlechtskrankheiten“.
 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Hierzu sind die Kollegen der Werkstatt Reichert, Zwinglstr. 22, sowie
 die Maschinenarbeiter von Weiß u. Maus eingeladen.

Vertrauensmännerversammlung
 für Rosenthaler- und Schönhäuser-Vorstadt:

Montag, den 11. Mai bei Mörschel, Schönhäuser Allee 28.

Zur Beachtung für die Beitragsammler. Für nächste Woche findet die
 Markenaussgabe Mittwoch, den 13. d. M., abends 7—10 Uhr bei Junze,
 Reichenbergerstr. 50, v. l. statt. 284/2

Die Ortsverwaltung.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 10. Mai 1896, abends 7 Uhr:
 im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstraße 27c (großer Saal):
 57/9

Versammlung.

Vortrag der Genossin Frau Mesch über „Frauenpflichten und Frauen-
 rechte!“ Diskussion. Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz für
 Mitglieder und eingeführte Gäste. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Achtung! Achtung!
Öffentl. Korbmacher-Versammlung

am Montag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Annenstr. 16.

Tages-Ordnung:

1. Gründung des Verbandes der in der Korbmacherei be-
 schäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Aufnahme der Mitglieder. 4. Verschiedenes. 68/17
 Um Erscheinen aller Kollegen ersucht
 Der Einberufer.

Fachverein der Tapezierer Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr,

bei Freigang, Schützenstraße Nr. 18/19:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Dekorations-Uebungsstunde.
 2. Vortrag des Genossen Dr. Paul Bernstein.
 3. Diskussion.
 4. Vereinsangelegenheiten. 179/15
 Kollegen, erscheint pünktlich! Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Ich zahle keine Ladenmiete!

dem freundlichen Leser als Aufklärung dafür genügen, daß ich bei der Größe meines Umsatzes noch billiger wie bisher und bedeutend billiger wie meine Concurrenz verlaufen kann. Mein Etablissement, welches sich in kurzer Zeit zu einem der ersten emporgeschwungen, wird sich nun unter den obwaltenden Umständen in meinem eigenen Hause in noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestalten.

Für Geschäftsräume, wie mein Etablissement, bestehend aus 3 Etagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 29 Käufern, bestehend aus Sälen und Zimmern — 22 Schaufenstern — 39 elektrischen Vogenlichtern, ca. 120 elektrischen Glühlampen, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umsatz angemessen in Berlin — bis 60 000 Mark — Miete bezahlt. Die kleinere Hälfte meines Hauses bringt mir an Miete weit darüber hinaus, — wie ich hypothekarische Darlehen und Abgaben zu bezahlen habe. Dieser Factor wird

Schuhwaaren bei mir nie dagewesenen billigen Preisen

unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantieheine, die Jedermann beim Einkauf erhält, für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung.

Die mit einem * bezeichneten Artikel sind ausnahmsweise theils mit Factiszahlungen in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen würden. Diese Artikel sind als solche auch die realsten und werden nicht anders in den Handel gebracht. — Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwerthig ist, sobald sie aus Spahn und nicht aus Leder besteht. — Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spahneinlage ist um mehr als das vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spahneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

Für den Versand von Schuhwaaren,

Herrn-Fußbekleidung!

- Glatte Rossleder-Halbschuhe mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Keil, Lederkappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn-, und Strapasschuhe geeignet **Mk. 3,40.**
- Besatz-Halbschuhe, von Rohlleder mit Gummizug. Hierlicher Knopfbesatz und Cordkappen, derbe Strapassschuhe mit solider genagelter Sohle, hohem oder niedrigem Absatz **Mk. 4,50.**
- Dieselbe Ausführung zum Schnüren oder mit Gummizug, nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und markirtem gelbem Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit **Mk. 5,—.**
- Besatz-Halbschuhe von feinem prima Rohlleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlöcherter Zierkappe und Knopfbesatz. Sauber auf Rand genäht, tadelloser Sitz **Mk. 6,50.**
- Prima Satin-Kalbleder-Halbschuhe in vorstehender Ausführung **Mk. 7,50.**
- Herrn-Segeltuch-Schnürschuhe* mit durchgenähter Ledersohle, Lederabsatz u. Lederkappe **Mk. 4,—.**
- Dieselben mit durchgenähter Gummisohle **Mk. 3,75.**
- Echt Ziegenleder-Strandschnürschuhe in spitzer u. ediger Fagon mit durchgenähter Ledersohle, Lederkappe u. Lederbrandsohle u. Lederfutter **Mk. 5,85.**

- Glatte Rossleder Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze **Mk. 5,—.**
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordkappen und Knopfverzierung **Mk. 5,25.**
- Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und markirtem gelbem Rand, beste Haltbarkeit **Mk. 5,50.**
- Dieselben mit Besatz, Cordkappe, Knopfverzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und markirtem gelbem Rand, sowohl als Strapassstiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen **Mk. 5,75.**

Sonntagsstiefel von leinernem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit **Mk. 5,—.**

Renommir-Stiefel

mit Gummizug, von geschmeidigem, prima satinirtem Rohlleder, auf Rand genäht. Wer mit Maßstiefeln viel Gelegenheit hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme und gleichzeitig elegante Passform dieses Stiefels **Mk. 6,75.**

Prima satinirt Rossleder-Besatzstiefel mit Querkappe in spitzer u. ediger Fagon auf Rand genäht, elegant gearbeitet **Mk. 7,90.**

Schnürstiefel aus gleichem Leder, mit französischen Agraffen, Besatz und eleganter, aufgesetzter Querkappe, in beliebiger, ediger Cavalierform, beste Handarbeit **Mk. 9,—.**

Prima Kalbleder-Zugstiefel aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehmste, leichteste Tragen für empfindliche Füße **Mk. 9,25.**

- Prima Kalbleder-Besatz-Zugstiefel mit zartem Kalb-Glacié-Einfaß, aufgesetzter, durchlöcherter Querkappe, tadellose Handarbeit, in verschiedenen Formen **Mk. 9,50.**
- La Karibador Kalbleder-Zugstiefel mit zwischengelegter Doppelsohle, vornehmste Façon-Handarbeit. Nähmlichst bekanntes Fabrikat **Mk. 11,25.**
- Lederpantoffel mit Absatzfled, durchgenähter Ledersohle **Mk. 2,40.**
- Cord-Pantoffeln mit Filzsohle **Mk. 0,50**
- Plüschpantoffeln mit durchgenähter Ledersohle und Absatzfled **Mk. 1,10.**

Damen-Fußbekleidung!

- Rossleder-Haarschuhe, ausgeschnitten, Lederfutter, Lederkappe, Lederbrandsohle, mit durchgenähter Sohle und Lederabsatz und Schleife **Mk. 3,20.**
- Lasting Promenaden-Schuhe* mit Gummizug und Schleifen auf dem Blatte, durchgenähter Ledersohle **Mk. 1,80.**
- Gemsleder-Schuhe,* ausgeschnitten, leichte Handarbeit, Lederfutter und Lederkappe, vornehme Form, mit seidnen Ribband-schleifen verziert, sowohl als Hausschuh wie als Promenadenschuh bestens geeignet **Mk. 2,75.**
- Damen-Segeltuch-Schnürschuhe* mit durchgenähter Ledersohle, Lederabsatz, Lederbesatz und Lederkappe **Mk. 3,25.**
- Dieselben* mit durchgenähter Gummisohle **Mk. 3,45.**
- Braune Ziegenleder-Promenadenschuhe,* ausgeschnitten in obiger Ausführung **Mk. 3,25.**
- Dieselben* mit Lederabsatz **Mk. 4,—.**
- Kalblack-Salonschuhe,* das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs- oder Ledertuch, in denkbar bester Ausführung **Mk. 3,25.**
- Dieselben* Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederabsatz **Mk. 3,85.**

Nochmals verweise ich auf den unvergleichlichen Unterschied zwischen diesen Kalbleder-Lackschuhen und solchen, die, von Wachs- und Ledertuch angefertigt, vielfach als Lackschuhe verkauft werden.

- Prima Rossleder-Halbschuhe zum Schnüren, Kalblackblatt, durchgenähter Ledersohle, Lederkappe, Lederbrandsohle u. Lederfutter **Mk. 5,25.**
- Dieselben zum Knöpfen **Mk. 5,50.**
- Rossleder-Halbschuhe, zum Schnüren, mit durchgenähter Sohle, Lederkappe und Lederfutter **Mk. 4,10.**
- Echt Ziegenleder-Strandschnürschuhe in spitzer u. runder Fagon, mit durchgenähter Ledersohle, Lederkappe, Lederbrandsohle u. Lederfutter **Mk. 4,50.**
- Dieselben zum Knöpfen **Mk. 4,75.**
- Satin-Kalbleder-Halbschuhe, zum Schnüren oder zum Knöpfen, auch mit Kalblackblatt, auf Rand genäht, peinlichst sauber gearbeitet, in allen Ausführungen zum gleichen Preise von **Mk. 6,25.**
- Zugstiefel von 60 er Lasting,* 18 cm hoch im Gummizug, mit Lederbrandsohle, Lederkappe und durchgenähter Sohle **Mk. 3,35.**
- Dieselben* mit eleganter Flex-Lackspitze **Mk. 3,60.**

- Rossleder-Zugstiefel, solid und dauerhaft, mit Herzblatt, 13 cm hoch im Zuge, genagelt, Lederkappe und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederzuthaten angefertigt **Mk. 3,90.**
- Dieselben 15 cm hoch im Zuge, genähter Sohle mit markirtem Rand **Mk. 4,75.**
- Rossleder-Zugstiefel, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze, auf Rand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung **Mk. 5,75.**

- Rossleder-Knopfstiefel, 11 Knopf hoch, reine Lederzuthaten, gesteppte Spitzkappe, durchgenähte Kernsohle **Mk. 5,75.**
- Zugstiefel von feinem Wildrosleder, angenehmstes Tragen, wunderbarer Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze **Mk. 6,90.**
- Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorstehender Ausführung, geschmeidiges, zartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder **Mk. 7,25.**

Extra prima satinirte Kalbleder-Zugstiefel. Das

- Wohlthwendste für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch, auf Rand genäht, in verschiedenen Façons **Mk. 8,75.**
- Kalb-Glacié-Zugstiefel mit echtem Seehundblatt oder Dachtelackblatt und aufgesetzter, höchst eleganter Zierkappe. — Dieser Stiefel besitzt nicht nur hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, sondern auch in Bezug auf vornehme Eleganz die höchste Vollkommenheit **Mk. 9,50.**
- Glacié-Zugstiefel (für ältere Damen), vornehme Form, für breite Zehenlage, niedrig im Zuge, sammetweich **Mk. 9,50.**
- Knopfstiefel von prima satinirtem Kalbleder, ringsherum mit Besatz von gleichem Leder, innen mit Satin-Futterbesatz, in sonstiger Ausführung, wie man sie von einem hocheleganten Stiefel erwartet **Mk. 10,25.**
- Cord-Pantoffel mit Filzsohle **40 Pf.**
- Plüschpantoffel mit durchgenähter Ledersohle u. Absatzfled **90 Pf.**

Für Mädchen und Knaben!

- Rossleder-Turnschuhe mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,25.**, 22 cm **Mk. 2,75.**, 26 cm **Mk. 3,—.**
- Rossleder-Zug- u. Schnürschuhe, gebiegene Handarbeit, genagelt, Strapassschuhe, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,50.**, bis 22 cm **Mk. 3,25.**
- Rossleder-Zugschuhe, einbändig gearbeitet, für erwachsene Knaben. Von 22—25 cm innerer Länge **Mk. 4,—.**
- Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel, Handarbeit, genagelt, derber Strapassstiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 3,25.**, bis 22 cm **Mk. 4,25.**

Knaben-Schnürstiefel von Rohlleder, mit Besatz, einbändig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 25 cm **Mk. 5,50.**

Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel, ausgenähte Knopfsöcher, Spitzkappe, genähte Sohlen, bis 18 cm innerer Länge **Mk. 5,50.**, bis 22 cm **Mk. 6,—.**

Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel mit echt französischen Agraffen, Besatz, sonst in Ausführung wie der vorstehende, von 22—25 cm **Mk. 7,25.**

Ziegenleder-Strandschnürschuhe mit durchgenähter Ledersohle, Lederkappe, Lederbrandsohle u. Lederfutter bis 18 cm, innere Länge **Mk. 3,25.**, bis 22 cm **Mk. 4,—.**

Kinder- und Babyschuhe

sind in derart riesiger Auswahl am Lager, daß jedem Wunsch Rechnung getragen werden kann. Aus schwarzem oder farbigem Leder mit oder ohne Perforation, mit Spangen, Schleifen, Öhren etc. Je nach Ausführung, Art und Größe in allen Preislagen.

Hygienische Fußbekleidung! D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Keine Krampfadern, kein Fußschweiß, keine wunden Stellen, Fühneraugen oder eingewachsene Nägel. (Im Sommer läßt, im Winter warm.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gusserow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: **Mk. 10,50.**, Schnürstiefel **Mk. 11,—**, Halbschuhe **Mk. 8,25.**, Zugstiefel: **Mk. 9,50.**, Knopfstiefel: **Mk. 11,—.**

Eleganteste und Praktischste der Neuzeit. Aus wasserdichtem und luftdurchlässigem, taffetartigem, präparirtem Stoff; das angenehmste Tragen und eingewachsene Nägel. (Im Sommer läßt, im Winter warm.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gusserow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: **Mk. 10,50.**, Schnürstiefel **Mk. 11,—**, Halbschuhe **Mk. 8,25.** — Für Damen: Halbschuhe: **Mk. 8,25.**, Zugstiefel: **Mk. 9,50.**, Knopfstiefel: **Mk. 11,—.**

Herren- und Knaben-Garderobe

- Die Waare ist durchweg auf das Feinste — sauber — ausgeführt — wie nach Garantieheine volle Garantie. Die Stoffe bestehen aus deutschen, englischen und französischen hervorragenden guten Fabrikaten. Keine Schundwaare.
- Herrn-Jacket-Anzüge, ein- und zweireilig **zu 12,50—15—17,50—20—22—24 bis 35 Mark.**
- Kammgarn-Gehrock oder Gesellschafts-Anzüge, zweireilig **zu 28—33—38 bis 45 Mark.**
- Kammgarn-Jacket- und Rockanzüge, einreilig **zu 27—30—32—34 bis 45 Mark.**
- Paletots in allen Farbenstellungen deutschen und englischen Façons **zu 9—11,50—13,50—15—18 bis 30 Mark.**
- Vielermantel mit Pelierine **zu 22—24—28—32 bis 40 Mark.**

Maßbestellung!

Reichste Auswahl in Stoffen, für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten Sitz wird garantiert. **Gehandelt wird nicht!**

in gediegenster Ausführung, reellstem Material, zum Theil auch solche, die durch den Umzug unmerklich gelitten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

- Bestellung gearbeitet, und übernehme ich, wie bei all' meinen Artikeln, für die Güte durch gedruckte hervorragenden guten Fabrikaten. Keine Schundwaare.
- Haveloks mit ganzer Pelierine in den schönsten Fantasie- und glatten Mustern **zu 9,50—11,25—13,25—16,25 bis 28 Mark.**
- Bayrische Lodenjoppen mit Gurt oder Gummizug **zu 6,25, 7 bis 11 Mark.** Die gleichen Joppen aus anderen haltbaren Stoffen **zu 4—5—6 Mark.**
- Schlafrocke aus Fantasie- und glattfarbigen Stoffen in geschmackvollster Ausführung **zu 8,75—11—14—17,50—24 bis 40 Mark.**
- Beinkleider von Cheviot, Kammgarn, Velour, Bucklin- und sonstigen guten, wolleuen, dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, **zu 3,75—4,50—5—5,50—6—7—7,50—8,50 bis 13 Mark.**

Arbeitssachen

von dauerhaftem Material, in gediegener Arbeit, sind in großer Auswahl am Lager.

Hüte für Herren und Knaben in durchaus vorzüglichen Qualitäten zu noch nie dagewesenen billigen Preisen; ebenso Gardinen bedeutend unterm Preis offerire ich

Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt An der Spandauer-Brücke Nr. 2.

Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr Abends und Sonntag während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet.

Mein Inserat Cigarren betreffend siehe Seite 4, 3. Beiblatt.

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Auzette.

Unterm neuesten Kurs.

- April.
1. Reichenbach. Genosse Feldmann aus Langenbielau, wegen Beleidigung eines Försters 50 M. Geldstrafe.
 2. Dresden. Wegen Verübung groben Unfugs Genosse Wittich aus Leipzig 14 Tage Haft.
 3. Mithausen. Neun Monate Gefängnis der Arbeiter Kehler der Fabrik J. Dreyfuß wegen Aufstuhls.
 4. Berlin. Der Tischler Storch aus Grünau wegen Beleidigung von Militärpersonen 1 Monat Gefängnis.
 5. Berlin. Die Schneiderin Fr. Dziengelowski wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung 14 Tage Gefängnis.
 6. Wegen gleichen Vergehens und thätlicher Beleidigung Schneider Donath 3 Monate Gefängnis. Antrag: 6 Monate.
 7. Döhlen. Genosse Straß wegen Beleidigung eines Direktors einer Glashütte 200 M. Geldstrafe.
 8. Berlin. Wegen Beleidigung eines Priesters Genosse Pichocki 1 Monat Gefängnis.
 9. Erfurt. 3 Monate Gefängnis Genosse Gildenberg wegen Majestätsbeleidigung.
 10. Lüdenscheid. 50 M. Geldstrafe Genosse Schreß wegen Verstoß gegen das preussische Preßgesetz.
 11. Stade. Gleiche Strafe wie vorstehend Genosse Thiel-Harburg wegen Verstoß gegen § 17 des Preßgesetzes.
 12. Brandenburg. Die Genossen Wolsgang-Brandenburg und Wukratz-Ludenwalde in der Berufungsinstanz wegen Beleidigungsdelikte je 200 M. Geldstrafe.
 13. Silberdorf. Drei Genossen wegen Verübung groben Unfugs je 10 M. Geldstrafe.
 14. Zwickau. Der Bergarbeiter Ditt aus Wilkau wegen Gotteslästerung 8 Monate Gefängnis.
 15. Cottbus. Wegen Beleidigung Nichtstreikender Schneidermeister Berger 2 Wochen und Genosse Jahn 10 Tage Gefängnis.
 16. Dresden. Genosse Wittrich wegen Beleidigung des sächsischen Ministeriums drei Monate Gefängnis.
 17. Brandenburg. Ein Monat Gefängnis Genosse Speichert wegen Beleidigung seines früheren Arbeitgebers.
 18. Erfurt. Wegen Verübung groben Unfugs in zwei Fällen Genosse Wiertelarz 170 M. Geldstrafe.
 19. Dresden. Genosse Neulirch wegen des gleichen Delikts wie vorstehend, 20 M. Geldstrafe.
 20. Halle. Acht Tage Gefängnis Genosse Weichmann wegen Verunstaltung.
 21. Dresden. Genosse Müller aus Pirna wegen Beleidigung eines Schutzmannes einen Monat Gefängnis.
 22. Lübeck. Wegen des gleichen Vergehens Genosse Fein 14 Tage Gefängnis.
 23. Erfurt. 50 M. Geldstrafe Genosse Wiertelarz wegen Zeugnisverweigerung.
 24. Potsdam. Genossen Piße und Schröder, beide aus Ludenwalde, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, ersterer 50 M. Geld- und letzterer drei Wochen Gefängnisstrafe.
 25. Rudolstadt. Wegen Majestätsbeleidigung Gen. Wagemann in Soalfeld 3 Monate Gefängnis und wegen Bürgermeistereibeidigung 100 M. Geldstrafe.
 26. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Kunert in Berlin wegen Majestätsbeleidigung 3 Monate Gefängnis.
 27. Hamburg. Genosse Woda wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz 3 M. Geldstrafe.
 28. Berlin. Der Drechsler Ehlers wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung 4 Wochen Gefängnis.
 29. Lübeck. Wegen Beleidigung eines Polizeibeamten Genosse Friedrich 2 Monate Gefängnis. Antrag: 100 M. Geldstrafe.
 30. Hamburg. Vier Monate Gefängnis ein Schneider wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch Wirthshausflaß.
 31. Solingen. Genosse Franzen wegen Bürgermeistereibeidigung 150 M. Geldstrafe. Antrag: vier Monate Gefängnis.

18. Langendreechholz. Fünf Genossen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz je 15 M. Geldstrafe.
19. Zwickau. Genossen Schmidt und Sasse je 10 M. Geldstrafe wegen muthmaßlichen Sammelns, und zwanzig Genossen je 50 Mark Geldstrafe wegen Verübung groben Unfugs.
20. Berlin. Wegen Majestätsbeleidigung Genosse Jahn 4 Monate Gefängnis.
21. Berlin. In der Berufungsinstanz die Genossen Voigt und Vorkl aus Kummelsburg wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung je 1 Woche Gefängnis. Das erstinstanzliche Urtheil lautete auf je einen Monat Gefängnis.
22. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Kauffmann aus Harburg, 4 Monate Gefängnis wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen.
23. Breslau. Wegen Beleidigung des Fürsten Pleß, Genosse Neulirch 1 Monat Gefängnis.
24. Erfurt. Genosse Wiertelarz wegen Bürgermeistereibeidigung 2 Monate Gefängnis.
25. Ludwigschafen. Einen Monat Gefängnis Genosse Zielowski wegen Beleidigung der Direktionsräthe der preussischen Eisenbahnen.
26. Potsdam. In der Berufungsinstanz Genosse Wolsgang-Brandenburg und Wukratz-Ludenwalde, je 3 Monate Gefängnis wegen Beleidigung eines Geistlichen.
27. Erfurt. In der Revisionsinstanz Genosse Wiehle wegen Beleidigung der Polizei 100 M. Geldstrafe.
28. Salberstadt. 20 M. Geldstrafe Genosse Künne wegen Beleidigung des Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg.
29. Leipzig. Wegen Verübung groben Unfugs Genosse Ritter aus Stahleim 1 Woche Gefängnis.
30. Magdeburg. In der Berufungsinstanz wegen des gleichen Vergehens Genosse Laucke 14 Tage Gefängnis.
31. Berlin. Genosse Jacobey wegen Beleidigung von Unteroffizieren 150 M. Geldstrafe.
32. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Neulirch in Breslau wegen Beleidigung eines Steigers 3 Monate Gefängnis.
33. Friedrichstadt. Wegen Vergehens gegen das preussische Preßgesetz ein Genosse 5 M. Geldstrafe.
34. Magdeburg. 50 M. Geldstrafe Genosse Haarbaum und desgleichen ein Wirth wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz.
35. Hamm. Zwei Genossen wegen Verstoßes gegen das preussische Vereinsgesetz je 30 M. Geldstrafe.
36. Erfurt. Wegen Beschimpfung der protestantischen Kirche Genosse Gehr 2 Monate Gefängnis.
37. Berlin. In der Strafsache gegen Hünke und Genossen wurde wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes auf eine Strafe von 15, 30 und 50 Mark Geldstrafe, insgesamt 1050 Mark, erkannt.
38. Bremen. 75 M. Geldstrafe Genosse Rhein wegen Beleidigung des Redakteurs eines bürgerlichen Blattes.
39. Rixdorf. Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz Genosse Volkman 25 M. Geldstrafe.
40. Berlin. Genosse Kaspar aus Steglitz wegen Beleidigung eines Gendarms 30 M. Geldstrafe.
41. Danzig. Die Genossen Schurz, Müller und Röhre aus Gerdorf wegen Verübung groben Unfugs je 15 M. Geldstrafe.
42. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Hofrichter (Rön) wegen Beleidigung des Arbeitshaus-Direktors in Brauweiler 3 Monate Gefängnis.
43. Magdeburg. Wegen Verstoßes gegen § 180 des Strafgesetzbuchs Genosse Schulz, Berlin 2 Wochen Gefängnis.
44. Bamberg. Drei Monate Gefängnis Genosse Hart aus Forchheim wegen Majestätsbeleidigung.

Insgesamt wurden erkannt auf 4688 Mark Geld- und 6 Jahre, 2 Wochen und 4 Tage Gefängnisstrafe.
 Hamburg-Geisbüttel, den 8. Mai 1896.
 Geisbüttel, 4. l.
 Der geschäftsführende Ausschuss.

Versammlungen.

Berliner Gewerkschaftskommission. Die Delegirtenversammlung, welche am Freitag tagte, wählte an stelle des ausgeschiedenen Vergolders Höpfer den Bildhauer Winkler in den Ausschuss, und nahm sodann die Berichte über die gegenwärtigen Streiks entgegen. Ueber den Zustand der Tabalarbeiter theilte Börner mit, daß eine Geldunterstützung von der Gewerkschaftskommission nicht verlangt werde, weil der Verband der Tabalarbeiter Deutschlands in ausreichender Weise die Streikenden unterstütze. Dagegen erwarten die Tabalarbeiter eine moralische Hilfe insofern, als sie von allen Arbeitern verlangen, daß sie ihren Bedarf nur in solchen Geschäften einkaufen, die nur unter tarifmäßigen Bedingungen hergestellte Fabrikate führen. Die Delegirten möchten nach dieser Richtung hin ihren Einfluss in ihren Gewerkschaften geltend machen. Entschieden zu tadeln sei das Verhalten vieler kleiner Fabrikanten, die Sozialdemokraten sein wollen, es aber nicht für nöthig befunden haben, der Lohnkommission mitzutheilen, ob sie die tarifmäßigen Löhne zahlen. Unter diesen befindet sich auch ein bekannter agitatorisch thätiger Parteigenosse, der, obwohl gelernter Tabalarbeiter, der Organisation der Kaufleute angehört. Ohne Debatte wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erwartet von den Berliner Arbeitern, daß sie die Tabalarbeiter in ihrem gerechten Lohnkampf moralisch unterstützen und nur solche Fabrikate kaufen, die zu tarifmäßigen Bedingungen hergestellt sind.

Ueber die Lohnbewegung der Packetfahr-Angestellten wurde berichtet, daß dieselbe durch Vereinbarung mit der Direktion beigelegt und die Forderungen der Angestellten bez Hauptfache nach bewilligt seien. Für die Organisation habe diese Bewegung großen Erfolg gehabt, denn von den 750 Angestellten haben sich 650 dem Verein der Handelshilfsarbeiter angeschlossen.

Der Bericht über die Bewegung der Buchdrucker-Hilfsarbeiter für Einführung des Neunstundentages: 75 Druckerinnen haben die Forderungen bewilligt, 15-20 verhalten sich noch ablehnend und hat hier am Freitag der Streik begonnen, der schon so gut wie gewonnen ist. Unterstützung von der Gewerkschaftskommission wird nicht gefordert. Nachdem Clara Bien diesen Bericht noch ergänzt hatte, wird der Streik sanktionirt.

Ueber den Streik der Musikinstrumenten-Arbeiter berichtet Fischer, daß infolge der großen Zahl der Streikenden die eigenen Mittel der Gewerkschaft bald erschöpft sein würden, um so mehr, als die Musikinstrumenten-Arbeiter die Streiks anderer Berufe mit ihren Geldern unterstützen haben. Er beantragt daher, diesen Streik nicht nur moralisch, sondern erforderlichenfalls auch materiell zu unterstützen. Der Antrag wird angenommen.

Schumacher berichtet über den Streik der Schuhmacher und ersucht um Sanktionirung, sowie moralische und materielle Unterstützung. Die Versammlung beschließt demgemäß. Röhre erklärt, daß die Metallarbeiter gegenwärtig nicht in der Lage seien, anderen Gewerkschaften Gelder zuzuwenden. Sie hätten ihre Lohnkämpfe bisher immer aus eigenen Mitteln durchgeführt und auch augenblicklich mehrere Streiks ihrer Gewerkschaft mit Geldmitteln zu unterstützen. Willarg giebt die gleiche Erklärung bezüglich der Holzarbeiter ab und meint ferner: die Holzarbeiter könnten die Taktik der Schuhmacher nicht billigen, die einen Streik angefangen hätten, ohne erst ihre Organisation zu befragen. Die Schuhmacher hätten zunächst an den Ausbau ihrer Organisation denken sollen. Schumacher entgegnet, daß die Leiter des Streiks der Organisation angehören, sich der Tragweite ihres Vorgehens wohl bewußt wären, und nach reiflicher Erwägung zum Streik gerathen hätten. Mit der Organisation der Handarbeiter seines Berufs, die zum größten Theil Heimarbeiter seien und keine Fühlung miteinander hätten, gebe es nicht so leicht, wie bei den Arbeitern großer Betriebe. Den Vorwurf Willarg's weise er entschieden zurück. Daraus erwidert Willarg, daß nicht er allein, sondern auch andere Delegirte derselben Meinung wären. Von den Hutmachern wurde mitgetheilt, daß denselben in zwei Fabriken ein Streik in Aussicht stehe, für den jedoch vorläufig keine Unterstützung verlangt wird. Ferner nimmt die Versammlung

Von der Gewerbe-Ausstellung.

Die Veranstaltungen, welche das Amüsement der Besucher bezeichnen, herrschen in Treptow unzweifelhaft vor; da sind die Schaustellungen von Kairo, die Theater Alt-Berlin und Neu-Berlin, unzählige Restaurants und manches andere. Doch stellen auch erstere Ausstellungen keineswegs. Einen wissenschaftlichen Mittelpunkt der ganzen Gewerbe-Ausstellung bildet das Archenhöld'sche Fernrohr, an welchem freilich noch viel gearbeitet werden muß, bis es soweit fertig gestellt ist, daß es vom Publikum besichtigt werden kann. Da es sich hierbei um einen Bau ganz neuer Art handelt, wie er noch niemals ausgeführt worden ist, so ist es verständlich, daß die Herstellung etwas längere Zeit beansprucht, als ursprünglich vorgesehen war, verständlicher jedenfalls, als bei vielen anderen Unternehmungen unserer unfertigen Ausstellung. Doch auch gerade in seinem gegenwärtigen Zustande bietet der Bau des Fernrohrs manches Interessante. Er ist soweit gediehen, daß der Plan des Ganzen deutlich hervortritt; die große nach dem Himmelspol gerichtete sog. Polarkrige liegt bereits im Innern des festen Grundpfeilers und an ihr ist eine Art mächtiger Glode befestigt, jedoch mit der offenen Seite nach oben, deren Inneres den Beobachtungsbau umschließt wird. Gegenwärtig wird sie mit einer großen äußeren Hülle umgeben, welche die Luft der noch anbringenden schweren Stücke von der Krige abnehmen und vermittelst einiger Rollen, auf denen sie durch Entlastungsböden läuft, direkt auf den Grundpfeiler übertragen soll. Denn die Krige muß mit möglichst geringem Druck auf ihren Lagern ruhen, um ihre Richtung unverändert beizubehalten; man darf ihr daher nicht die schweren Lasten aufbürden, welche noch hinaufkommen. Zunächst ist das eine etwa 250 Zentner schwere Traverse, auf welcher das lange Rohr, das etwa 65 Zentner wiegt, mit einem seiner Hülle aufmontirt wird. Dieses Rohr, welches nebst den übrigen genannten Theilen von der Maschinenbau-Anstalt G. Hoppe in der Gartenstraße angefertigt ist, liegt bereits seit dem 1. Mai auf dem Aufstellungsplatz, wo es von den Besuchern angesehen wird; einen weit imposanteren Anblick wird es gewähren, wenn es in die Luft hinausragend sich frei und leicht nach allen Seiten bewegen wird.

Wendet man sich vom Fernrohr aus südlich, so sieht man das kleine, aber doch ernste und würdige Gebäude, welches der Verein für Feuerbestattung ausgestellt hat. Im Innern derselben befinden sich mehrere Modelle von Oefen für Leichenverbrennung, welche auseinander genommen werden können, so daß man die innere Einrichtung vollständig übersehen; um ein besseres Verständnis zu erzielen, erläutert ein Angestellter des Vereins die Theile eines solchen Modells im einzelnen. Vielfach glaubt man, daß in diesen Oefen die Leiche direkt in einen Feuerungsraum gebracht und in die Flamme geschoben wird.

Diese Vorstellung ist irrig; der Feuerungsraum dient nur dazu, um in dem gesonderten Verbrennungsraum, in welchem das Feuerungsmaterial gar nicht hineingelangt, eine ungeheure Hitze zu erzeugen. Außerdem ist für steten Luftzutritt gesorgt, so daß die in den heißen Raum kommenden Leichen sofort einen vollständigen Verbrennungsprozess durchmachen. Die nicht verbrennlichen Theile, die sogenannte Asche, bleibt, soweit sie von der Leiche herrührt, auf dem Boden, von wo sie dann in einer Blechbüchse gesammelt und in einer Urne verschlossen werden, während die Asche der übrigen Gegenstände, der Gewänder, mit denen die Leiche umhüllt ist, des Sarges, falls er aus Holz bestand, durch den heftigen Luftzug sofort weggeblasen wird; die menschlichen Ueberreste dagegen, welche zumeist aus ziemlich schwerem phosphorfauren Kalk bestehen, widerstehen dem Luftzug und bleiben an ihrer Stelle.

An den Wänden des kleinen Gebäudes sind verschiedene Schaustellungen angebracht, welche einige Vortheile der Feuerbestattung vor der bei uns noch üblichen Erdbestattung hervorheben sollen. So zeigen mehrere Abbildungen den häßlichen Zustand der Leichen, welchen sie allmählich im Grabe annehmen, um dadurch Abscheu vor dieser Bestattungsart zu erregen. Eine andere Veranstaltung wendet sich an den Geldbeutel. Ein aus Silber gefertigter Zylinder, dessen Grundfläche die Größe eines Markstückes hat, zeigt durch seine Länge die Kosten an, welche eine anständige Bestattung verursacht; Berlin nimmt hier die erste Stelle ein, während die Bestattung in Hamburg, Gotha und anderen Städten, die ein Krematorium (Ofen zur Leichenverbrennung) besitzen, erheblich billiger ist.

Von diesem Gebäude weiter wandernd treffen wir ein Häuschen, in welchem die schon oben genannte Firma G. Hoppe eine Reihe Elektromotoren ausgestellt hat. Es sind dies Dynamomaschinen, in welche ein elektrischer Strom hineingeleitet werden soll, wodurch der mit Draht umwickelte und vom Strom umflossene Ring der Maschine in Drehung versetzt wird. Diese Drehung wird dann zu weiteren Bewegungen benutzt; die genannten Maschinen z. B. sollen Pumpen antreiben. Doch sind sie bisher nicht im Gang zu sehen, weil der Anschluß an die Leitung, welche ihnen den Strom liefern soll, noch nicht fertiggestellt ist.

Treibt man solche Maschinen mechanisch an, so erzeugen sie ihrerseits elektrischen Strom. Diese Benutzung von Dynamomaschinen kann man noch etwas weiter südlich in dem Maschinenhaus sehen, welches am Wasser stehend die Maschinen beherbergt, die für Alt-Berlin und das Theater Alt-Berlin den elektrischen Strom liefern. Eine große Dampfmaschine treibt hier zwei von Siemens u. Halske gebaute Dynamos, die bei ihrer raschen Umdrehung den Strom erzeugen, welcher durch Drähte sorgfältig geleitet wird und an den verschiedensten Stellen das hellste Licht hervorbringt. Von hier kann man sich durch den südlichen Wandelgang

direkt zum Hauptgebäude wenden, das durch eine glänzende Aluminiumkuppel weithin sichtbar ist. Tritt man hinein, so ist man zunächst überrascht, auch hier wieder Modelle von Schiffen zu sehen, an welchen die Ausstellung überhaupt sehr reich ist. Da ist zunächst das große Schiff, welches der Bremer Lloyd aufgegeben hat, um die innere Einrichtung eines großen Dampfers zu zeigen; doch ist das Zwischendeck wohlweislich fortgelassen worden. Dafür ist in dem Innern eine große Anzahl von Modellen der verschiedensten Schiffstypen ausgestellt. Eine ähnliche Sammlung findet man dann im Gebäude der Fischerei-Anstalt, wo die gewerblichen Zwecken dienenden Schiffe vorherrschen. Diese Ausstellung scheint mir begreiflich und zweckmäßig; unverständlich aber war mir, warum ich im Gebäude für gefundene Schulinrichtungen u. eine Anzahl großer Schiffmodelle bewundern mußte, und ebenso fragte ich, als ich, wie gesagt, auch im Hauptgebäude beim Eintritt rechts und links etwa 20 schöne Kriegsschiffe gewahrte. Doch verlor sich meine Verwunderung, als ich daran dachte, daß ich in einer Berliner Ausstellung war und daß Berlin ja auf dem besten Wege ist, sich zu einer bedeutenden Seestadt zu entwickeln.

Am das Hauptgebäude schließt sich die Maschinenhalle an. Betritt man sie, so gewahrt man zunächst eine Ausstellung von H. Vorfig. Neben einigen kleineren Maschinen stehen zwei große Lokomotiven neuester Konstruktion und eine große Dampfmaschine, welche mit einer von Siemens u. Halske gebauten Dynamomaschine gekuppelt ist. Auch hier treibt die Dampfmaschine die letztere an, welche den elektrischen Strom für die Beleuchtung verschiedener Restaurants liefert.

Eine andere Dampfmaschine treibt eine Welle, welche über eine große Seite des Saales reicht; von ihr werden dann durch Uebertragung mittels eines Lederiemens ein ganze Reihe von Werkzeugmaschinen, die industriellen Einrichtungen der verschiedensten Art dienen, angetrieben. Man sieht sofort, wie unverständlich diese Art der Kraftübertragung gegenüber der elektrischen ist, welche durch dünne Drähte geschieht und daher an den verschiedensten Stellen Motoren leicht in Bewegung setzen kann. Aus diesem Umstand haben ja auch manche klugen Sozialpolitiker geschlossen, daß dem kleinen Gewerbe ein neuer Aufschwung bevorsteht; denn auch die kleinen Unternehmer könnten den Strom so billig erhalten, wie die großen, und mit kleinen Motoren konkurrenzfähig bleiben. Die irrige die Meinung ist, erhält auf den ersten Blick. Sollten wirklich eine Anzahl kleinerer Motoren rationeller arbeiten, als ein großer, so wird der Großunternehmer eben eine größere Anzahl kleiner Motoren arbeiten lassen und dabei alle die Vortheile ausnützen können, die das größere Kapital ihm gegenüber dem kleineren gewährt. Auch lehrt ja die tägliche Erfahrung zur Genüge, was es mit der Rettung des Klein-Gewerbes durch die elektrischen Motoren auf sich hat.

lung Kenntnis von dem Streik in der Drogapapierfabrik von Wandisch u. Lange.

W. H. A. g. berichtet darauf über die Maifeier. Die Zahl der durch Arbeitsruhe Demonstrierenden betrug vor 2 Jahren 12000, in vorigen Jahre 19000, während sich an den Vormittagsversammlungen in diesem Jahre 32411 Personen beteiligten.

Herr Emil Marold theilt uns in einer längeren Berichtigung in bezug auf den Versammlungsbericht der Knopfabriker in Nr. 103 des „Vorwärts“ mit, daß alle in der Versammlung geschilderten Mißstände in seiner Fabrik nicht vorhanden sind.

Weshalb sind die Arbeiterschutz-Gesetze nicht auf die Bureau-Angestellten ausgedehnt? So lautet das Thema, über welches der Reichstags-Abgeordnete Mollenhuth in der öffentlichen Versammlung der Bureau-Angestellten, die am Freitag in der Brauerei Königsplatz stattfand, referierte.

er namentlich die gesamte Versicherungs-Gesetzgebung, den Schuh für Frauen und jugendliche Arbeiter, die Sonntagsruhe und den zwölfstündigen Maximalarbeitstag für Bäckerei-Arbeiter einer eingehenden Beleuchtung unterzieht.

Der Verband der Handels-Hilfsarbeiter hielt am 5. d. M. seine Mitgliederversammlung ab. Zunächst erbat die Versammlung in der üblichen Weise das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Kray.

Etwa 500 Zimmerer versammelten sich am 7. Mai bei Lips, um den Situationsbericht ihres Vertrauensmannes Radzuhn entgegenzunehmen. Der Redner theilte mit, daß verschiedene Firmen ihre Bewilligungen des Neunstundentages z. wieder zurückgezogen hätten und sogar die Zusage sich für die allgemeine Wiedereinführung der zehnstündigen Arbeitszeit lärmend ins Zeug gelegt habe.

auch nur ein Schlag ins Wasser gewesen, so müsse doch die große Arbeitslosigkeit im Zimmerergewerbe, welche nach Beendigung der Arbeiten für die Ausstellung eingetreten sei, Bedenken erregen. Sollte der Beschluß von I. Mai, an der neunstündigen Arbeitszeit und dem Stundenlohn von 55 Pfennig festzuhalten, durchgeführt werden, dann müßten die Kameraden einig zusammenschließen; vor allem wäre es aber notwendig, daß diejenigen Berlin wieder verlassen, welche durch die Ausstellung von auswärts angelockt worden seien.

Arbeitervorbereitung. Sonntag und Montag kein Unterricht. Die Lehrstunde sind von 10-12 Uhr vormittags resp. von 8 Uhr abends an geöffnet.

Nochmals der Gipfel der Billigkeit.

Auf die Mittheilung über eine noch nicht dagewesene Offerte der Firma Singer u. Co., Chausseest. 56, in der vorigen Sonntagsnummer der „Voss. Ztg.“ haben sich eine Reihe von Damen schriftlich an die Firma gewandt, um nähere Aufschlüsse über die Preise resp. deren auffallende Billigkeit zu erlangen.

Seidenstoffe.

Reinseid. gem. Foulardstoffe, nur neue Muster Meter 80 Pf. Reinseidene Herbeikenz, schöne glanz. Qualit. Meter 1,10 M. Reinseid. schwere Damaste, prachtv. Muster Meter 1,65 M.

Eine große Partie reinseidene Fantasiestoffe. Neueste Qualitäten, große Farben-u. Musterauswahl, hat 4-6 Mark jetzt Meter 1,80, 1,95 und 2,45 M.

Seiden-Beluche, vorzügl. Qualitäten, 12 Farben Meter 1,00 M. Elsfasser Sommer-Planelle für Mattees, Morgenkleider, Blousen u., wundervolle türkische und schottische Muster, Meter 48 Pf.

Wollene Damen-Kleider-Stoffe.

Einfarb. Panama-Stoffe, alle Farben, doppeltbreit Meter 50 Pf. Engl. Zwirnstoffe, vorzügl. Qualitäten, doppeltbr. Meter 60 Pf. Reintwollene Kammgarn-Beiges, doppeltbreit Meter 70 Pf.

Eine große Partie seidene Unterröcke in 16 Farben jetzt durchschnittlich 4 Mark per Stück.

Neuheiten in Elsasser Waschstoffen:

Reintwollene Elsasser Mousseline, vorzügl. Qual. Met. 45 Pf. Schwere englische Rips-Piques statt 1 M. jetzt Met. 35 Pf.

Leinen- u. Baumwoll-Waaren, fertige Wäsche. Körper-Inlett in ganzer Bettbreite, Meter 75 Pf. Weiß-Damast in ganzer Bettbreite, Meter 60 Pf. Damast

bedeckt mit 6 Servietten, 4 M. Leinene Kaffeedecken mit breiter Borde 90 Pf. Breite Damast-Händrucker, ganzes Duzend 3,90 M. Damast-Servietten, 1/2 Duzend 1,25 M.

Diese Preise sind von Damen, die bei Singer u. Co. gekauft haben, unerhört billig gefunden worden und sind es auch. Die Firma, heute schon die populärste Bezugquelle im Norden.

Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Linienstr. 149, 8-10, 5-7. Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs-Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse. Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum Ausverkauf: Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Leinenwaaren! Fertige Wäsche! zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

4959L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Loh-Tannin-, Heissstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage. Ritter-Bad, Bad Frankfurt, 18. Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136. Gr. Frankfurterstr. 136.

Kalläne & Meiling. Chem. Waschanstalt, Dampf-Färberei, Garderoben-Reinigung und Reparatur. Berlin SW., Beuth-Strasse 9. Fabrik: Blumenstr. 70. - Französischestr. 55. - Potsdamerstr. 51. - Kurfürstendamm 119. - Blücherstr. 69. - Blumenstr. 70. - Neue Königstr. 42. - Schönerhauser-Allee 173. - Invalidenstr. 139. - Alt-Moabit 129. - Wilsnackerstr. 45.

Frishen Maitrank ausgezeichnet im Geschmack, 6 Flasche 50 Pf. excl. 4780L* Johannsbeer-Wein, weiß und roth. 4780L* Heidelbeer-Wein, Stachelbeer-Wein, ganz vorzügl. Dessertwein, 6 Fl. 75 Pf. Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin Eugen Neumann & Co. 6a Belle-Alliance-Platz. 81 Neue Friedrichstr. 8 Oranienstr. 29 Genthinerstr. Niederlage in Potsdam, Blicherstr. 7.

Älteste Uhren-Fabrik besteht seit 1860 Berlin S. besteht seit 1860 152 am Moritzplatz, Oranienstr.-Ecke 152 Gustav Scharnow. Große Auswahl. 5 jährige Garantie. Vorzügliche Fabrikate. Goldene Damen-Remontoir-Uhren von 18 M. an. Silberne Cylinder- do. " 10 " " Regulatoren, 14 Tage gehend " 12 " " Das langjährige Bestehen des Geschäfts bürgt für Lieferung reeller Waaren. 5046L*

Größtes Modewaaren-Haus des Ostens! M. Löwingsohn, Inh. L. N. Jacob. Grüner Weg 32 (Ecke Andreasplatz). Verkauf nur gegen baar, zu streng festen Preisen. 5018L*

Achtung! Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir die Käufer, auf Strafen, Nummern und untengezeichnete Abbildungen unserer drei Geschäftshäuser achten zu wollen. **Achtung!**



Besonders vorteilhafte Angebote:

Sommer-Paletots 39.- 36.- 30.- 25.- 20.- 15.- 10 Mr.	Sommer-Havelocks 21.- 18.- 15.- 12.- 9.- 7,50 Mr.	Frühjahr-Anzüge 45.- 35.- 30.- 25.- 20.- 15.- 10 Mr.	Cheviot-Anzüge 40.- 35.- 30.- 25.- 18.- 12 Mr.	Rock-Anzüge 50.- 45.- 40.- 36.- 30.- 27.- 21 Mr.	Gehrock-Anzüge 60.- 50.- 45.- 40.- 36.- 30 Mr.	Werktag-Dosen 9.- 8.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3 Mr.	Festtag-Dosen 14.- 12.- 10.- 9.- 8.- 6.- 5 Mr.	Toden-Toppen 15.- 12.- 9.- 7.- 6.- 5.- 4,50 Mr.	Knaben- u. Jünglings-Anzüge in enormer Auswahl sehr preiswerth.
--	---	--	--	--	--	---	--	---	---

Täglich:
F Warmes Frühstück
zur Auswahl.
Zur alten Linde
Admiralstr. 40a am Platz
SS
Echt Mündener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Wer - Stoff - hat!

fertige Anzug, 20 Mr., feinste Zutaten, saubere Arbeit, zwei Anproben, Dose 3,50. Münzstr. 4, Engel.
Sojen! Anzüge! Paletots!
nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verlaufe Hälfte Kostenpreis Münzstr. 4, Engel, Herrenanzugrests.
Neste zu Knabenanzügen!
Gelegenheitskäufe, umsonst zugeschnitten, Herrenhofen-Neste sportbillig Münzstr. 4, Engel.

Kinderwagen
Kraulen, Sport- u. Reitwagen Kinderkappstühle u. d. Theilzahl gest.
A. W. Schulz,
1. Geschäft: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldthain.
2. Geschäft: Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstraße. Musterb. gest. u. fct. Fernspr. Amt III. Nr. 1767.

Als Wertpapier aufzubewahren!

Ich zahle keine Ladenmiete!

Dasatzes noch billiger als bisher und bedeutend billiger als meine Concurrenz verkaufen kann. Mein Etablissement, welches sich in kurzer Zeit zu einem der ersten emporgeschwungen, wird sich nun unter den obwaltenden Umständen in meinem eigenen Hause in noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestalten.

Billigste Cigarrenquelle Deutschlands

für Raucher, Restaurateure u. Händler. Aeltestes u. grösst. Versandhaus.

Bitte zu beachten! Um dem Besteller und Käufer jeden Zweifel über ein etwaiges Risiko zu nehmen, versende und verkaufe ich von heute ab nur zur Ansicht, anstandslos nebst allen gebahnten Auslagen zurückerstattet wird, und können alsdann 4 Probe-Cigarren von jeder Marke unentgeltlich geraucht werden. **300 Stück** und darüber franco über ganz Deutschland; **Lesern, welche sich auf diese Zeitung beziehen, gewähre ich bei 500 Stck. 3%, 1000 Stck. 8%.** Die Marken bis zum Preise von einschließlich **2,25 Mk.** sind von Francatur und Rabattgewährung ausgeschlossen. Unter 100 Stck werden nicht versandt.

ca. 3 1/2 Millionen Cigarren, theils aus der Auflösung einer Cigarrenfabrik, theils aus einer Concurs-Masse herstammend.

Cigarren à la Manilla, rein aus Tabak fabricirt, würzig und voll im Geschmack **100 Stck. ca. 9 cm lg. Mk. 1,25, 100 Stck. 10 1/2 cm lg. Mk. 1,50.** Der Porto-Ersparnis wegen empfiehlt es sich, von diesen Marken Originalpackete von 100 Stck. zu beziehen.
Marke Pikfein, hohelegante Façon, ca. 10 cm lg., Verpackung, angenehm würziger Geschmack und Aroma, per **100 Stck. Mk. 2,25.**
Marke 4, ca. 11 cm lg., ca. 6 cm Umfg., sehr schöne Rauchcigarre, tabelloser Brand, mild im Geschmack, pr. **100 Stck. Mk. 2,50.**
Marke Exquisite, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg., kostete früher bei mir 3,50, jetzt nur per **100 Stck. Mk. 2,75.**
Neue Marke Piccolo 8 cm lg., ca. 4 cm Umfg. — Sanft wie der Ton der Blüte, ein Nippfächelchen, an dem Auge und Gaumen sich erregt. Wer sich im Concert oder Theater 20 Minuten dem Genusse einer edlen Mischung rein überseeischer Tabake hingeben will, empfehle ich diese Cigarre aufs Beste. In 4 echten Cedernholzbehältern à **25 Stck. Per 100 Stck. Mk. 3,00, jede Cigarrentasche ersehend — Originaltasche 200 Stck. enth. Mk. 4,50.**
Marke San Fernando, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., groß Arabicos-Façon, eine Saloncigarre von großartigem Aroma, pr. **100 Stck. Mk. 3,15.**
Marke Manilla, ca. 10 1/2 cm lg., an der Brandfläche circa 5 cm Umfg., pr. **100 Stck. Mk. 3,50.**
Viele Raucher haben Abneigung gegen Manilla-Tabak, weil der Geschmack desselben seiner Schwere und Schärfe wegen Augen und Gaumen belästigt. — Nichts von alledem hat diese Cigarre; — abweichend von der echten Manilla ist sie von der außerordentlichsten Weichheit im Geschmack, der besten Zuverlässigkeit im Brande und von köstlichem Aroma. — Insbesondere ist diese Cigarre auch Statistern zu empfehlen, da sie erstlich sehr sparsam und von außerordentlich zuverlässigem Brande ist.
Marke Universal, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umfg., Salon- u. Promenaden-Cigarre, von durchaus vorzüglichem Aroma, Brand und Geschmack. Steigert den Genuss, je mehr man davon raucht, pr. **100 Stck. Mk. 3,75.**
Marke Extra Specialität, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umfg., Torpedo-Façon, aus den edelsten St. Felix und Ostindischen Tabaken

hergestellt, ist diese Cigarre eine entzückende Nippfache sowohl in Ausföhrung wie im Geschmack. pr. **100 Stck. Mk. 4,00.**
Marke Royal-Bock, ca. 11 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg. An dieser Cigarre weidet sich das Auge ihrer schönen Form wegen und der Gaumen an dem milden Wohlgeschmack; aus Brasilianischen und Ostindischen Tabaken hergestellt, wird sie den Geschmack selbst des überfättigsten Rauchers befriedigen. Des geringen Nicotinhalt halber wegen in sanitärer Beziehung sehr zu empfehlen. pr. **100 Stck. Mk. 4,50.**
Marke Havana-Mexico, ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg. Wodfaçon. Während wir aus Mexicanischen Tabaken sonst kräftige Cigarren zu rauchen gewöhnt sind, ist diese von einer Milde und von einem so kostbaren Aroma, daß es dem raffiniertesten Raucher sowohl wie dem befähigsten Fabrikanten ein Räthsel bleiben wird, wie es möglich ist, dieselbe für nachstehenden Preis zu verkaufen. Ihr Stck (der Raucher wird mich schon verstehen) gleicht der feinsten cubanischen Havana-Cigarre. pr. **100 Stck. Mk. 4,50.**
Marke Mexiko-Havana „St. Andres I. Auslese“, ca. 9 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umfg., per **100 Stck. Mk. 5,-.**
Marke Regenerativ-Cigarre, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg. Eine Cigarre, die man dann raucht, wenn keine andere schmeckt. Ihres entzückenden Aromas und Geschmacks wegen, unterstützt durch die außerordentliche Milde, reizt diese Cigarre zum Inhaliren, d. h. den Rauch zu schlucken. Früher verkaufte ich dieselbe um 20 pCt. theurer, obgleich die jetzige im Geschmack die ehemalige weitaus übertrifft. pr. **100 Stck. Mk. 5,25.**
Marke Coosar Regalia, ca. 13 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg. Eine Brasil-Cigarre, worin sich milde Würze und feinstes Aroma paart. Diesen Tabak habe ich nicht weiter zu empfehlen nötig. (Gewicht pr. 1000 Stck. ca. 20 Pfd.) Trotz der kolossalen Größe (in Papier verpackt) pr. **100 Stck. Mk. 5,00.**
Marke Raphaëli 3, Wodfaçon, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg. Aus feinsten Vorstendland u. Bahia-Felix zusammengesetzt, habe ich die Cig. mit meinem Namen bezeichnet, weil ich in dieser Mischung das Allerbeste zu liefern glaube. Bei voller Würze ist sie mild und fastig, ohne die Respiration-Organen im Entferntesten zu belästigen. pr. **100 Stck. Mk. 5,25.**

Marke Campos, ca. 10 1/2 cm lg., 5 cm Umfg. Eine Partie Brasenser Cigarren, Havana-Decke, Bahia-Felix-Einlage, welche denjenigen den außerordentlichen Wohlgeschmack bieten wird, der sich an einer kräftigen Cigarre delectiren will. pr. **100 Stck. Mk. 5,50.**
Marke Bahia Felix, Wodfaçon, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg. Vier Ernte. Im Geschmack ist sie die beste Vermittlerin zwischen zarten cubanischen und Havana-Gewächsen, und sie entbehrt durch die wohlgeungene Tabakcomposition jene Schärfe, die auf flotte Raucher belästigend wirkt. Niemand wird diese Cigarre bei Seite legen, ohne nach kurzer Entbehrung durch ihre Vorzüge und Reize immer wieder von Neuem bejagt zu werden. pr. **100 Stck. Mk. 5,00.**
Eine Kiste, 250 Stück enthaltend, franco über ganz Deutschland für **Mk. 12,50.**
Marke Import, Handarbeit (Mehsche Presse), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., schlägt diese Cigarre vermöge ihres kostbaren Aromas, saftigen und doch milden Geschmacks eine Importcigarre, die den vierfachen Preis hat. Eine Kiste, 250 Stück enthaltend, franco über ganz Deutschland **Mk. 15,50.**
Marke Sarasato (Havana), Ein Gemisch von so hervorragenden Eigenschaften, daß der raffinierteste Raucher nicht unter 10 Pfg. taxiren wird; ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg. pr. **100 Stck. Mk. 6,50.**
Marke Servantes, kräftige, vollwürzige Havana-Cigarre, circa 11 cm lang, 5 cm Umfg., deren Werth den sehr geringen Preis bei Weitem übertrifft. Diese Cigarre ist namentlich denjenigen zu empfehlen, der sich dem Wohlgeschmack einer kräftigen, vollwürzigen Cigarre hingeben will. Sie ist von berauschendem Aroma und kann trotz ihrer Größe mit Cigarren zum doppelten Preise verglichen werden, pr. **100 Stck. Mk. 7,50.**
Marke Calderon, Havana, Handarb. (Mehsche Presse), Decke Havana-Blätter-Auslese, feinste La Cruz des Almas- u. Havana-Einl., wird diese Cig. sowohl in Bezug auf ihre ideale Form, wie Brand und Geschmack bei jedem Kenner den Gipfel des Wohlgeschmacks hervorgerufen, außerordentlich milden Geschmack; sie parfümirt jeden Salon und ist besonders nach jedem Diner zu empfehlen. Bei letzterer Marke, welche aus einer aufgelösten Cig.-Fabrik herrührt, geht bei der Calculation 33 1/2 pCt. verloren, ca. 10 cm lg., ca. 5 cm Umfg., pr. **100 Stck. Mk. 9,-.**

Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt spandauer-Brücke No. 2.

Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr Abends und Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet. Mein Inerat, Schuhwaren, Garderobe, Hüte für Herren und Knaben betreffend, siehe Seite 4, 2. Beiblatt.

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Soziale Rechtspflege.

Gewerbegericht. Vertrags-Änderung. Die Küchenfrau S. beanspruchte von dem Restaurateur Schulze einen Lohnrest, der nach ihren Angaben sich dadurch angesammelt haben sollte, daß sie am Wochenschluß nur immer 6 M. erhielt, während ihr angeblich 7 M. für die Woche zugebilligt waren. Die Kammer 6 des Gewerbegerichts wies die Klägerin mit folgender Begründung ab: Nach ihren eigenen Ausführungen habe die Klägerin bei der Entgegennahme des Lohnes immer nur gesagt, sie wolle 7 M. haben, sie habe das Geld jedoch dann ruhig eingesteckt und weiter gearbeitet. Bestand wirklich ein Vertrag auf 7 M. Wochenlohn, dann habe sie sich durch jenes Verhalten des Rechtes begeben, Nachforderungen zu stellen, denn durch dieses Verhalten sei der Vertrag aufgehoben worden und ein neuer Vertrag, nämlich ein solcher auf 6 M. Wochenlohn zu Stande gekommen. Wollte sich die Klägerin das Nachforderungsrecht vorbehalten, dann hätte sie das ganz ausdrücklich thun müssen.

Für Heilkundige, die nicht approbiert sind, ist eine vom 3. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts gefällte Entscheidung bedeutungsvoll. Der Naturheilkundige Bohm aus Kolberg hatte in der „Trepower Zeitung“ ein Inserat erlassen, daß er sich in Trepow a. d. L. an bestimmten Tagen aufhalten und in einem näher bezeichneten Hotel zur Ausübung der Naturheilkunde zu sprechen sein werde. Die Polizeiverwaltung von Trepow erließ darauf an ihn eine Verfügung,

durch welche ihm untersagt wurde, im Orte die Heilkunde auszuüben. Die Behörde berief sich auf § 56a der Gewerbeordnung, nach welchem die Ausübung der Heilkunde im Umbezirk verboten ist, insoweit der Ausübende für die Heilkunde nicht approbiert wurde. Bohm suchte die Verfügung im Verwaltungsstreitverfahren erfolglos an; er wurde in allen Instanzen abgewiesen. Das Ober-Verwaltungsgericht führte aus, es gebe aus dem Inserat die Absicht hervor, die Heilkunde im Umbezirk auszuüben und das um so mehr, als B. in der Zeitung einer anderen pommerischen Stadt ein ähnliches Inserat erlassen habe. Auch habe das Inserat nicht etwa bloß den Kunden des Klägers gegolten, so daß auf ein Entgegenkommen diesen gegenüber geschlossen werden könnte. Seine ganz allgemeine Fassung zeige, daß es B. auch darauf angekommen sei, neue Kunden heranzuziehen.

Die Folgen eines Ragenbisses als Betriebsunfall. Der Landwirth Huischhorst wurde, als er eine geschenkte Kage in einen Esch stecken wollte, von dieser in die Hand gebissen. Er beachtete die Wunde zunächst nicht, sondern fuhr in seiner Arbeit, dem Ausdreschen von Getreide, fort. Bald machten sich jedoch die Anzeichen einer Blutvergiftung bemerkbar, und es mußte, um schlimmeres zu verhüten, ihm die Hand abgenommen werden. Sein Anspruch auf eine Unfallrente wurde von der zuständigen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft und auch von deren Schiedsgericht zurückgewiesen. Das Schiedsgericht erkannte wohl des Klägers Behauptung, die Kagen dienten dem landwirthschaftlichen Betriebe, als richtig an, jedoch war es der Meinung,

daß es eine für den landwirthschaftlichen Betrieb gleichgiltige Handlung sei, Kagen einzufangen. In seiner Rekursbegründung führte der Kläger dann aus, daß es in seiner Heimath ortsbüchlich sei, Kagen zu verschenken. Die Landwirthe überließen sich die überflüssigen Thiere gegenseitig im Interesse der Landwirtschaft. Das Reichs-Verfasseramt gab dem Rekurse statt und verurtheilte die Genossenschaft zur Rentezahlung. Es ließ unerörtert, ob das Einfangen der Kage eine Thätigkeit gewesen sei, die im landwirthschaftlichen Interesse erfolgte; immerhin erkannte es aber das Vorliegen eines Betriebsunfalls an. Ein solcher sei deshalb anzunehmen, weil die allerdings erst durch den Ragenbiss ermöglichte Infektion bei der Ausübung einer landwirthschaftlichen Betriebsthätigkeit, dem Dreschen, vor sich gegangen sei. Ohne das durch diese Arbeit vermittelte Eindringen schädlicher Stoffe in die offene Wunde wäre der operative Eingriff nicht nötig gewesen.

Briefkasten der Expedition.

Laufg. Der diesseitigen Antwort etwas zuzufügen, lehnen wir ab. — **B. G. 100.** 1. Nur in Höhe eines Vierteljahres. 2. Der Versuch schadet nichts — sehr zweifelhaft ist aber die Zuständigkeit des Gewerbegerichts in diesem Fall. — **N. St.** 1. Das Auskunftsburau ist wegen der unwarren Auskunfts-ertheilung dem Geschädigten verantwortlich. 2. Nein. — **A. J.** 1. Schriftlich. 2. Der Fiskus kann dasselbe pfländen, was jeder andere Gläubiger pfländen kann. — **1000.** Nein. — **J. R. Schwerte.** Ja.

Um meine Lokalitäten erweitern zu können, war ich gezwungen, den Nachbar-Laden mit den darin befindlichen Waaren, bestehend in

Schirmen, Handschuhen und Cravatten

anzukaufen. Diese Artikel werden von mir nicht weitergeführt und stelle daher die noch vorhandenen großen Waaren-Vorräthe

zum vollständigen Ausverkauf.

Der Verkauf obiger Waaren beginnt

am Montag, den 11. Mai,

zu fest von mir fixirten Preisen.

1 großer Posten Prima halbsch. Schirme in schwarz und farbig, mit Stahlgestell und Futteral	Std. 2,55 M.	1 gr. Posten schwarz. Sonnenschirme m. Bordüre,	Std. 2,68 M.
1 gr. Posten schwarz. Sonnenschirme, gute Qual.,	Std. 2,38 M.	1 großer Posten reiseidene Reiseren-Schirme, bisheriger Preis 18—24 M., jetzt 7,50 M.	
1 großer Posten guter Glacé-Handschuhe, 4 Kn. lang, Paar 1,18 M., 3 Paar 3,50 M.		Regenschirme für Herren und Damen, Prima Gloria	Std. 1,95 M.
1 gr. Posten Prima extra Glacé-Handschuhe, 4 Druckverchl., Paar 1,85 M., 3 Paar 5,25 M.		1 großer Posten Prima halbsch. 4 Kn. lang, Paar 38 Pf.	
1 großer Posten Prima weiß und grau-Perl-Glacé-Handschuhe mit schwarzer Aufsicht, Paar 1,45 M., 3 Paar 4,20 M.		1 großer Posten imitiert Schweden mit feibener Aufsicht	Paar 36 Pf.
		1 großer Posten Zwirn-Handschuhe m. Ausstärkung	Paar 18 Pf.
		1 großer Posten reiseidener Handschuhe, 6 Knopf lang, mit Aufsicht	Paar 85 Pf.

Außerdem kommen folgende Waaren zu außergewöhnlichen Preisen zum Verkauf:

1 großer Posten schwarz reitwollener, gemusterter Stoffe, doppeltbreit, Mtr. 54 Pf.		1 Posten 120 ctm. breite ganz gute englische Cheviots, reine Wolle	Mtr. 1,28.
1 großer Posten englische Frühjahrs-Neuheiten, doppeltbreit	Mtr. 48 Pf.	1 Posten Moussoline de laine, 80 ctm. breit	Mtr. 45 Pf.
1 großer Posten doppeltbreite englische Mohairs in den schönsten Dessins	Mtr. 98 Pf.	1 Posten Levante in den schönsten Dessins, 83 ctm. breit	Mtr. 28 Pf.
1 großer Posten schwere, reitwollene Cöpor-Seiges, doppeltbreit, in grau und mode	Mtr. 86 Pf.	5000 Dq. ganz feine Louisiana-Taschentücher, mit u. ohne bi. Naute, für Herren u. Damen, 1400 Std. vorzügliches Hemdentuch, fein und starkfädig, zu Bett- u. Leibwäsche,	Std. von 20 Mtr. 6,00.
1 großer Posten reitwollene, elegante Frühjahrs-Neuheiten in den schönsten Stellungen, doppeltbreit	Mtr. 75 Pf.	5000 Dq. Gerstenkorn-Handtücher, gute Qualität,	Dq. 1,95.
1 Posten 60 ctm. breite, gestreifte Seidenstoffe zu Blousen und Kleidern	Mtr. 98 Pf.	250 Dq. Drell-Tischtücher, schwere griffige Waare	Std. 58 Pf.
1 Posten schwarze Herbeilenz, vorzügliche, griffige Qualität	Mtr. 1,10.	900 Dq. Drell-Servietten, schwere griffige Waare	Dq. 2,75.
1 Posten reiseidene schwarze Damassé in den schönsten Dessins	Mtr. 1,70.	250 Dq. große Wirtschaftschürzen mit Achselbändern und Besatz	Std. 75 Pf.
1 Posten reiseidene französische Foulards, nicht mit der jetzt imitierten, in den Handel gebrachten Waare zu vergleichen	Mtr. 98 Pf.	400 Dq. elegante Fändelschürzen mit reicher Garnirung, sonstiger Preis 1,25, jetzt	Std. 60 Pf.
1 Posten Chantage in allen Stellungen zu Blousen	Mtr. 78 Pf.	Große elegante Noirs-Unterrocke mit seidenen Streifen, bisheriger Preis 8,50, Std.	4,95.
1 Posten reitwollene englische Cheviots, schwere griffige Waare, in allen Farben, doppeltbreit,	Mtr. 84 Pf.	Große gestreifte seidene Unterrocke in allen Farben, hell und dunkel	Std. 4,45.
		Feiner Capes-Sammet	Mtr. 1,35.
		Feiner Plüsch	Mtr. 98 Pf.

Nach außerhalb können Proben des großen wird jeder Auftrag auf das gewissenhafteste ausgeführt und bei Nichtkonventionierung jeder Gegenstand auf meine Posten umgetauscht oder der Betrag nach Abzug von 20 Pf. Postspesen zurückerstattet.

Central-Haus D. Kirschner

Berlin SW., Belle-Alliancestraße 101.

H. Marcus, Berlin N.,
Reinickendorfer Straße Nr. 7a.

Fruchtsäfte

Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft, anerkannt vorzüglich, a. 1 Liter 1,20.

Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1893 in der Halle der Berliner Groß-Debitateure unsere sämtlichen Fruchtsäfte als Fruchtstimulanten glanzvoll zum Ausklang.

Eugen Neumann & Co., Berlin SW. 61.

Detail-Verkaufsstellen:
Sole-Place-Plan 6a, Neue Friedrichstraße 81, Oranienstraße 8, Genthiner Straße 29. In Potsdam: Baderstraße 7.

Damen-Mäntel!

Damen-Mäntel, Kragen, Capes, Jackets, Regenmäntel.

Gelegenheitskauf, nach beendeter Engros-Saison werden jetzt unter Herstellungswert in enorm großer Auswahl Einzel verkauft. Landsbergerstr. 59, 1 Tr. (sein Laden.)

Zahn-Klinik Preis event. Teilzahlung.

Frau Olga Jacobson,
Invalidenstr. 145.

Unterricht j. Maur. u. Zimmerer

billig. Spezial-Ausbildung zum Polier d. er. prakt. Lehr. u. Staatsprüf. Triftstraße 5, r. part. Sonn. 8-12, Mittw. 8-10.

Sühneraugen,

Wollen etc. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien 12 Stück für 70 Pf. oder 2 Stück 15 Pf. nebst Gebrauchsanweisung.

J. Tadmann,
Berlin O., Holzmarktstraße 96.

Größtes Kinderwagen-Fabrik-Lager Deutsch-lands.

Fümpfenwagen, Kindersportwagen, Kindersühle, Kinderbettstellen.

Auerkannt d. eleg. best. u. am billigsten bei **E. Stianony** Berlin, O., nur Wallstr. 21. Zurückgesetzte billigst.

Bühne 1 M., auß. haltb., fekt., sehr brauchb. b. Essen, Garant., Spezialität Aluminium. Dreddenstr. 103. [1081b]

Gravringe 48822*

reell Dukaten, gestempelt 980.

2 Duk. 22,50 M. 1 1/2 Duk. 17,50 M. Kronengold gestempelt 900. 7 Gramm 20,50 M. 5/4 Gramm 15,50 M.

Alle anderen Goldsachen ebenso reell.

Hugo Lemcke, part., nahe der Oranienburgerstraße. Begr. 1840.

Enorm billig! Knabenanzüge

Riesige Auswahl. Kottbusser

J. Rosenberg, Damm 93, pt.

Jahrräder J. Engros-Preis liefert an Genossen 48718* Carl Karraß, Langestr. 15.

Kinderwagen, Reisekörbe.

Größtes Lager, billigste Preise, auch Teilzahlung.

W. Holze,
4555L* Oranienstrasse 3.

Haben Sie Wanzen?

Dann ist es Ihre Schuld! — Warum wenden Sie nicht Hokers' Wanzengift an, wech diese Thiere u. ihre Brut sofort tödtet. Erfund.: R. Hokers, Droq., Manteuffelstr. 87 und Reichensbergerstr. Nr. 55. 47819*

Der Kampf gegen die Schleuder-Geschäfte

der Herren- und Knaben-Garderoben-Branche, den ich vor einem Jahre unternahm, hat zum theil einen guten Erfolg gezeitigt. Das Publikum wurde über die Machinationen und die markt-schreiberische Kesseltrommel aufgeklärt. Die Ausverkäufe, die nur darauf berechnet waren, das Publikum irrezuführen, sind fast gänzlich, nachdem ich ihre unantwärtige Handlungsweise aufgedeckt habe, wenigstens in meinem Stadttheil, von der Bildfläche verschwunden. Wie schon im vorigen Jahre, so nehme ich auch jetzt wieder, bei Beginn der Sommer-Saison, Veranlassung zu betonen, daß reelle Waaren reelles Geld kosten. Denn immer wieder versucht es die eine oder andere Firma, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen und Waaren als gut und billig zu empfehlen, die jeder Fachmann trotz der billigen Anpreisung immer noch als viel zu theuer erkennt. Deshalb richte ich an das verehrliche Publikum im eigenen Interesse die Aufforderung: streif nur in renommirten Geschäften zu kaufen. Ein zufriedener Kunde ist die beste Empfehlung. Der langjährige gute Ruf meiner Firma ist eine Folge der gewissenhaften Bedienung meiner weit verbreiteten Kundschaft. Somit gehört auch mein Geschäft zu den bestrenommirten des Süd-Ostens. Meine 5 großen Schouenster Adwickerstraße 121, Ecke Michaelkirchstraße, zeigen den Passanten reelle Waaren zu realen Preisen. Auf jedem Stück in der Auslage befindet sich der feste Preis deutlich in Zahlen vermerkt. Die zu verkaufenden Garderoben sind genau auf-takktiert und ist der Nutzen hierbei, meinem großen Umsatz entsprechend, ein nur mäßiger. Die ausgestellten Kleidungsstücke sind in allen Größen (auch für ganz starke Figuren) am Lager vor-handen. So bedeutend wie in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, ebenso überraschend reichhaltig ist auch mein Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß. Die Werkstatt befindet sich im Hause, und wird jeder Auftrag in kürzester Zeit, wenn nötig, binnen 12 Stunden ausgeführt. Zur Bequemlichkeit und ungenirten Anprobe sind Ankleide-Kabinete vorhanden. Ich lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume und ausgestellten Waaren ein und gebe mich der Hoffnung hin, daß die Ueberzeugung von der wirklich realen Bedienung, der vorzüglichen Qualität meiner Stoffe und dem tadellosen Sitz der Kleidungsstücke meinem altrenommirten Geschäft viele neue Kunden zuführen und so meinen Sieg über die unreelle Konkurrenz in dieser Gegend zu einem vollständigen machen wird.

Hochachtungsvoll

Karl Zobel, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, Berlin SO., Köpnickstr. 121,

Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung: Gruppe II, Saal C, Nr. 607. Ecke Michaelkirchstraße.

Goldarbeiter

H. Gottschalk, 37. Admiralstrasse 37.

Uhrmacher

Reichhaltigste Auswahl in Gold-, Silber-, Alfenidewaaren, Uhren, Regulatoren, Wecker. Feste, billigste Preise.

Trauringe, 2 Dukaten schwer, reell 900 gestempelt, 20 Mark.

Preisliste

von

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

168 Oranien-Strasse 168,

zwischen Adalbertstrasse und Elisabeth-Platz.

A. Anzüge.

- Jaquet-Anzug von melirtem und larrirtem Buckskin, schöne Muster 17,50
Jaquet-Anzug v. melirtem gewirnt Buckskin, schöne Muster, sehr haltb. 20,-
Jaquet-Anzug von dunkelblauen Cheviot, ein- oder zweireihig. 20,-
Jaquet-Anzug von Loden, schöne Melangen 22,50
Jaquet-Anzug von seinem Cheviot, larrirt und melirt 28,-
Jaquet-Anzug v. dunkl. Belour, sch. Must., sehr haltb. u. schwer 36, 37 u. 22,50
Jaquet-Anzug von blauen Cheviot, eleganter Anzug, ein- od. zweireihig 30,-
Jaquet- oder Rodt-Anzug von Kammgarn, haltbar und elegant 30,-
Jaquet-Anzug v. seinem Loden, sehr eleganter Reife-Anzug 30,-
Jaquet- oder Rodt-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug 36,-
Jaquet- oder Rodt-Anzug von einfarb. Kammgarn, fein. Salonanzug 36,-
Jaquet-Anzug v. feinstem Cheviot, blau od. schwarz, ein- od. zweireihig 42,-
Jaquet-Anzug von prima Cheviot, blau oder schwarz 42,-
Jaquet-Anzug v. prima mel. Cheviot, größte Neuh., hoheleg. u. f. haltb. 45,-
Jaquet- oder Rodt-Anzug von gemustertem Nachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit. 42,-
Jaquet-Anzug von gemustertem Nachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein 45,-
Gehrock-Anzüge in Kammgarn od. Tuch, sehr elegant 36, 40, 45 bis 54,-

B. Paletots.

- Paletot v. Cheviot in helleren Farben 15,-
Paletot v. Ch., halbschw., i. sch. Mittelf. 18,-
Paletot v. Zwirnbuckskin, sehr dauerh. 18,-
Paletot von seinem Diagonal-Cheviot in allen Farben, sehr elegant 22,-
Paletot v. Cover coat (Sportpal.) hochm. 20,-
Paletot v. Chev.-Diag. m. Seide abgefüt. 25,-
Paletot von Cover coat (Sportpaletot) 25 M., mit Seide 27,-
Paletot von Cover coat (Sportpaletot) prima 36 u. 33,-
Paletot v. Bel., dunkle Farb., kräft. Stoff 18,-
Paletot v. Satin-Kammgarn in schön. dunklen und Mittelfarben 24,-
Paletot v. fein. Kammg., hoheleg. 36 u. 33,-
Havelock v. hell. Lodenf. 12 u. 10,50
Havelock von reinwooll. Loden in schön. grauen, braunen u. mode Farb. 28 u. 20,-
Havelock v. reinwooll. Loden, prima in allen feinen Farben 27 u. 24,-
Havelock von Kameelhaar-Loden 30 u. 24,-
Neu! Havelock von feinstem Vicuna-Loden, federl. (nur 1160 Gramm schwer) hohelegant 36,-

C. Hosen.

- Hose v. gewirntem Buckskin in melirt. Mustern 8,10
Hose von Buckskin, kräftige Winterhose 4,50
Hose v. Zwirnbuckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen 5,30
Hose v. Porlierer Zwirn-Cheviot, eleg. haltbare Stoffe 7,50
Hose v. Belour, in kräftiger, gestreifter Waare, hell und dunkel 6,50
Hose v. Belour, in sehr kräftiger Waare, gestreift oder gemustert 8,-
Hose von schwarzem Satin 15,-, 12,-, 10,- und 8,50

- Hose von Kammgarn, mit Seide, hochfeine neue Muster 9,50
Hose von Belour, prima 12,-
Hose von Nachener Kammgarn, sehr elegant 20,- und 10,-
Hose von prima Kammgarn, hochfein 12,- bis 15,-
Hose von Kottbuser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest 8,50
Hose von Kottbuser Cheviot 14,- und 12,-

D. Knaben-Anzüge.

In Knaben-Anzügen halte ich stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Façons und empfehle dieselben schon von 4 Mark an.

Einsegnungs- und Burschen-Anzüge

sind in reicher Auswahl zu billigen Preisen vorhanden.
Echt bayrische Lodenjoppen wasserdicht mit und ohne Futter 20,-, 18,-, 16,50, 15,50, 12,-, 10,- bis 8,- Mark
Kamelhhaar-Lodenjoppen vollständig wasserdicht 20,-, 18,- u. 12,50

Die festen Preise sind an jedem Gegenstand deutlich angegeben. Handel ausgeschlossen.

Nach auswärts sehen Muster und Waahanleitung frei zu Diensten.

Trotz aller billigen Konkurrenz

hat sich seit seinem ca. 20jährigen Bestehen das echte Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schupmarke „Schwau“)

als bestes, bequemstes und unschädlichstes Wasch- und Bleichmittel der Bevorzugung von Seiten aller sparsamen Hausfrauen zu erfreuen. Man erzielt bei seiner Anwendung blendend weisse Wäsche ohne Bleiche und schont die Wäsche mehr, als bei jeder anderen Waschmethode.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Seifen- und Drogen-Geschäften. M 30/596

Billigst. Detailverkauf f. deutsche u. engl. eif. Bettstellen. Patent-Matratzen-Fabrik mit Dampftrieb. (Preisfortant gratis)
Detailverf. u. Köpfnickerstrasse 127, D. v. Berlin.



Nur Chausseestrasse 57 Ecke Liosenstrasse.

D. Perleberg

Berlin N.,

Chausseestrasse 57,

Ecke Liosenstraße.

Größtes und ältestes Etablissement des Nordens für

Herren- u. Knaben-Moden.

Anfertigung nach Maass,

Verkauf zu außergewöhnlich billigen aber streng festen Preisen.



Kinderwagen.

Kasten-, Leiter- u. Sportwagen. Gr. Lager Berlins, Fabrikpreise. Keine Marktschreier. Muster-Bücher gr.

Alle Wagen käuflich. Teilzahlung gestattet, wöchentlich 1 M. Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-Anstellungs-Hauptgebäude. Andreasstr. 53, parterre u. 1. Etage.

1734

Sehr alter Kornbranntwein, Marke: G. S. Wagerfleisch, a. d. Dfise. Pro Originalkrug 1 Mark. Mit vielen goldenen Medaillen prämiert, a. Qualität unübertroffen. In zu haben in zahlreichen Hotels, Restaurants und in allen besseren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Handlungen. Generalvertretung u. Muster-Lager für Berlin u. Umgegend. Wilh. Blumenthal, S., Diefenbachstrasse 75. Telephon-Nr. IV Nr. 194.



A. Tuchen Optiker Lothringer-Strasse 28. Rathenower Brillen und Pincenez



Hoffmann-Pianos neue, in Amerika, mit 7000 Tonnen, in Amerika, mit 7000 Tonnen, in Amerika, mit 7000 Tonnen.

Unfallfäden, Klagen, Eingaben, Buhner, Steglitzerstr. 65

Möbeltischlerei

und Polsterwaaren-Fabrik

von A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,

an der Ritterstrasse. - Gegründet 1878.

Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Kirschbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600 bis 8000 M. in anerkannt gediegener Ausführung. Auch Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko. 4612L

Neugold-Remontoir-Uhren. Marke Neugold gef. geschüt. Mit feinstem Schweizer Werk, genaust reguliert, von echtem Gold nicht zu unterscheiden. 3 Jahre Garantie für guten Gang. 10 Jahre für unveränderliches Aussehen. Preis per Stück mit 2 Neugold-Edeln, einem Silberblech, M. 15, mit 3 Neugold-Edeln, einem Silberblech, M. 20, Zamen-Uhren mit 3 Neugold-Edeln (Sprungfeder-Savonette), M. 31, Neugold-Uhren in modernem Façon für Herren und Damen M. 5 u. 8, Neugold-Ringe für Herren und Damen M. 3,50. Berlin, W., Charlotten-Str. 63.

Bereinigte Pommerische Meiereien.

Butter-Handlung.

Comptoir und Lager: Berlin, Alexanderstrasse 64.

Detail-Geschäfte:

- Potsdamerstrasse 8.
Potsdamerstrasse 23a.
Kaufmännischer Platz 4.
Kurfürstenstrasse 46.
Kettelbeckstrasse 14.
Rankestrasse 36.
In Charlottenburg: Schillerstrasse 30.

Offiziere Pommerische Meierei-Butter und sämtliche in Berlin üblichen Butterarten unter Garantie für deren Reinheit. 4877L

Brunhilde Roland-Cheviot
selbstgewebte, echtfarbige und unverwundliche Hauskleiderstoffe.
Ortrud und Rosalinde
neueste und eleganteste Promenaden-Kleiderstoffe.
Spezialität - unerreicht in Haltbarkeit und Eleganz; andere Herrenstoffe in nur modernen und geschmackvollen Dessins zu sehr billigen Preisen.
Portièren in grösster Auswahl.
Alle Aufträge von 20 M. an und Muster stets franko.
Carl H. Klippstein & Co. in Mühlhausen i. Thür.
Weberei und Versandt-Geschäft.

M. Wolff's Nähmaschinen

Berlin C. 3, Neue Grünstr. 27.



48Mk. sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland sehr stark eingeführt. Meine hochartige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit, versehen (für Damenschneiderei und Handbedarf), mit Verschleißkosten und zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate und Verpackung kostet nur 48 M. Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billige Preise. 30 tägige Probezeit und 5jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.

größte Auswahl, in einfacher und mittlerer Ausführung, billig. Möbel, Berliner Möbel-Galle Norden, Adlerstr. 120.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72,

10000 moderne Frühjahrs-Paletots und Frühjahrs-Anzüge neu und wenig getragen. Beste Stoffe, neueste Muster, von M. 10, 15, 20-30 M. (Pracht-Exemplare). Knaben-, Jünglings- und Konfirmanden-Anzüge, Havelocks, Monats-Anzüge, das sind in den feinsten Werkstätten nach Maass bestellte Sachen und nur wenig getragen. Auch für korpulente Herren passend. Fracks und Servir-Anzüge für Berliner. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten, Elegante Schmuck-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Ein Besuch sichert uns die Rumbilhaft. Heute Sonntags von 7-10 und 12-7 geöffnet. Volig. conc. Leihhaus. Die Verwaltung.